

5 Wo Frauenförderung Chef-sache ist: Seit 25 Jahren gibt es die „institutionalisierte Frauenförderung“ an der JLU. Die Frauenbeauftragte hat seitdem gemeinsam mit dem Präsidium viele Hürden für Frauen beseitigt.



8 Wo neue chemische Strukturen und Reaktionen entworfen werden: In einem neuen DFG-Schwerpunktprogramm erforschen Chemikerinnen und Chemiker die Wechselwirkungen zwischen Molekülen.

11 Wo es Impulse für innovative Lehre gibt: Der zweite Tag der Lehre an der JLU steht ganz im Zeichen der Diversität. Am Vorabend gibt es einen Science Slam mit dem bekannten Poetry-Slammer Lars Ruppel.



15 Wo Mehlkäfer gern gesehen werden: Eine Gießener Vorschulgruppe hat das LOEWE-Zentrum „Insektenbiotechnologie und Bioressourcen“ besucht und viel über die Arbeit der Forscherinnen und Forscher gelernt.

JLU-Webauftritt in neuem Glanz

Relaunch und neues Design der Startseite – Umstellung ohne größere Störungen geglückt

dit. Aufgeräumt und elegant: So präsentiert sich die neue JLU-Startseite unter www.uni-giessen.de. Gleichzeitig wurde der komplette Internetauftritt der JLU – immerhin über 2,5 Millionen Seiten, Dateien und andere Objekte – auf ein schnelleres und leistungsfähigeres System umgestellt.



„Ich bin sehr angetan, dass der Relaunch geräuschlos und ohne größere Störungen über die Bühne gegangen ist“, sagt Prof. Dr. Peter Winker, Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur. „Dafür bin ich unserem Koordinationsteam Webauftritt am Hochschulrechenzentrum überaus dankbar.“

Das Design der Unterseiten der JLU wurde mit der Umstellung auf das neue System Plone 4 dezent erneuert, ohne den Inhalt zu verändern. Dagegen ist die Startseite nicht wiederzuerkennen. Anstelle des statischen Bannerbildes bietet nun eine Foto-Slideshow einen ersten Einblick in die Universität. Gleichzeitig wurde die Seite radikal aufgeräumt.

Trotzdem sind die gewohnten Inhalte leicht zu finden, nicht nur über die Navigationsleiste oben: Über das Feld „Direkte Links“ auf der rechten Seite der Startseite sowie den Pfeil-Button oben rechts auf allen Seiten der JLU werden Besucherinnen und Besucher von uni-giessen.de schnell fündig.

Dass eine so große Umstellung nicht ohne kleinere Verluste über die Bühne geht, dürfte selbstverständlich sein. Die Koordinatoren Henning Peters und Cafer Travaci sowie die Web-Redakteurinnen und -Redakteure der JLU-Einrichtungen sind mit Hochdruck dabei, die Darstellung betroffener Webseiten zu optimieren.

www.uni-giessen.de

Top-Lehre in den MINT-Fächern

Auswertung des Lehrevaluationsportals „MeinProf.de“

d. Die Studierenden der JLU sind mit der Lehre in den MINT-Fächern nach wie vor höchst zufrieden: Beim Lehrevaluationsportal „MeinProf.de“ ist die JLU in den MINT-Fächern wie im Vorjahr bundesweit unter den Top Ten gelandet. Das hat eine Auswertung der studentischen Bewertungen des Portals ergeben. Die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) stehen wegen des Mangels an qualifizierten Fachkräften immer wieder im Fokus.



Foto: Rolf K. Wegst

Und was kommt jetzt?

Neugierig blickt das acht Tage alte Fohlen der Kamelstute Marizza in die Kamera, das im Februar in der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der JLU zur Welt kam. Ebenso neugierig auf das, was kommt, sind bestimmt die Erstsemester, die sich zum Sommersemester an der JLU eingeschrieben haben.

Medizin-Campus wächst weiter

Neubau für Lungen- und Infektionsforschung für 23 Millionen Euro als Ergänzung am Campus Lebenswissenschaften – Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) wird jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land Hessen finanziert

Von Lisa Dittrich

Erkrankungen der Lunge und der Atemwege zählen weltweit zu den häufigsten und tödlichsten Krankheiten. Gleichzeitig stellen Infektionskrankheiten mit immer neuen Erregervarianten in Zeiten der Globalisierung eine weltweite Bedrohung dar. An der JLU bestehen sowohl in der Lungen- als auch in der Infektionsforschung herausragende Forschungskonsortien von nationaler und internationaler Bedeutung. An der Schnittstelle dieser beiden Themenbereiche soll jetzt mitten auf dem lebenswissenschaftlichen Campus der JLU am Aulweg ein neues Forschungsgebäude entstehen.

Das Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) wird jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land Hessen finanziert und soll 23 Millionen Euro kosten. Die Fertigstellung ist für 2018 geplant. Einen entsprechenden Antrag der JLU im Wettbewerb um Forschungsbauten hat der Wissenschaftsrat positiv begutachtet.

Die CIGL-Initiative der Lungen- und Infektionsforscherinnen und -forscher ist zentral in das Schwerpunktprofil der biomedizinischen Forschung an der JLU sowie in die For-

schungslandschaft Mittelhessen eingebettet. „Dieser Erfolg ist ein weiterer Beleg für die herausragenden Leistungen am Medizin-Standort Gießen“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Wir können auf unsere Schwerpunktbereiche Lungenforschung und Infektionsforschung sehr stolz sein.“ Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Dekan des Fachbereichs Medizin und Koordinator eines Partnerstandorts des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF), betonte: „Durch die Verbindung der Schwerpunktbereiche Lungen- und Infektionsforschung entsteht in Gießen ein herausra-

gendes Wissenschaftszentrum von nationaler und internationaler Bedeutung.“

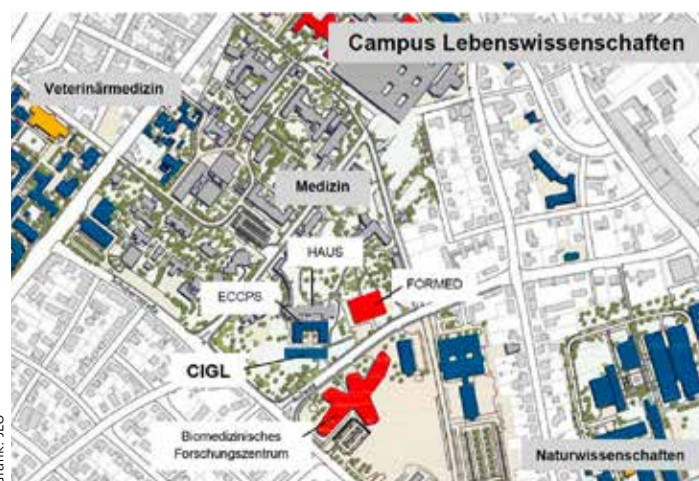
„Die positive Begutachtung durch den Wissenschaftsrat unterstreicht erneut die großen Zukunftsperspektiven, welche mit der Lungen- und Infektionsforschung für den Standort Gießen verbunden sind“, so Prof. Dr. Werner Seeger, Sprecher des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL). Hierzu ergänzte Prof. Dr. Friedrich Grimminger, Vorstand des LOEWE-Zentrums Universities of Giessen and Marburg Lung Center (UGMLC): „Es ist eine sehr gute Nachricht, dass der medi-

zinische Forschungscampus weiter expandiert, die Zukunftssicherung des Exzellenzstandortes Gießen wird hierdurch weiter gefestigt. Vor allem aber ist es ein hessisch/deutscher Beitrag im weltweiten Kampf gegen immer neue Krankheitsmechanismen und mikrobielle Anpassungsstrategien in einem Jahrhundert der ‚emerging diseases‘, gerade in der Lunge.“

Anwendungsorientierte Forschung im CIGL

Die Lungen- und Infektionsforscherinnen und -forscher wollen mit Hilfe genomischer Analysen und molekularer Bildgebung einen Qualitätssprung in der Erforschung infektiöser und entzündlicher Lungenerkrankungen erreichen. Neueste Techniken zur Erfassung des „genomic cross-talk“ sollen verstehen helfen, wie genomische Prozesse auf Erreger- und Wirtsseite sich in der Krankheitsentstehung gegenseitig beeinflussen oder gar bedingen.

Das neue Zentrum wird sehr anwendungsorientiert arbeiten: Die Entschlüsselung der molekularen Entstehung von Lungenerkrankungen soll genutzt werden, um neue individualli-



Lageplan des Campus Lebenswissenschaften am Aulweg.

Neue JLU-Publikation forumforschung

Liebe Leserinnen und Leser,

der Elfenbeinturm steht woanders. Die Justus-Liebig-Universität Gießen steht für interdisziplinäre Spitzenforschung, die sich nicht um sich selbst dreht, sondern vom Austausch lebt – einem lebendigen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Fachdisziplinen, mit internationalen Expertinnen und Experten, mit Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft und Politik, aber stets auch mit interessierten Laien.

Wir fühlen uns dem Namensgeber unserer Universität Justus Liebig verpflichtet, der früh exzellente Grundlagenforschung mit konkreten Anwendungen verband und sich international vernetzte. Der berühmte Chemiker setzte schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Dialog und Praxisbezug. Nach wie vor ist der lebendige Austausch ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg der JLU. Das gilt für die Kultur- und Lebenswissenschaften gleichermaßen.

Wissenschaft muss sich erklären. Anwendungsnahe – translationale – Forschung auf höchstem Niveau braucht Übersetzungen in eine angemessene, allgemeinverständliche Sprache. Spitzenforschung an der JLU ist spannend, bunt und vielseitig. An den zahlreichen Projekten und Ergebnissen wollen wir Sie teilhaben lassen. Sie erhalten daher mit dieser uniforum-Ausgabe erstmals auch die neue JLU-Publikation **forumforschung**. Wir präsentieren Ihnen ab jetzt zweimal pro Jahr Forschungsthemen in einem handlichen Format, zugleich aber in einem hochwertigen Druckerzeugnis zum Aufklappen, Aufhängen und Aufbewahren. Alle Beiträge sind wissenschaftlich und journalistisch kompetent aufbereitet – sprich: gut „übersetzt“. Sie wollen Antworten geben, aber gleichzeitig weitere, tiefergehende Fragen aufwerfen. Freuen Sie sich auf spannende Reportagen, hintergründige Interviews und interessante Forschungssplinter. Lassen Sie sich in der ersten Ausgabe entführen an den Ohridsee und lesen sie, wie Evolutionsbiologen auf dem Balkan den Dingen auf den Grund gehen. Erfahren Sie, was unsere Kinder denken, die in pädagogischen Schonräumen heranwachsen...

Wir hoffen, wir haben mit dem **forumforschung** Ihr Interesse geweckt und Sie ein wenig neugierig gemacht. Wir sind gespannt auch auf Ihre Reaktion.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident

Fortsetzung auf Seite 2 ▶

► Fortsetzung von Seite 1

sierter Therapiekonzepte zu entwickeln, die grundsätzlich über die auslaufende Ära konventioneller Antibiotika hinausgehen.

Geplant ist, das CIGL-Gebäude mit direkter Anbindung an das Gebäude des Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS) zentral im biomedizinischen Forschungscampus der JLU zu positionieren. So entsteht am Aulweg ein zusammenhängender Gebäudekomplex mit optimaler Funktionalität. Unmittelbar benachbart sind das neue Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) mit Laboren bis zur biologischen Sicherheitsstufe S3 sowie das im Bau befindliche Forschungsgebäude des Fachbereichs Medizin (FORMED). In dem Gebäude soll unter anderem die Zentralstelle

der nationalen Lungen-Biobank und des nationalen Referenzzentrums für die Genomik von pulmonalen Infektionen mit entsprechenden Aufbereitungs-, Robotier- und Lagerungseinrichtungen für Gewebe und Zellen untergebracht werden. Zudem wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dort erstmals in Deutschland eine Gewebe-Biobank mit einer mikrobiellen Biobank koppeln.

Der Forschungsneubau umfasst eine Hauptnutzfläche von 1.549 Quadratmetern. In den Gesamtkosten von rund 23 Millionen Euro sind die Baukosten, die Erstausrüstung und die Großgeräte enthalten. Nach der Bewilligung durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) ist der Baubeginn für 2015 vorgesehen, die Inbetriebnahme für 2018.

Einblick in neueste Forschungen

Umweltministerin Priska Hinz interessierte sich bei ihrem Antrittsbesuch an der JLU für innovative Forschungsansätze im Agrar- und Umweltbereich

dit. Die JLU hat die Hessische Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz am 24. April zu ihrem Antrittsbesuch empfangen.

Dabei nutzte die Ministerin die Gelegenheit, aktuelle Forschungen zum ressourcenschonenden Umgang mit Wasser und zur Fütterung von Nutztieren kennenzulernen.

In einem Vieraugengespräch mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ging es vor allem um aktuelle Fragen des Tierschutzes und der Tierhaltung sowie darum, wie die besonderen Stärken der Gießener Lebenswissenschaften noch stärker auch für das Land Hessen nutzbar gemacht werden können.

Anschließend stellten Agrar- und Umweltwissenschaftler des Fachbereichs 09 ihre aktuellen Forschungsthemen vor: Prof. Dr. Lutz Breuer und Prof. Dr. Hans-Georg Frede (Landschafts-, Wasser- und Stoffhaushalt) sowie Prof. Dr. Klaus Eder (Tierernährung und Ernährungsphysiologie) informierten die Ministerin über innovative Forschungsansätze.

„Sowohl das hessische Veterinärwesen als auch die hessische



Wie viel Wasser steckt im Frühstück? Prof. Frede (re.) erläutert Umweltministerin Hinz (li.) ein interaktives Element der Ausstellung „Wasser“.

Landwirtschaft profitieren sehr stark vom gegenseitigen Austausch zwischen Politik und Wissenschaft. Ich bin überzeugt, dass wir diese Zusammenarbeit nicht nur weiterführen werden, sondern zum Vorteil aller weiter ausbauen werden“, sagte die Ministerin.



Kultusminister Prof. Alexander Lorz bei der Begrüßung der Teilnehmer des Weiterbildungsstudiengangs Islamische Religion (links JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee).

Kultusminister zu Besuch

Zweiter Jahrgang des Weiterbildungsstudiengangs „Islamische Religion“ begrüßt – Lorz und JLU-Präsident Mukherjee diskutieren aktuelle Fragen der Lehramtsausbildung

dit. Die JLU, mit über 6.000 Lehramtsstudierenden ein Zentrum der hessischen Lehrerbildung, hat am 7. März den neuen Hessischen Kultusminister Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz zu seinem Antrittsbesuch empfangen. In einem längeren Gespräch mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ging es vor allem um aktuelle Fragen der Lehramtsausbildung. Im Anschluss begrüßte Staatsminister Lorz den zweiten Jahrgang des Weiterbildungsstudiengangs „Islamische Religion“. Für die zweite Auflage des berufsbegleitenden Studiengangs haben sich 19 Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Hessen eingeschrieben.

Kultusminister Prof. Dr. Alexander Lorz sagte: „Ich freue mich sehr, die Lehrerinnen und Lehrer des zweiten Weiterbildungsstudienganges „Islami-

sche Religion“ in Gießen begrüßen zu dürfen. Der Unterricht wird bisher sehr gut angenommen, und das Engagement dieser Lehrkräfte ermöglicht es, das Angebot weiter auszubauen. Die vielfältigen Erfahrungen der ersten Weiterbildungsgruppe werden in die weitere Arbeit einfließen.“

Lorz hatte bereits bei seinem Amtsantritt angekündigt, sich weniger mit Schulformdebatten beschäftigen zu wollen. Er habe vor, sich auf die Qualität des Unterrichts zu konzentrieren. „Auf den Lehrer kommt es an! Das ist der bestimmende Faktor für das Gelingen guten Unterrichts, zeigen zahlreiche Studien. Gemeinsam mit den Universitäten und den Studienseminaren werden wir daran arbeiten, die Unterrichtsqualität weiter zu verbessern“, so Lorz.

Die JLU ist sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung als Zentrum der akademischen Lehrerbildung bewusst. In dem Gespräch zwischen Lorz und Mukherjee ging es um aktuelle Entwicklungen in der Lehramtsausbildung, wie etwa die anstehende Qualitätsoffensive des Bundesbildungsministeriums. Auch die Internationalisierung der Lehrerbildung wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. „Prof. Lorz war der Universität Gießen bereits in der Vergangenheit in seinen unterschiedlichen Funktionen ein verlässlicher Gesprächspartner. Wir freuen uns auf die Fortsetzung der vertrauensvollen Zusammenarbeit, um gemeinsam für eine hochwertige Lehramtsausbildung Sorge zu tragen, die den hohen Erwartungen an die zukünftigen hessischen Lehrerinnen und

Lehrer gerecht wird“, betonte Mukherjee. Die JLU bietet alle Lehramtsstudiengänge mit den meisten Fachkombinationsmöglichkeiten in Hessen an.

Staatsminister Lorz freute sich beim Besuch in Gießen über die Gelegenheit, die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer für islamischen Religionsunterricht zu begrüßen, die sich für den neuen Weiterbildungsstudiengang eingeschrieben haben. In seinem Grußwort betonte er die besondere Rolle der Lehrkräfte bei der Integration von Kindern islamischen Glaubens. Neben Minister Lorz begrüßten auch Präsident Mukherjee, der Dozent Prof. Dr. Yaşar Sarrıkaya und Prof. Dr. Franz-Josef Bäumer vom Institut für Katholische Theologie die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Weiterbildungsstudiengangs.

„House of Pharma“: Zwei Nobelpreisträger zu Gast

Präklinische Arzneimittelforschung steht am 26. und 27. Mai bei Frühjahrskonferenz in Marburg im Fokus

dit. Gemeinsame Sache im Dienst der Arzneimittelforschung: Die „House of Pharma“-Frühjahrstagung am 26. und 27. Mai in Marburg – organisiert von der Philipps-Universität Marburg (UMR), der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und der TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer – zeigt einmal mehr die Bedeutung der präklinischen Wirkstoffforschung für den Pharmastandort Hessen. Ko-Organisatoren der Tagung sind das „House of Pharma & Healthcare“ sowie die Goethe-Universität Frankfurt. Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier hat die Schirmherrschaft übernommen.

Unter dem Motto „Success Stories of Preclinical Research between Academia and Industry“ werden internationale renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie ausgewählte Expertinnen und Experten aus der industriellen Anwendungsforschung über aktuelle Projekte berichten und grundsätzliche Probleme, Anforderungen und Aussichten der Wirkstoff- und Arzneimittelforschung diskutieren. Mit Prof. Dr.

Harald zur Hausen vom Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und Prof. Dr. Tom Steitz von der Yale University konnten gleich zwei Nobelpreisträger als Key Speakers gewonnen werden.

Die Vernetzung der hessischen Forschungsstandorte in der Arzneimittelforschung ist der Landesregierung, die den Standort gemeinsam mit den Beteiligten aus der Wissenschaft und der Wirtschaft weiterentwickeln möchte, ein großes Anliegen. Für das im Rahmen der Tagung vorgesehene Galadinner mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik hat der Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein eine „Dinner Speech“ zugesagt.

Die beteiligten Veranstalter und Institutionen laden dazu ein, in Marburg den wissenschaftlichen Austausch zu fördern und die Frühjahrstagung aktiv mitzugestalten. Begleitend zur Konferenz wird eine Industrieausstellung für Laborbedarf und eine Jobmesse für Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Studierende stattfinden.

www.house-of-pharma.info/

GREMIEN

Senat

Sitzung am 19. März

Der Senat gab Stellungnahmen zu insgesamt drei Berufungs- und Ernennungsvorschlägen aus dem Fachbereich 11 ab, wobei die Vorlagen eine breite Zustimmung erhielten.

Im Rahmen der ihm von Hesseschen Hochschulgesetz (HHG) und Grundordnung zugewiesenen Entscheidungskompetenz fasste der Senat insgesamt 58 Novellierungsbeschlüsse für Ordnungen der Fachbereiche 01 und 03 bis 09. Dabei äußerten die Studierenden teilweise Kritik in den Fällen, in denen es um die Anwesenheitspflicht ging.

Außerdem führte der Senat den weiterbildenden Master-Studiengang „Sportrecht“ ein.

Bericht des Präsidiums

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete unter anderem zur hochschulpolitischen Diskussion des Promotionsrechts für Fachhochschulen, über den Antrittsbesuch von Kultusminister Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz an der JLU (siehe Bericht oben), über die Sitzung des Hochschulrates am 14. März, zur Hochschulmedizin in Mittel-

hessen, über die Evaluierung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) und über die neue Internationalisierungsstrategie der JLU. Der Senat nahm den vom Präsidium vorgelegten Vorschlag für den Zeitplan für die Präsidentenwahl zustimmend zur Kenntnis. Vor diesem Hintergrund gab Prof. Mukherjee bekannt, dass er beabsichtige, sich um eine zweite Amtszeit zu bewerben.

Für den auf Dienstreise befindlichen Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter R. Schreiner berichtete der Präsident über Neuigkeiten zu Forschungsaktivitäten und -projekten der JLU.

Vizepräsident Prof. Dr. Adrian Dorresteijn informierte über ein Gespräch, das er mit den Studierenden über die Anwesenheitsregelung geführt habe. Er berichtete außerdem über die Themen Akkreditierung, Hochschul-Rankings, Praxissemester und MINT-Fächer-Rating sowie über die neuen Weiterbildungsinitiativen der JLU.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker unterrichtete zum Sachstand in den beiden Projekten Forschungsinformationssystem (FIS) und Leitbild für Informations- und Kommunikationsmanagement.

Zivilklausel

Anknüpfend an die in der vergangenen Senatssitzung geführten Dis-

kussion sprach sich der Senat dafür aus, eine Kommission einzusetzen, die Informationen zum Thema Zivilklausel an Hochschulen bundesweit sichten und ordnen soll. Außerdem wurde die Kommission beauftragt, dem Senat eine mögliche Vorgehensweise vorzuschlagen und gegebenenfalls einen Formulierungsvorschlag zu erarbeiten. Der Senat sprach sich gegen eine Einbindung von externen Interessengruppen aus, schloss aber die Einholung einer entsprechenden Expertise nicht aus.

Frauenbeauftragte

Der Senat beschloss, eine Findungskommission für die Bestellung der zentralen Frauenbeauftragten an der JLU einzusetzen. Sie soll nach Wunsch des Senats aus drei Personen bestehen: dem Präsidenten sowie zwei weiblichen Senatsmitgliedern, darunter eine Professorin.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzungstermin_jlu_intern/14_ss/

Hochschulrat

In seiner Sitzung am 14. März fasste sich der Hochschulrat mit der

Änderung der Wahlordnung betreffend die Wahl der Präsidentin bzw. des Präsidenten und dem Zeitplan für die Durchführung des Wahlfahrens. Für die gemeinsam mit dem Senat zu bildende Findungskommission benannte der Hochschulrat Karl Starzacher und Prof. Dr. Manfred Weiß als Mitglieder sowie Prof. Dr. Ludwig Jäger und Hans Zehnder als stellvertretende Mitglieder.

Der Hochschulrat stimmte der Einstellung der Master-Studiengänge „Historische und gegenwärtige Bildkulturen: Klassische Archäologie/Kunstgeschichte“ und „Antike Literatur: Griechische/Lateinische Philologie“ zu mit der Maßgabe, dass die interdisziplinären Module in das Studienangebot des Master-Studienganges „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ einfließen sollen. Der geplanten Einrichtung eines weiterbildenden Master-Studienganges „Sportrecht“ stimmte der Hochschulrat zu.

Der Hochschulrat diskutierte außerdem den strategischen Umgang der JLU mit den Festlegungen der Koalitionsverträge in Hessen und im Bund. Weitere Themen waren der aktuelle Sachstand zur Medizin, die Einwicklung von Weiterbildungsstudiengängen im Rahmen des WM3-Projekts sowie eine aktuelle Einschätzung zum Jahresergebnis 2013.

Erste Anlaufstelle bei Forschungsprojekten

Das Team der Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses berät und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Planung und Durchführung von Forschungsprojekten auf nationaler und internationaler Ebene

chb. Der Weg von der Projektidee zum erfolgreichen Forschungsantrag ist weit und die Umsetzung mitunter beschwerlich. Wenn am Ende aber die Freude überwiegt und sich wissenschaftliche Konzepte in erfolgreichen Projektbewilligungen manifestieren, so haben die Kolleginnen und Kollegen von der Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der JLU daran oft einen wichtigen Anteil.

Das gilt für die Bewilligung von Einzelprojekten ebenso wie für Verbundforschung. Wir stellen Ihnen auf dieser Seite die Ansprechpartnerinnen und -partner zu allen Fragen der Forschungs- und Nachwuchsförderung vor.

Die JLU steht seit Jahren für den Ausbau innovativer Forschungsfelder und die damit verbundene, sehr erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln. Ohne das herausragende Engagement und die wissenschaftliche Fachkenntnis exzellenter Forscherinnen und Forscher wäre dies undenkbar. Aber auch das Team der Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unter der Leitung von JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner ist von Anfang an mit

Die Dienstleistungen auf einen Blick:

- » Beratung zur Drittmittelförderung
- » Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- » Informationen zur Forschungsförderung
- » Unterstützung bei der Beantragung von Drittmittelprojekten, insbesondere im Bereich der Verbundprojekte
- » Monitoring von Drittmittelanträgen und eingehenden
- » Drittmittelanzeigen
- » Erste Ansprechpartner für die Erarbeitung, Prüfung und Unterzeichnung von Verträgen im Rahmen der Auftragsforschung und der Dienstleistungsprojekte
- » Evaluationen und Berichte

Die Kolleginnen und Kollegen sind gespannt auf Ihre Projektideen.

www.uni-giessen.de/forschung

Kontakt:

Die Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses befindet sich im Universitätshauptgebäude der JLU.

Universitätshauptgebäude · Ludwigstraße 23 · 35390 Gießen
 Telefon: 0641 99-12101 · E-Mail: forschung@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/forschung

eingebunden, wenn es um die Realisierung von Forschungsprojekten geht. Die Stabsabtei-

lung ist erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um nationale und internationale Forschungs-

förderung und Angelegenheiten des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das Team informiert, berät und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Planung und Organisation unterschiedlichster Forschungsprojekte auf nationaler und internationaler Ebene. Intensive Vorarbeit und aufwändige Abstimmung ist unerlässlich – insbesondere dann, wenn es um (Verbund-)Forschungsprojekte, Kooperationen mit internationalen Partnern oder Kooperationen zwischen JLU und außeruniversitären Partnern geht.

Antragsteller werden auch bei formalen Fragen zur Antragsstellung beraten. Die Kolleginnen und Kollegen der Stabsabteilung Forschung fungieren als „Lotsen“ zu anderen, in Fragen der Forschung beteiligten Dezentralen der Zentralverwaltung.

Zudem finden sich auf den Internetseiten der Stabsabteilung Forschung Informationen zu den Forschungsbeihilfen zur JLU-internen Forschungsförderung, hier insbesondere zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie zur Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg.



JLU-Vizepräsident Prof. Peter R. Schreiner, Ph.D., Leiter der Stabsabteilung Forschung



Carmen Böckler
 Sekretariat
 Telefon: 0641 99-12101



Timothy Bostick
 Sekretariat
 Telefon: 0641 99-1210



Siegfried Lemke, Unterstützung der Geschäftsführung von Hochschulgremien, Preise und Auszeichnungen, Telefon: 0641 99-12118



Dr. Gunther Gerlach
 Forschungsreferent
 Telefon: 0641 99-12112



Dr. Frank Bode
 Forschungsreferent
 Telefon: 0641 99-12113



Andreas Schulte M.A.
 Forschungsreferent
 Telefon: 0641 99-12114



Sarah Mbaruk M.Sc.
 Forschungsinformationssystem
 Telefon: 0641 99-12104



Dr. Christian Maarten Veldman
 EU-Forschungsförderung
 Telefon: 0641 99-12117



Jörg Fischer M.A., Geschäftsführung von Hochschulgremien, Preise und Auszeichnungen
 Telefon: 0641 99-12111

Wenn es sich in Gießen lebt wie in Madrid ...

LOEWE-Schwerpunkt „FACE2FACE“ vereint zwei große Freiluft-Versuchseinrichtungen zu einer Forschungsplattform: die „Free Air Carbon Dioxide Enrichment (FACE)“-Systeme der JLU und der Hochschule Geisenheim – Innovatives Projekt zur Erforschung der Folgen des Klimawandels auf Grünland, Garten-, Obst- und Weinbau gestartet

Von Sonja Schimmelpfennig

Menschengemachter Klimawandel? Nur eine Inszenierung?! Eine kürzlich im Journal of Psychological Science veröffentlichte Studie zeigte, dass nach Meinung von Menschen, die die Mondlandung von Neil Armstrong 1967 für eine filmische Inszenierung halten, die glauben, dass der Tod Prinzessin Dianas von königlicher Hand geplant gewesen sei, auch der Klimawandel eine Inszenierung der internationalen Forschergemeinde sein müsse.

Dem gegenüber stehen Fakten wie die bereits im 19. Jahrhundert nachgewiesene Beziehung von CO₂ und Temperatur, der stetig steigende CO₂-Gehalt der Atmosphäre und der isotopische Nachweis, dass das zusätzliche CO₂ von den seit der Industrialisierung genutzten fossilen Brennstoffen stammt. Die Folgen des Klimawandels sind schon überall auf der Welt zu sehen: ein immer früherer Beginn der Kirschblüte in Japan, die Ausbreitung von Palmen in der Schweiz oder, auch vor Ort, eine immer frühere Blütezeit von Schneeglöckchen, Forsythie und Hasel sowie die spätere Herbst-

färbung der Indikator-Arten Stieleiche und Rosskastanie.

Dem Land Hessen ist die weitere Erforschung der Folgen des Klimawandels auf verschiedene Ökosysteme 4,5 Millionen Euro als Anschubfinanzierung wert. Im LOEWE-Schwerpunkt „FACE2FACE“ der JLU und der Hochschule Geisenheim University geht es vor allem um die Prognose der Folgen des Klimawandels, auf die wir uns je nach Emissionsverlauf etwa in der Mitte des Jahrhunderts einstellen müssen.

Änderungen von Niederschlags- und Temperaturmustern erfordern Strategien für Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau. So sind für Gießen für die zweite Hälfte des Jahrhunderts Klimabedingungen wie in Madrid und für Geisenheim wie in Skopje vorhergesagt. Schon jetzt gehört der kälteliebende Riesling zu den Weinsorten, die für das Anbaugbiet Geisenheim offenbar keine optimalen Erträge mehr liefern können.

Die Anpassung an veränderte Klimabedingungen durch geeignete Sortenwahl und Kulturführung wird immer wichtiger. Zudem wird auch die Ermitt-

lung des CO₂-Fußabdrucks von Lebens- und Genussmitteln wie zum Beispiel Wein als zukünftige Vermarktungsstrategie immer interessanter.

Seit Beginn der Industrialisierung ist der CO₂-Gehalt der Atmosphäre von 280 ppm auf aktuell 400 ppm gestiegen, was zu einer mittleren globalen Temperaturerhöhung von 0,75 °C geführt hat. Welchen Einfluss der erhöhte CO₂-Gehalt auf eine „ganz normale“ Wiese hat, wird schon seit 1998 auf einer Versuchsfläche der JLU in Linden-Leihgestern untersucht. In dem weltweit am längsten laufenden Freiland-CO₂-Anreicherungsversuch (FACE) wird der CO₂-Gehalt immer auf +20 Prozent der aktuellen Konzentration, derzeit 480 ppm, eingestellt. Dies entspricht einem Gehalt der Atmosphäre, der nach heutigen Projektionen zwischen 2035 und 2045 erreicht werden wird.

Das erhöhte CO₂ führte schon kurz nach Beginn des Experiments zu einer Artenverschiebung des Grünlands. Vor allem immergrüne Pflanzen, die im Frühjahr schneller mit dem Wachstum beginnen können, profitieren von der zusätzlichen

CO₂-Gabe. Dies sind vor allem überdauernde Gräser, die durch ihren frühen Austrieb die eher spät austreibenden Kräuter übervertreten. Nach Anpassung der Arten innerhalb von zwei Jahren war der CO₂-Dünge-Effekt jedoch vorbei. Eine neue Artengemeinschaft hatte sich etabliert.

Auch die Auswirkungen erhöhter CO₂-Konzentrationen auf die Treibhausgasentwicklung aus dem Grünlandboden werden seit Anbeginn des Experiments untersucht. Die Hoffnung, dass der Boden erhöhte CO₂-Gehalte der Luft durch zusätzliche Speicherung von Kohlenstoff puffert, erfüllte sich jedoch nicht.

Für den erweiterten FACE2FACE-Versuch wurden gezielt Fragestellungen entwickelt, die das Augenmerk auf Prozesse lenken, die den Klimawandel verstärken könnten. Anhand von Isotopen-Analytik soll die Rolle von Stickstoff im veränderten Ökosystem aufgeklärt werden. Auch die Verlagerung und -stoffwechselung des zusätzlichen CO₂ kann mithilfe der Isotopen-Analytik nachverfolgt werden. Zudem stellen Pflanzengesundheit, Produktivität und Qualität weitere wichtige Unter-

suchungsparameter dar. Werden sich die Änderungen von Lufttemperatur und CO₂-Konzentration eher positiv (im Winter) oder negativ (im Sommer) auf die Aktivität der Bodenorganismen und die Pflanzengesundheit und -produktivität auswirken?

Der Ansatz der Gießen-Geisenheimer FACE2FACE-Anlagen ist weltweit einmalig. Im Zuge des menschengemachten Klimawandels ist nämlich nicht die Veränderung der Sonneneinstrahlung zu erwarten, die die Erdoberfläche direkt erwärmt. Vielmehr wird es zu einer Erhöhung der Lufttemperaturen durch eine verringerte Wärmerückstrahlung in die Atmosphäre kommen.

Um diesen Effekt, kombiniert mit den zu erwartenden CO₂-Werten der Zukunft, nachzubilden, werden derzeit in Leihgestern hochtechnisierte, kreisförmige Anlagen installiert, die sowohl den im Kreis liegenden Bestand mit CO₂ begasen als auch erwärmen.

Dafür wird der mit CO₂ angereicherte Luftstrom mittels Wärmplatten erwärmt, bevor er auf die Pflanzen geblasen wird. Die Ringe haben einen Innendurchmesser von 4,3 Metern,

damit die Wärme im Bestand ankommt und die Verluste durch Konvektion möglichst gering gehalten werden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten haben bereits begonnen, die ersten Bodenproben sind gezogen, um einen Vorher-Nachher-Vergleich zu ermöglichen. Insgesamt sind zwölf neue Doktorandenstellen sowie zwei Post-doc-Stellen durch das Projekt entstanden, die sich auf die vier beteiligten Forschungs-Institutionen Philipps-Universität und Max-Planck-Institut in Marburg, die Hochschule Geisenheim University und die JLU verteilen. Fünfter Partner ist das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie. Die Gesamtkoordination und Federführung liegt bei Prof. Christoph Müller, Ph.D., Institut für Pflanzenökologie der JLU.

Durch die Vielfalt der Forschungsexpertise und die interdisziplinäre Herangehensweise können Bodenprozesse und Pflanze-Boden-Interaktionen von unterschiedlichen Seiten erfasst und beleuchtet werden.

www.proloewe.de/face2face
www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/Inst/pflanzenoek/face2face

Viele Veranstaltungen für Frauen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten, Seminarprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Ringvorlesung

mo. Für das Sommersemester 2014 gibt es wieder ein Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten sowie das Seminarprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen im Rahmen des Gleichstellungskonzepts der JLU. Mit diesen beiden Programmen wendet sich die Frauenbeauftragte der JLU Marion Oberschelp an Frauen unterschiedlicher Statusgruppen der Universität und bietet ihnen eine Vielzahl von interessanten Themen an.

Darüber hinaus wird als Kooperationsprojekt mit Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Professorin

für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der JLU, die Ringvorlesung „Caring, Cooking, Cleaning – Gleichstellungs- und beschäftigungspolitische Perspektiven haushaltsnaher Dienstleistungen“ angeboten. Neben Studierenden des Master-Studiengangs „Ökotropologie“ richtet sich diese Reihe an alle Beschäftigten der JLU sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen im Veranstaltungskalender der JLU und unter www.uni-giessen.de/frauen

Zwischen Familie und Karriere

Informationen über die Unterstützungsangebote für Forschende und JLU-Angestellte mit familiären Verpflichtungen

pm. Die JLU-Frauenbeauftragte, die drei Gießener Graduiertenzentren und das Akademische Auslandsamt laden ein zur Veranstaltung „Zwischen Familie und Karriere – Wie gelingt die Vereinbarkeit in der Wissenschaft?“ am 15. Mai von 16 bis 20 Uhr im Alexander-von-Humboldt Saal (Rathenaustraße 24A, 35394 Gießen). Die Veranstaltung auf Deutsch und Englisch bietet Informationen über die Unterstützungsangebote an der JLU für

Forschende und JLU-Angestellte mit familiären Verpflichtungen, eine Podiumsdiskussion mit Forschenden, die Familie und Karriere erfolgreich vereinbaren, sowie einen Empfang. Während der Veranstaltung wird eine kostenlose Kinderbetreuung durch den Gießener Verein „Eltern helfen Eltern e.V.“ angeboten. Weitere Informationen und Anmeldung:

www.uni-giessen.de/cms/familieundkarriere

Erfolg bei internationalem Moot

Teilnehmerin des JLU-Teams beim weltweit größten zivilrechtlichen Wettbewerb ausgezeichnet

ds. Seit 2007 nimmt die JLU an dem „Willem C. Vis Commercial Arbitration Moot“ teil, einer juristischen Verfahrenssimulation. Dies ist einer der renommiertesten internationalen Moot-Wettbewerbe für Jura-Studierende. Er findet jährlich in Wien statt und zieht Teilnehmerinnen und Teilnehmer von mehr als 300 Universitäten aus der ganzen Welt an. In diesem Jahr wurde Marjorie C. Renner vom JLU-Team mit einer „Honorable Mention“ als Rednerin geehrt.

An der JLU wird das Projekt von der Professur Benicke (Bürgerliches Recht, Internationales

bekam das Team einen schweren fiktiven Fall, der nach dem UN-Kaufrecht durch die internationale Schiedsgerichtsbarkeit zu entscheiden war. Aus der Perspektive eines Anwalts erstellen die Studierenden im Laufe des Wintersemesters 2013/14 Kläger- und Beklagtenentscheidungen auf Englisch. Danach bereiten sie sich auf die mündlichen Verhandlungen vor.

Vom 10. bis 17. April bewiesen die JLU-Studierenden dann ihre Verhandlungsfähigkeiten in Wien und vertraten ihre fiktiven Mandanten vor verschiedenen Tribunalen souverän. Die



Konnten sich im internationalen Wettbewerb durchsetzen (v.l.): Clovis Strasburg Filho, Jeannine Ann Boatright, Marius Gehler, Marjorie Cavalli Renner und Coach Deborah Alcici Salomão.

Privatrecht und Rechtsvergleichung) betreut. In diesem Jahr haben die JLU-Studierenden Jeannine Boatright und Marius Gehler zusammen mit den brasilianischen Studierenden Marjorie Cavalli Renner und Clovis Strasburg Filho unter der Leitung von Coach Deborah Alcici Salomão die JLU vertreten. Internationale Studierende sind regelmäßig Bestandteil des JLU-Teams und fördern damit nicht nur das Englischsprechen, sondern bereichern das Team mit anderen juristischen Ansichten.

Anders als bei anderen juristischen Verfahrenssimulationen, mussten sich die Studierenden bei dem „Willem C. Vis Moot“ auf ein halbes Jahr harte Arbeit einstellen. Anfang Oktober 2013

Tribunale wurden von jeweils drei erfahrenen Schiedsrichtern besetzt, die knifflige Fragen über den Fall und über das Verhalten der Mandanten stellten.

Durch die Internationalität des Projektes kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kontakt mit Juristinnen und Juristen sowie Studierenden aus der ganzen Welt. Sie üben die englische Sprache und erreichen das Legal-English-Niveau. Außerdem lernen sie verschiedene Präsentationstechniken und verbessern ihre Körpersprache.

Bald wird das neue Team zusammengestellt. Wer interessiert ist, kann sich noch bis zum 7. Juni bewerben.

www.uni-giessen.de/moot

Mit Hantel und Ball im Büro

JLU-Pausenexpress: Ein besonderes Bewegungsangebot des Allgemeinen Hochschulsports für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Is. Der JLU-Pausenexpress macht müde Menschen wieder munter und leistet dabei einen Beitrag zur Gesundheitsförderung direkt am Arbeitsplatz.

Die Pilotphase des Pausenexpresses ist im Wintersemester 2013/14 erfolgreich durch den Allgemeinen Hochschulsport der JLU angeschoben worden. Dabei konnten JLU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in den Gebäuden rund um das Hauptgebäude das Angebot ausprobieren.

„Der Pausenexpress ist eine 15-minütige Bewegungspause direkt am Arbeitsplatz“, berichtet Sandra Zdzieblik, die für das neue Angebot verantwortliche ahs-Mitarbeiterin. Das qualifizierte Pausenexpress-Team kommt mit Bällen, Hanteln und anderen kleinen Sportgeräten direkt ins Büro und aktiviert die Beschäftigten durch Mobilisations-, Kräftigungs-, Dehn- und Entspannungsübungen. Bürogemeinschaften finden sich in Kleingruppen zusammen, werden selbst aktiv und haben dabei Spaß. Unkompliziert und ohne Aufwand ist die willkommene Abwechslung für alle Beteiligten: „Man muss sich dazu nicht einmal umziehen“, verspricht Zdzieblik.

Im vergangenen Wintersemester wurden knapp 150 Personen einmal pro Woche durch die aktive Bewegungspause auf Trab



Immer am Ball bleiben – auch wenn es um die eigene Gesundheit geht: Der Pausenexpress des Allgemeinen Hochschulsports leistet seit dem vergangenen Wintersemester einen Beitrag zur aktiven Gesundheitsförderung.

gebracht. Alle angebotenen Termine waren rasch ausgebucht. Parallel fand während der Pilotphase eine Evaluation statt.

„Wir freuen uns sehr, dass der Pausenexpress auf eine solch po-

sitive Resonanz bei den Beschäftigten gestoßen ist. Dies bestärkt uns, mit unserer Pausenexpress-Arbeit weiterzumachen“, freut sich ahs-Leiterin Lena Schalski. Sie verspricht: „Wir möchten in

den kommenden Semestern das Pausenexpress-Angebot auch auf andere Campusstandorte der JLU ausweiten.“

www.uni-giessen.de/ahs

Mehr Arbeitsräume und mehr Lehrbücher in Printform gewünscht

Repräsentative Studie zu Erfahrungen mit und Erwartungen an Bibliotheken – Nutzerinnen und Nutzer insgesamt zufrieden mit dem Angebot – Studierende der Rechtswissenschaft am häufigsten und längsten in der Bibliothek

Von Claudia Martin-Konle und Dr. Sebastian Dippelhofer

„Bitte Arbeitsräume für Kleingruppen!“ – „Mehr Exemplare eines Buches zum Ausleihen“ – „Früher öffnen“: Die Wünsche bezüglich der Zugänglichkeit und der Ausstattung der universitären Bibliotheken sind deutlich. Sie sind dokumentiert in der Studie, die im November 2013 von Dr. Sebastian Dippelhofer (Professur für Empirische Bildungsforschung der JLU) durchgeführt wurde. Grundlage war ein quantitativer Fragebogen, der in ausgewählten Veranstaltungen über alle Fachbereiche sowie in den Bibliotheken verteilt wurde. Von den 9.000 anvisierten Befragten konnten die Aussagen von 5.911 – primär studentischen – Nutzerinnen und Nutzern anonym erfasst werden; das entspricht einem Rücklauf von 65,7 Prozent. Und äußerst aufschlussreich und außergewöhnlich: In 15 Prozent der Fragebögen wurden im Kommentarfeld Anmerkungen wie die obigen gemacht.

Längere Öffnungszeiten

Der Fokus der hier auszugsweise dargestellten Umfrage lag auf dem am häufigsten genutzten Bibliotheksstandort, der Universitätsbibliothek (UB) und den Zweigbibliotheken. Die Fachbibliotheken, die bezüglich Öffnungszeiten, Ausleihbedingungen und Infrastruktur nicht mit der UB und den Zweigbibliotheken zu vergleichen sind, blieben unberücksichtigt. Dennoch finden sich in den Kommentarfeldern Anmerkungen zu diesen Standorten: Gewünscht werden besonders längere Öffnungszeiten und die Ausleihbarkeit der Bestände.

Das Besucherbild in den Bibliotheken prägen – entsprechend ihrem Anteil an den Studierenden – Studentinnen und künftige Lehrkräfte. Die Befragten sind im Schnitt seit 4,8 Semestern an der Universität, am ehesten in den Sprach- und Kulturwissenschaften verortet und besuchen vor allem die UB, die mit 483 Arbeitsplätzen der größte Bibliotheksstandort ist. Dies überrascht ebenso wenig wie die Erkenntnis, dass im laufenden Vorlesungsbetrieb Bibliotheken häufiger frequentiert werden, aber in den Semesterferien die Aufenthaltsdauer ansteigt.

Hinsichtlich der Fachzugehörigkeit zeigt sich, dass Studierende der Rechtswissenschaft am häufigsten und längsten in der Bibliothek sind. Sie verbringen nach dieser Erhebung durchschnittlich 15,7 Stunden im Semester und 21,1 Stunden außerhalb der Vorlesungszeit in der Bibliothek. Das liegt deutlich über dem Wert von 8,4 Stunden, der in einer bundesweiten Erhebung des Hochschul-Informations-Systems (HIS) ermittelt wurde. Die Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft hält überwiegend Präsenzbestand vor, der Ausleihbestand kann die Nachfrage nur bedingt decken. Daher arbeiten die Studierenden überwiegend in der Bibliothek. Diese Rahmenbedingungen werden von den Jurastudierenden kritisiert, verbunden mit einer nachdrücklichen Forderung nach längeren Öffnungszeiten.

Hinsichtlich der Öffnungszeiten sind die Nutzerinnen und Nutzer der Universitätsbibliothek, die täglich bis 23 Uhr geöffnet ist, am zufriedensten. Der Wegfall der Sonntagsöffnung der Zweigbibliothek im Philosophikum II (ZP II) ab Oktober 2013 (seit April ist sie wieder sonntags geöffnet) wird in den

Kommentaren häufig kritisch angemerkt. Daneben wird hier ein vorrangiger Investitionsbedarf im baulichen Bereich gesehen. So wird insbesondere das Fehlen von Gruppenarbeitsräumen bemängelt – in der ZP II gibt es nur einen. In den Sozial- und Erziehungswissenschaften besteht die insgesamt geringste Zufriedenheit mit der aktuellen Bibliothekssituation.

Erfolgreiche Literatursuche

Die Zeughausbibliothek dagegen bietet den Besucherinnen und Besuchern offensichtlich, was sie suchen. Hier werden die positivsten Erfahrungen bezüglich Literatursuche gemacht. Ganz anders bei Studierenden der Medizin: Sie bemängeln vor allem, dass das Gewünschte bereits ausgeliehen sei und sehen den höchsten Investitionsbedarf bei der Beschaffung von Print-Lehrbüchern. Hingegen sind sie mit der räumlichen Infrastruktur in der Zweigbibliothek im Chemikum am Heinrich-Buff-Ring zufrieden – sie verbringen aber auch sehr viel weniger Zeit in der Bibliothek als Studierende anderer Fächer.

Zusammenfassend konturiert die Mehrheit der Befragten ein positives Bild von den Dienstleistungen des Bibliothekssystems. Lediglich jeder Zehnte äußert Unmut. Unzufriedenheit besteht besonders gegenüber dem zu geringen Angebot an Büchern und Zeitschriften. Auch das Angebot an elektronischen Medien halten viele nicht für zufriedenstellend.

Bezüglich der Ausstattung ist nach Meinung der Befragten die Kopiersituation – gefordert werden mehr und bessere Kopierer – am wenigsten zufriedenstellend. Daneben finden die Anzahl der Arbeitsplätze, die Ausstattung mit Computern und ganz be-

sonders die Klimatisierung am ehesten die Missbilligung der Nutzerinnen und Nutzer. Die Befragten signalisieren auch konkret, wie Mittel vorrangig investiert werden sollten: Hier werden zusätzliche Arbeitsräume und mehr Lehrbücher in Printform die höchste Priorität.

Die Umfrageergebnisse bestätigen auch strategische Entscheidungen: So wird die Zweigbibliothek im Philosophikum II in den geplanten Erweiterungsbau der UB mittelfristig integriert werden, da in dem jetzigen Gebäude die Art der Bibliotheksnutzung, die die Nutzerinnen und Nutzer erwarten, nicht geboten werden kann.

Breite Akzeptanz

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass das jetzige Dienstleistungsniveau breite Akzeptanz findet, aber jede Einschränkung – beispielsweise bei den Öffnungszeiten – sensibel und kritisch wahrgenommen wird. Öffnungszeiten der Bibliotheken über alle Wochentage werden heute an Universitäten vergleichbarer Größe als Dienstleistungsstandard geboten. Neben einer aktuellen und hinreichenden Versorgung mit Print- und E-Medien sichern sie auch die Wettbewerbsfähigkeit einer Hochschule.

Die Umfrageergebnisse werden für das interne Qualitätsmanagement jedes Standortes sorgfältig geprüft. Wünsche wie dieser aber haben wenig Aussicht auf Erfüllung: „Es sollte noch Personal geben, dass auf meinen Hund aufpasst, wenn ich in der Bibliothek lese“.

Die vollständige Auswertung wird auf der Gießener Elektronischen Bibliothek (GEB) veröffentlicht werden.

Frauenförderung ist Chefsache

25 Jahre „institutionalisierte Frauenförderung“ an der JLU – Wissenschaftliche Karrieren, Brüche und Rollen Vorbilder – Frauenbeauftragte Marion Oberschelp war von Anfang an dabei und hat gemeinsam mit dem Präsidium viele Hürden für Frauen beseitigt

Von Charlotte Brückner-Ihl

Es gab Zeiten, da schlug ihr Aggressivität entgegen, sobald sie sich in Gremiensitzungen für „Frauenförderung“ stark machte. Und schon die Erwähnung des Wortes „Gleichstellung“ sorgte für manch peinliche Reaktion – bei Männern übrigens ebenso wie bei Frauen, wobei Letztere damals stark in der Minderzahl waren. Es ist eine Geschichte aus dem vergangenen Jahrhundert.

ganz wesentliches Element, um die Zukunft der Universität erfolgreich zu gestalten.“

„Bretter nicht durchgebohrt“

Die Zahlen sprechen für sich. Heute sind an der JLU 62 Prozent aller Studierenden weiblich – ein deutschlandweiter Rekord für eine Volluniversität. Der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal liegt immerhin bei 44 Prozent. Aber, auch das ist

destens 30 Prozent zu erreichen, um strukturelle Defizite aufzubrechen, weiß der Präsident. Eine „Alibi-Frau“ reiche da nicht aus. Denn noch immer gebe es in gewissen Bereichen Männer-Netzwerke, in denen der männliche Nachwuchs leichter zum Zuge komme und stärker gefördert werde. Um wirklich die besten Talente – und damit eben auch die besten weiblichen Talente – zu gewinnen, müssen möglichst viele am selben Strang ziehen.

Bundesweite Spitzenposition

Grund genug, stolz zu sein, haben die Verantwortlichen allemal. Die Universität Gießen nimmt bezüglich der Gleichstellung bundesweit eine Spitzenposition ein. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die JLU im Sommer 2013 in die Spitzengruppe aller Hochschulen eingruppiert und ihr bescheinigt, die „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ besonders erfolgreich umzusetzen.

Oberschelp freut sich sehr über diese offizielle Anerkennung für gemeinsame strategische Erfolge: „Die hervorragende Einstufung bestätigt uns darin, den eingeschlagenen Weg institutionell gesicherter und zugleich gelebter Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Wissenschaft konsequent fortzusetzen.“ Mukherjee vergleicht die damit verbundenen Herausforderungen mit einem sportlichen Wettkampf: „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.“

Selbstverpflichtung

Gleichstellungspolitik ist heute nicht mehr wegzudenken. Dass die DFG im Jahr 2008 mit der Einführung der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ den Hochschulen eine Art Selbstverpflichtung auferlegt hat, den Anteil von Frauen in der Wissenschaft auf allen Karrierestufen zu erhöhen, habe man an der JLU „als Rückenwind“ interpretiert, berichtete Mukherjee. Denn in Gießen seien die Weichen im Sinne der Gleichstellung von Frauen schon sehr früh gestellt worden, stellte er dankbar das Engagement seiner Amtsvorgänger heraus.

An die Anfänge erinnert sich Oberschelp noch sehr gut: Am 15. Februar 1989 startete Prof. Dr. Heinz Bauer allen Widerständen zum Trotz ein Pilotprojekt und setzte Marion Oberschelp und ihre damalige Kollegin Gerda Weigel-Greilich (heute Bürgermeisterin der Stadt Gießen) als hauptamtliche Frauenbeauftragte der Universität ein. Müde belächelt, beargwöhnt oder gar verspottet machten sich beide fortan für die Sache der Frauen stark. Einen Fürsprecher hatten sie im Präsidium weiterhin, als



JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee



JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp



Anerkennung: JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach (Mitte) nahm 2009 in Berlin das Zertifikat zum „audit familiengerechte Hochschule“ entgegen (links die frühere Familienministerin Dr. Ursula von der Leyen und die Parlamentarische Staatssekretärin Dagmar Wöhrl).



Jubiläum: 2008 jährte sich die erste ordentliche Immatrikulation von Frauen an der Universität Gießen zum 100. Male. Einen wissenschaftlichen Jubiläumsband stellte das Autorenteam gemeinsam mit dem damaligen JLU-Präsidenten Prof. Stefan Hormuth vor (v.l.n.r.: Dr. Irene Häderle, Prof. Hormuth, Marion Oberschelp, Dr. Carsten Lind und Dr. Eva-Marie Felschow).

Und dennoch liegt all das noch gar nicht so lange zurück.

JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp weiß, wovon sie spricht. Und sie ist dankbar dafür, dass sich in den letzten Jahren viel bewegt hat. Ein Jubiläum mit dem treffenden, aber etwas sperrigen Begriff „25 Jahre institutionalisierte Gleichstellungspolitik“ an der Universität Gießen nahm sie vor Beginn des Sommersemesters zum Anlass für einen Rückblick und eine Standortbestimmung.

Gemeinsam mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee untermauerte sie im Pressegespräch die Bedeutsamkeit von Gleichstellungspolitik. Seite an Seite – ein deutliches Signal nach außen, dass an der JLU Frauenförderung seit vielen Jahren „Chefsache“ ist. Prof. Mukherjee betonte: „Institutionalisierte Frauenförderung ist ein

im Jahr 2014 Realität: Nur rund 20 Prozent der Professuren sind mit Frauen besetzt.

Damit will man sich freilich nicht zufriedengeben. „Die Bretter sind noch nicht durchgebohrt“, formulierte Mukherjee. Während in einigen Bereichen eine abgestimmte Strategie zu messbaren Erfolgen bei der Frauenförderung geführt hat – so stieg der Anteil von Professorinnen zum Beispiel im Fachbereich Veterinärmedizin innerhalb der letzten fünf Jahre von drei auf 30 Prozent –, bleibt in anderen Fächern weiterhin eine deutliche Unterrepräsentanz von Frauen zu beklagen.

Das gilt beispielsweise für die Rechtswissenschaft, die Humanmedizin und einige naturwissenschaftliche Fächer. In solchen „Fächerzonen mit männlicher Dominanz“ sei es nötig, zunächst „eine kritische Masse von min-



Unterstützung durch das Präsidium: Die JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Gerda Weigel-Greilich mit dem damaligen Präsidenten Prof. Heinz Bauer (v.l.n.r.) auf der Jahrestagung der Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten im Jahr 1991.



Pink und plakativ: Das Programm zu Weiterbildungsangeboten für Frauen lag überall in der Uni aus und sollte in den 90er Jahren möglichst ins Auge fallen – schließlich gab es noch keine aktuelle Übersicht per Mausclick.

Prof. Dr. Stefan Hormuth an der Spitze der JLU stand.

Die politischen Rahmenbedingungen verbesserten sich Schritt für Schritt. So wurde 1993 das – so Oberschelp – damals schon sehr fortschrittliche Hessische Gleichberechtigungsgesetz festgeschrieben, das die Handschrift der engagierten Juristin und früheren Ministerin für Frauen, Arbeit und Sozialordnung, Prof. Heide Pfarr, trug.

Bausteine zur Frauenförderung

Talent und Können reichen indes nicht aus. Exzellente Frauen lassen sich nur dann für eine wissenschaftliche Karriere gewinnen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Der Karriereknick kommt häufig zwischen der Promotion und der Postdoc-Phase. Seit 2008 nimmt die JLU daher mit großem Erfolg am Professorinnenprogramm I des Bundes teil, das einen weiteren Meilenstein der Gleichstellungsarbeit markiert. 2013 wurde die

JLU zur Teilnahme an der Neuaufgabe, dem Professorinnenprogramm II, zugelassen. Damit stehen weitere fünf Jahre bis zu 1,6 Millionen Euro aus dem Programm für die Berufung von neuen Professorinnen zur Verfügung. Mittel in vergleichbarer Höhe stellt das JLU-Präsidium für Gleichstellungsmaßnahmen bereit. Die Gelder fließen zum Beispiel in Stipendien für junge Frauen, die sich habilitieren wollen, und in weitere Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere erleichtern sollen.

Hinzu kommen weitere Bausteine, wie die Beteiligung der JLU am MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, SciMento, sowie am Gemeinschaftsprojekt Pro-Professor der fünf hessischen Universitäten.

Dass Gleichstellung keinesfalls gleichzusetzen ist mit „Feminisierung“, versteht sich von selbst. Und so berichtete Mukherjee davon, dass es beispiels-

weise im Bereich der Pädagogik neuerdings auch Kennziffern für Männer gibt. In Kindergärten und Grundschulen sind männliche Rollen Vorbilder genauso wichtig wie weibliche Rollen Vorbilder.



Breites Angebot: Das Frauenveranstaltungsverzeichnis der JLU war auch für Männer durchaus interessant.



Gewinn an Einfluss: Was als Pilotprojekt begonnen hatte, verstetigte sich in den 90er Jahren. Gemeinsam machten sich Marion Oberschelp (l.) und Gerda Weigel-Greilich für die Sache der Frauen stark (das Archivfoto stammt aus dem Jahr 1999).

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Sara Strüßmann ist seit März als Bildredakteurin in der JLU-Pressestelle tätig. Sie pflegt das Bildarchiv, hat die Bildredaktion für Publikationen der Präsidentsverwaltung inne und beantwortet Fotoanfragen. Außerdem betreut sie die neue Forschungspublikation *forum forschung*, die dieser Ausgabe des *uniforum* erstmals beiliegt. Zuvor war Sara Strüßmann als Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss in der JLU-Pressestelle tätig.

Kontakt: Sara Strüßmann, Telefon: 0641 99-12055,
E-Mail: sara.struermann@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung Planung und Controlling

In der Stabsabteilung Planung und Controlling hat im Bereich PuC1 Katrin Heber zum 1. März die Projektassistenten-Stelle übernommen. Sie vertritt damit Ellen Krüger, die sich in Elternzeit befindet. Katrin Heber war zuvor am Fachbereich 11 tätig.

Kontakt: Katrin Heber, Telefon: 0641 99-12084,
E-Mail: katrin.heber@admin.uni-giessen.de

Moderneres Agrar-Studium in Usbekistan

Gießener Agrarwissenschaftler leitet internationales Konsortium im Rahmen eines EU-Projekts

dit. Die JLU ist wieder ein Stückchen internationaler geworden: Seit Januar koordiniert das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) an der JLU ein neues Projekt zur Modernisierung der Agrar-Hochschulausbildung in Zentralasien. Bei einem Treffen der beteiligten Partner zum Projektauftritt in Gießen wurden in mehrtägigen Workshops konkrete Arbeitsschritte diskutiert und eine erste Strategie entwickelt. Das Projekt „Sustainable Agrarian Management Studies for Usbekistan“ (SAMUZ), das aus dem Hochschulkooperationsprogramm TEMPUS der Europäischen Union mit einer dreiviertel Million Euro finanziert wird, will in drei Jahren das Studienprogramm im Agrarbereich in Usbekistan näher an internationale Standards heranbringen.

Dabei geht es um neue Studienstrukturen sowie Lehrinhalte und -methoden in der agrarökonomischen Ausbildung auf Bachelor-, Master- und Doktoranden-Ebene. Das Projekt wird fachlich geleitet von Prof. Dr. h.c. Peter Michael Schmitz und organisatorisch verantwortet von Dr. Ira Pawlowski. Das Konsortium des neuen Projekts besteht aus fünf usbekischen Hochschulen und dem usbekischen Bildungsministerium, drei Hochschulen aus Deutschland (Gießen, Halle, Weihenstephan-Triesdorf) sowie drei Hochschulen aus weiteren EU-Ländern (Santiago de Compostela, Thessaloniki, Writtle-Essex).

Die Delegation wurde während ihres Treffens in Gießen auch von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee empfangen.

In Usbekistan spielen die Landwirtschaft und damit auch die Ausbildung von Fachpersonal eine große Rolle. Das Land ist bekannt für seine großflächige Baumwollproduktion, die damit verbundene Wasser- und Umweltproblematik sowie eine zentralistisch organisierte Planung seiner Wirtschaft. Das Projekt soll mit der Modernisierung der Agrarbildung einen Beitrag dazu leisten, eine neue Generation auszubilden, die sich der Interdisziplinarität von Ökonomie, Landwirtschaft und Umwelt bewusst ist. Dieser Kerngedanke bestimmte das erste Arbeitstreffen des Projektkonsortiums in Gießen und die Diskussion um neue Studienangebote.

Das Projekt konzentriert sich vor allem auf die Schulung von Lehrpersonal der usbekischen Partnerhochschulen mittels eines Dozentenlehrgangs („train the trainers“). Die Einrichtung einer E-Learning-Plattform soll das Lehrprogramm unterstützen und die Kommunikation zwischen den Partneruniversitäten gewährleisten. Startschuss für das Lehrprogramm ist im Juli in Taschkent, wenn sich alle Partner auf dem nächsten Treffen wiedersehen.

www.samuz.org

PREISE

DAAD-Preis für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden

Der Deutsche Akademische Austausch-Dienst (DAAD) stellt den deutschen Hochschulen auch 2014 wieder Mittel für die Auslobung des DAAD-Preises zur Verfügung. Das Preisgeld beträgt 1.000 Euro. Mit dem Preis sollen ausdrücklich nicht nur besondere akademische Leistungen, sondern auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches und/oder kulturelles Engagement der Studierenden gewürdigt werden.

Jung-Examinierende – der Abschluss sollte zum Zeitpunkt der Preisverleihung nicht länger als drei Monate zurückliegen – und Jung-Promovenden können ebenfalls vorgeschlagen werden; ausgeschlossen ist jedoch die wissenschaftliche Würdigung einer Promotions-

arbeit. Bildungsinländerinnen und -inländer, DAAD-Stipendiatinnen und -stipendiaten sowie aus öffentlichen Mitteln geförderte Stipendiatinnen und Stipendiaten können nicht für den DAAD-Preis benannt werden.

Formlose Vorschläge, die eine Begründung unter Würdigung beider Kriterien und den Lebenslauf der Vorgesetzten enthalten sollen, werden bis zum 15. Juli 2014 an den Präsidenten der JLU erbeten.

Weitere Informationen: Petra Schulze, Abteilung Internationale Studierende, Akademisches Auslandsamt
Telefon: 0641 99-12143,
E-Mail: Petra.Schulze@admin.uni-giessen.de

„Nachbarn im Dialog“

Das Gießener Zentrum Östliches Europa war gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt und dem Marburger Herder-Institut Veranstalter der „Dritten Tagung Deutsche Polenforschung“ – Ein Gespräch mit Prof. Hans-Jürgen Bömelburg über freundschaftliche Kontakte, fehlende Kenntnisse der Nachbargesellschaft und Normalität im deutsch-polnischen Verhältnis



Prof. Hans-Jürgen Bömelburg

Enge Kontakte zu Polen bereichern zahlreiche Fachgebiete an der JLU. Unsere polnischen Partner an der Universität Lodz sind längst Freunde geworden. Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) lebt seit seiner Gründung 2006 vom intensiven Austausch mit den östlichen Nachbarn. Im März war das GiZo gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt und dem Marburger Herder-Institut Veranstalter der „Dritten Tagung Deutsche Polenforschung“. Mit-Organisator Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg zieht für das *uniforum* ein Resümee.

uniforum: Rund 250 Forscherinnen und Forscher diskutierten in Gießen unter dem Motto „Wissen, verstehen, übersetzen – Nachbarn im Dialog“. Für Außenstehende klingt das eher nach einer Festschreibung des Status quo. Handelt es sich dennoch um ein zukunftsweisendes Motto?

Prof. Hans-Jürgen Bömelburg: Die Sprachbarriere ist nach wie vor in der deutsch-polnischen Kooperation besonders hoch, und es gibt in allen Fächern wenig Wissenschaftler, die die Nachbargesellschaft tatsächlich gut kennen. In dem Maße, in dem wir auf dem Weg zu einer europäischen Kommunikations- und Wissensgesellschaft fortschreiten, ist aber eine solche Kenntnis des Nachbarn eine Voraussetzung. Erkenntnisse müssen zwischen den verschiedenen sprachigen Gesellschaften übersetzt werden. Hier verbirgt sich ein interdisziplinäres Thema, das gerade angesichts der Ausschläge in den deutsch-polnischen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts international Relevanz besitzt.

uniforum: Zum Begriff „Polenforschung“ assoziiert der Laie in der Regel die historische Perspek-

uniforum: Sie haben diesen internationalen Kongress mit organisiert. Haben sich Ihre Erwartungen an die Tagung am Ende erfüllt? Gab es für Sie als ausgewiesenen Osteuropa-Experten und Polen-Kenner vielleicht sogar überraschende Erkenntnisse und Ergebnisse?

Prof. Bömelburg: Bemerkenswert war zunächst die Breite des wissenschaftlichen Nachwuchses – wir hatten über 250 Teilnehmer aus Deutschland,

„Stereotype stehen am Anfang jeder wissenschaftlichen Frage und eines jeden Projekts. Sie sollten jedoch mit Blick auf den Nachbarn reflektiert werden. Das geschieht im deutsch-polnischen Verhältnis auch medial nicht hinreichend.“

Prof. Hans-Jürgen Bömelburg

die durchweg Polen kannten und polnisch sprachen. Die intensiven deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen sind „normal“. Folgerichtig beschäftigte sich eine Sektion mit dem Kriterium der „Normalität“: Welche unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen verbergen sich dahinter? Wer definiert „Normalität“ im jeweiligen Kontext und welche Implikationen besitzt dies? Hier verbirgt sich ein interdisziplinäres Thema, das gerade angesichts der Ausschläge in den deutsch-polnischen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts international Relevanz besitzt.

uniforum: Zum Begriff „Polenforschung“ assoziiert der Laie in der Regel die historische Perspek-

uniforum: Sie haben diesen internationalen Kongress mit organisiert. Haben sich Ihre Erwartungen an die Tagung am Ende erfüllt? Gab es für Sie als ausgewiesenen Osteuropa-Experten und Polen-Kenner vielleicht sogar überraschende Erkenntnisse und Ergebnisse?

Prof. Bömelburg: Für mich eine Überraschung war, dass es auch in den Politikwissenschaften und der Soziologie, die besonders im Zentrum standen, trotz der fehlenden *area studies* in beiden Fächern zahlreiche Projekte gibt, die sich mit unserem östlichen Nachbarn beschäftigen: Probleme der politischen Mobilisierung, der gesellschaftlichen Rahmung, von Mobilität und Migration werden in den Gesellschaftswissenschaften häufig am polnischen Beispiel untersucht. Außerdem: Wissenschaft folgt menschlichen Migrationen. Angesichts deutsch-türkischer Nachwuchswissenschaftler und eines wachsenden Engagements der Türkei im östlichen Europa gab es gerade im Bereich der polnisch-osmanisch-türkischen Verflechtungen insbesondere im Vergleich zu Deutschland interessante Forschungsperspektiven.

uniforum: Sie sprechen soeben die Politik- und Sozialwissenschaft-

ten an und geben mir damit ein wichtiges Stichwort: Als Gastredner für den öffentlichen Festvortrag hatten Sie nicht etwa einen polnischen Autor eingeladen, sondern haben mit dem ukrainischen Dichter Jurij Andruchowytsch den Blick auf die aktuell sehr bedrohliche Lage in der Ukraine gelenkt. Ich gehe davon aus, dass das keinesfalls nur ein geschickter Schachzug war, überregionale Aufmerksamkeit auf die Polenforscher-Tagung zu lenken?

Prof. Bömelburg: Das Spezifische an den deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen ist, dass diese häufig in multilaterale Verflechtungen eingebunden sind. Keine anderen europäischen Gesellschaften haben so viele Nachbarn wie Deutschland und Polen (neun bzw. sieben). Deswegen sind bilaterale Beziehungen tatsächlich oft tri- oder multilaterale Verhältnisse. Dies wollten wir mit dem Vortrag von Jurij Andruchowytsch deutlich machen. Dass angesichts der Krimkrise das deutsch-polnisch-ukrainische oder das deutsch-polnisch-russische Verhältnis unversehens Aktualität gewann, war nicht vorhersehbar.

uniforum: Noch einmal zurück zum Tagungsmotto „Nachbarn im Dialog“: Die deutsch-polnischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen gehören zu den intensivsten in Europa. Nichtsdestotrotz halten sich bis heute diesseits und jenseits der Oder Vorurteile, verstetigen sich Stereotypen. Wie tief greift das gegenseitige Verständnis? Und wie laut vor diesem Hintergrund der aktuelle Auftrag der Wissenschaft?

Prof. Bömelburg: Stereotype stehen am Anfang jeder wissenschaftlichen Frage und eines jeden Projekts. Sie sollten jedoch mit Blick auf den Nachbarn reflektiert werden. Das geschieht im deutsch-polnischen Verhältnis auch medial nicht hinreichend. Als zum Beispiel das ZDF den breit beworbenen Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ drehte, gab es bei den Filmemachern niemanden, der das Bild der polnischen Nachbarn als Antisemiten infrage stellte. Und das vor dem Hintergrund von über fünf Millionen ermordeten polnischen Staatsbürgern (darunter drei Millionen Juden) im Zweiten Weltkrieg! Der Film lief im polnischen Fernsehen und löste öffentliche Proteststürme aus. Es gibt eine Fachliteratur, die auf die selbstentlastende Funktion des deutschen Diskurses über den polnischen Antisemitismus hinweist, die aber nicht bis zum ZDF vordrang. Angesichts solcher Fehleinschätzungen muss Wissenschaft gerade im deutsch-polnischen Dialog versuchen, die eigenen Ergebnisse differenziert in beide Gesellschaften zu vermitteln und sich auch medial Gehör verschaffen.

uniforum: Vielen Dank für das Gespräch!

(Charlotte Brückner-Ihl)

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg ist stellvertretender Geschäftsführender Direktor des GiZo und seit 2007 Inhaber der Professor für die Geschichte Ostmitteleuropas an der JLU. 2012 wurde er zum Herder Chair am Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung ernannt. Bömelburg ist unter anderem Co-Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, Mitglied des Herder-Forschungsrats sowie der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen. Des Weiteren ist er Mitherausgeber der Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Geschichte der Frühen Neuzeit Ostmitteleuropas und den deutsch-polnischen Beziehungen insgesamt.

Neuer Blutparasit bei Seevögeln

Arbeitsgruppe von JLU-Biologin Prof. Petra Quillfeldt beschreibt neue Art

dit. Im Rahmen einer Kooperation mit mexikanischen und spanischen Kolleginnen und Kollegen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Verhaltensökologie und Ökophysiologie der JLU einen neuen Blutparasiten beschrieben. Dieser befällt Sturmschwalben, die als die kleinsten Vertreter der Seevögel mit den Albatrossen verwandt sind.

„Wir waren auf einen älteren Literaturhinweis gestoßen, der

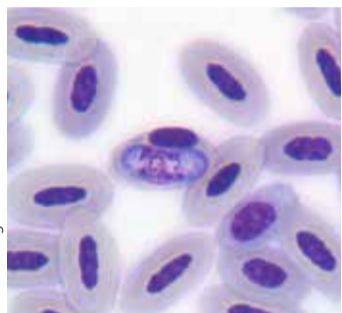


Foto: Santiago Merino

Ein Erythrozyt, der von dem neu beschriebenen Blutparasiten Hepatozoon peircei befallen ist.

einen bei Vögeln seltenen Blutparasiten der Gattung Hepatozoon bei Sturmschwalben im Pazifik vor der Küste Mexikos erwähnte“, berichtet Prof. Dr. Petra Quillfeldt vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie. „Wir waren darüber sehr verwundert, da die einzigen Verwandten mit einem Hepatozoon-Befall, die Wanderalbatrosse, auf Inseln rund um die Antarktis brüten.“

Rote Blutkörperchen befallen

Nach einer Expedition zu den Brutgebieten auf abgelegenen Inseln wurde aus der Vermutung Gewissheit. „Es handelt sich um eine neue Art, bei der die Parasiten die roten Blutkörperchen der Sturmschwalben befallen. Die vorher beschriebene Art *Hepatozoon albatrossi* befällt dagegen



Foto: Petra Quillfeldt

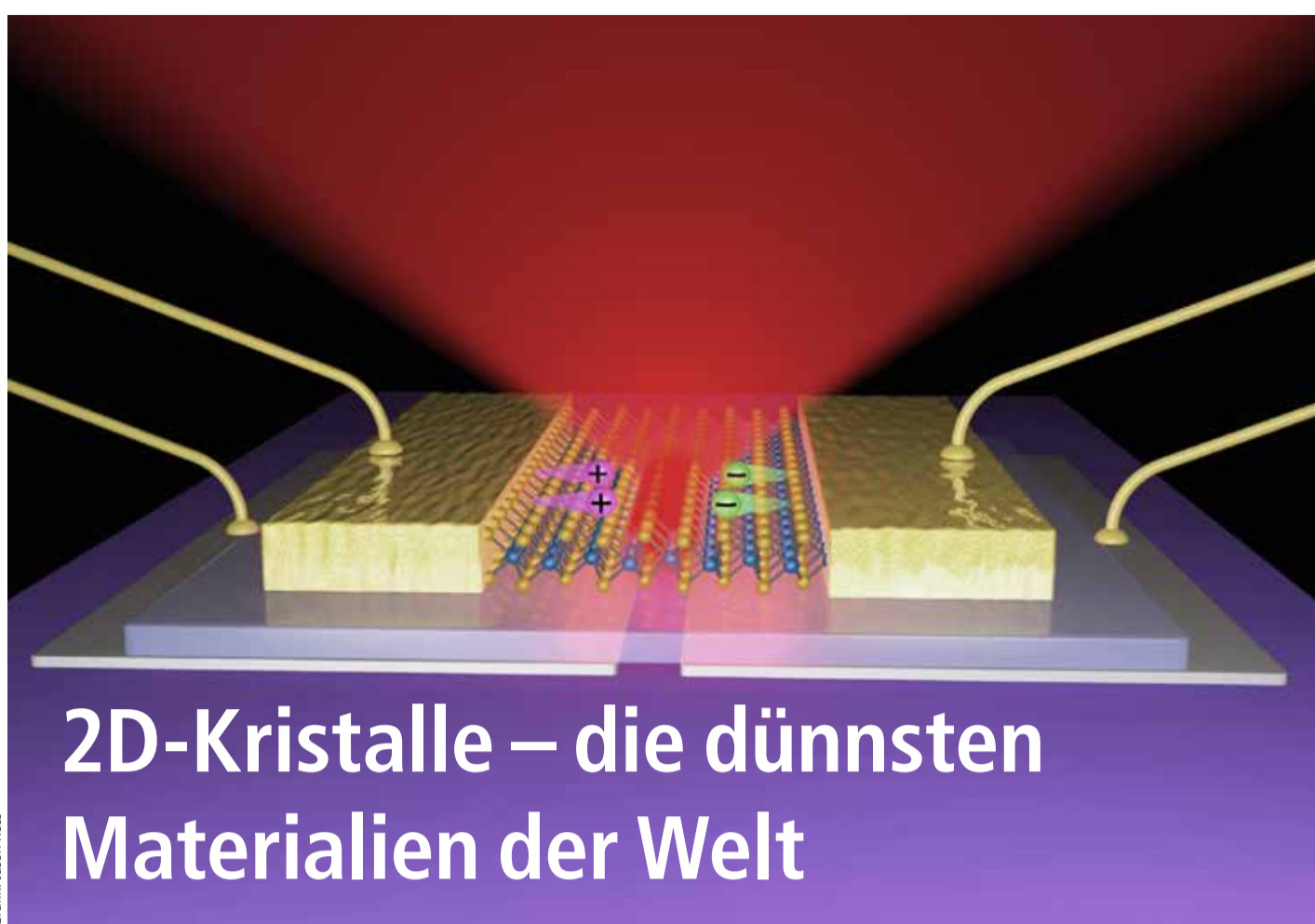
Küken der Sturmschwalbenart *Oceanodroma melania* (Schwarzwellenläufer).

weiße Blutkörperchen der Albatrosse.“ Der neue Parasit wurde *Hepatozoon peircei* genannt, in Anerkennung der Leistungen von Michael Peirce, der sich seit den 1970er Jahren dem Studium der Blutparasiten der Vögel widmet.

Zecken mögliche Überträger

Viele Vögel werden sehr regelmäßig mit Blutparasiten infiziert, vor allem mit den Malaria-artigen der Gattung Plasmodium. Diese werden von Stechmücken übertragen. Bei Seevögeln ist der Befall unter anderem daher geringer, weil Mücken selten auf dem Meer und auf den entlegenen ozeanischen Inseln vorkommen, die den Seevögeln als Brutgebiete dienen. Andere potenzielle Überträger wie Zecken sind dagegen in den Seevogelkolonien häufig anzutreffen und werden auch als wahrscheinlicher Überträger von *Hepatozoon peircei* vermutet. Weitere Untersuchungen sollen den Lebenszyklus des Blutparasiten aufklären.

DOI: abs/10.1645/13-325.1



2D-Kristalle – die dünnsten Materialien der Welt

Für anspruchsvolle optische Anwendungen geeignet: Eine mehrschichtige 2D-LED und ihre Lichtemission in grafischer Darstellung.

JLU-Physikstudent demonstriert mit Forscherinnen und Forschern aus den USA neue Klasse von Leuchtdioden – Veröffentlichung in der Fachzeitschrift „Nature Nanotechnology“

cl. Sie sind etwa 80.000-mal dünner als ein menschliches Haar: Zweidimensionale Kristalle (2D-Kristalle) gehören zu den dünnsten Materialien der Welt. Mit dieser neuen und vielversprechenden Materialklasse beschäftigen sich Forscherinnen und Forscher aus den USA und Philip Klement, Physikstudent der JLU. 2D-Kristalle werden aus einzelnen, freistehenden Atomlagen gebildet – ähnlich einem Blatt Papier –, während gewöhnliche Halbleiterkristalle in diesem Bild einem sehr hohen Papierstapel entsprechen würden. Da die 2D-Kristalle zudem halbleitende Eigenschaften besitzen, könnte man aus ihnen zukünftig Bauteile fertigen, die transparent, extrem leicht und flexibel sind.

Zusammen mit Erstautor Jason Ross arbeitete Philip Klement an einem Experiment an der University of Washington

in Seattle (USA), das zum ersten Mal die Machbarkeit von Leuchtdioden aus 2D-Kristallen zeigt und einen wichtigen Schritt bei der Entwicklung neuer Bauteile darstellt. Ihre Ergebnisse haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nun in der Fachzeitschrift „Nature Nanotechnology“ veröffentlicht.

Zur Realisierung der Prototypen haben die Forscherinnen und Forscher zunächst zuerst eine sehr glatte und scharfe Untergrundstruktur entwickelt. Auf

diese Struktur stapelten sie dann in einem komplizierten Verfahren mehrere einzelne, transparente Lagen verschiedener 2D-Kristalle aus den Materialien Bornitrid und Wolframselepid. Durch das Anlegen einer Spannung konnte die Struktur dann zum Leuchten gebracht werden und zeigte exzellente optische Eigenschaften: Die Lichtemission war außergewöhnlich hell und das Lichtspektrum zehnmals schmäler als bei vergleichbaren Leuchtdioden, was anspruchsvol-

lere optische Anwendungen zulässt. Gleichzeitig war der Stromverbrauch 1.000-mal geringer. In Zukunft könnten so neuartige Leuchtdioden und auf ähnliche Weise Photodetektoren und Solarzellen hergestellt werden.

Philip Klement forscht zurzeit in der AG Nanotechnologische Materialien von Prof. Dr. Martin Eickhoff (I. Physikalisches Institut der JLU) an den optischen Eigenschaften von Halbleiternanodrähten. Im akademischen Jahr 2012/13 hat er über eine vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft (ISAP) der JLU die University of Washington in Seattle für zwei Semester besucht. Dort wirkte er an den Experimenten zu den 2D-Kristallen mit.

DOI: 10.1038/nnano.2014.26

1,5 Millionen Euro für die Zellforschung

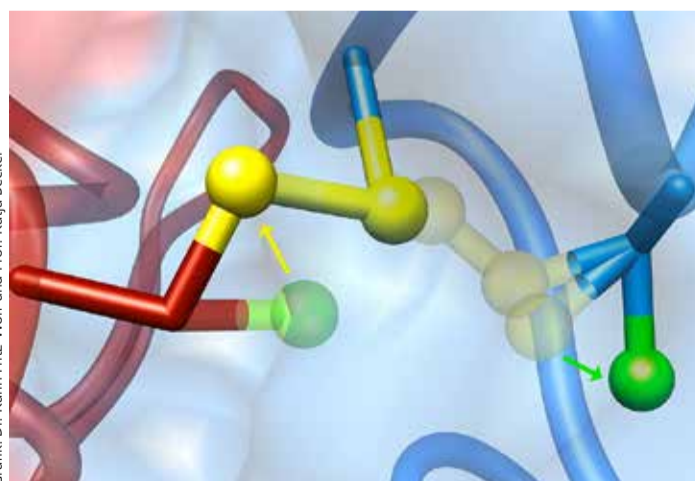
JLU-Medizinerin Prof. Katja Becker koordiniert internationales DFG-Schwerpunktprogramm zur regulatorischen Funktion von Oxidantien – Kick-off für 28 Einzelprojekte an 22 Standorten in Deutschland, den USA und den Niederlanden

dit/cl. Ein Jahr nach der Entscheidung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), unter Federführung der JLU ein Schwerpunktprogramm (SPP) zur Erforschung der Signalwirkung von Oxidantien einzurichten, stehen die Fördersummen für die 28 ausgewählten Einzelprojekte fest – die Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an 22 Standorten in Deutschland, den USA und den Niederlanden kann beginnen. Das Kick-off-Meeting, zu dem die Gießener SPP-Koordinatorin Prof. Dr. Katja Becker, Professur für Biochemie und Molekularbiologie, eingeladen hat, fand im März auf Schloss Rauischholzhausen statt. Für das Programm mit dem Titel SPP 1710 „Dynamics of Thiol-based Redox Switches in Cellular Physiology“ stellt die DFG insgesamt 5,94 Millionen Euro zur Verfügung.

Die JLU erhält knapp 1,5 Millionen Euro. Davon sind 1,08 Millionen Euro für die Koordination des Programms vorgesehen, 450.000 Euro für wissenschaftliche Projektarbeiten. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zeigte sich stolz darüber, dass das Programm von Gießen aus geleitet wird: „Das ist ein Vertrauensbeweis für die Koordinatorin des Programms

und ein wichtiger Erfolg für den lebenswissenschaftlichen Schwerpunkt der Universität Gießen.“

Besondere Freude herrscht am Interdisziplinären Forschungszentrum der JLU über ein in



Bei Protein-Thiol-Schaltern werden bestimmte Gruppen von Proteinen durch reversible Oxidation so verändert, dass sich auch ihre Eigenschaften verändern. Die Abbildung zeigt, wie dabei zum Beispiel aus einem Dithiol (die Schwefelatome sind als grüne Kugeln dargestellt) ein Disulfid wird (hier sind die Schwefelatome als verbundene gelbe Kugeln dargestellt).

der Fördersumme enthaltenes Plasmonresonanzgerät, mit dem die Forscherinnen und Forscher Wechselwirkungen zwischen Molekülen sehr spezifisch untersuchen können. „Wir erforschen fundamentale zelluläre Prozesse, die für das Überleben

tierischer und pflanzlicher Zellen aber auch für Krankheits-erregere relevant sind“, erklärt Prof. Becker. „Die Ergebnisse vertiefen unser Verständnis zellulärer Regulationsmechanismen und können bei der Ent-

wickelung neuer Medikamente gegen Krebs- oder Infektionserkrankungen, aber beispielsweise auch in der Biotechnologie zur Anwendung kommen.“ Oxidativer Stress wird meist mit der Schädigung von Zellen und der Entstehung verschiede-

ner Krankheiten in Verbindung gebracht. Doch Oxidantien, also reaktive Sauerstoff- oder Stickstoffmoleküle, sind besser als ihr Ruf: Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass Oxidantien in Zellen eine wichtige Funktion bei der Regulation von Zellwachstum und Differenzierung spielen. Die Arbeitsgruppe von Prof. Becker beschäftigt sich schon seit mehr als 20 Jahren mit redoxaktiven Proteinen.

Um als Signalmoleküle zu dienen, können Oxidantien die Funktion von Proteinen in der Zelle verändern. Dies geschieht zum Beispiel durch die sogenannten Protein-Thiol-Schalter, die im Rahmen des SPP näher erforscht werden sollen. Ein Thiol ist eine funktionelle Gruppe eines Proteins, die aus Schwefel und Wasserstoff besteht (-SH) und das Reaktionsverhalten des Proteins maßgeblich bestimmen kann. Dieses Thiol kann durch Oxidation spezifisch und reversibel modifiziert werden – was auch die Funktion des jeweiligen Proteins verändert. Im Gießener Teil des SPP werden vor allem die Protein-Thiol-Schalter in Malaria-Parasiten und Krebszellen untersucht, um langfristig neue Möglichkeiten der Therapie zu eröffnen.

www.thiolswitches.de

Kalorimetrie im Fokus: CALOR 2014

II. Physikalisches Institut richtete internationale Tagung für Detektorentwicklung in Gießen aus

chb. Seit vielen Jahren ist die Entwicklung und Anwendung von Elektromagnetischen Kalorimetern – wie etwa TAPS beziehungsweise das EMC – für den zukünftigen PANDA-Detektor bei FAIR (Facility for Antiproton and Ion Research) fester Bestandteil der Forschungsarbeiten am II. Physikalisches Institut der JLU.

Wichtige Beiträge konnten die Gießener Experimentalphysiker vor allem für das PANDA-Experiment an der internationalen Beschleuniger-Anlage FAIR beisteuern, zum Beispiel für die Verbesserung von PbWO₄-Kristallen, die es zu dem momentan für die Hochenergie-Physik attraktivsten Detektormaterial gemacht haben.

Aufgrund ihrer international anerkannten Expertise wurden die Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Jahr als Ausrichter der 16. Internationalen Tagung für Hochenergiephysik CALOR 2014 (16th International Conference on Calorimetry in High Energy Physics) ausgewählt. Es handelt sich um die größte Tagungsserie über das Forschungs- und Anwendungsgebiet der Detektorentwicklung, die nicht nur die klassischen Anwendungen in der Hochenergiephysik abdeckt,



Foto: JLU-Pressstelle/Sara Ströbmann

Detektor-Forschung an der JLU: Hier ein an der JLU gebauter Prototyp des ALFA-Detektors für das internationale Forschungsprojekt ATLAS am CERN (Schweiz).

sondern in breitem Rahmen Mittelenergiephysik, Astrophysik und vor allem Parallelen zur Tomographie in der Medizin einschließt. Die Tagung fand damit erstmals in Deutschland statt. Es diskutierten in Gießen etwa 120 Gäste aus 15 bis 20 Ländern. Gastgeber war Dr. Rainer Novotny, der Leiter des Detektor-Labors.

Die Elektromagnetischen Kalorimeter der beiden LHC Detektoren CMS und ATLAS waren die zentralen Komponenten zum erfolgreichen Nachweis des



Foto: Sara Ströbmann

Charakteristische Fassade: Hier ist unter anderem das II. Physikalisches Institut beheimatet.

Higgs-Teilchens. Insbesondere völlig neue Konzepte zur Verbesserung Hadronischer Kalorimeter, rein digitale Auslese und der Einsatz neuer Detektormaterialien für zukünftige Beschleunigeranlagen wie den Super LHC oder Linear Collider geben der Tagung eine Vielzahl neuer Impulse. Viele an der JLU laufende Entwicklungsprojekte für FAIR, wie etwa das EMC für PANDA, die Kalorimeter-Projekte für NUSTAR und CBM, haben einen sehr engen Bezug zu den Themenschwerpunkten der Tagung, was die Zusage zur Austragung der Tagung in Gießen zusätzlich unterstützt hat.

Neues Design-Prinzip für Moleküle

In einem neuen DFG-Schwerpunktprogramm erforschen Chemikerinnen und Chemiker an den Universitäten Gießen, Bonn und Göttingen die Wechselwirkungen zwischen Molekülen

cl. „Stoffe ziehen sich an“ – nach diesem Grundsatz sorgen die London-Kräfte (auch van-der-Waals-Kräfte genannt) für den Zusammenhalt von Gasen und anderen Stoffen. Obwohl diese Kräfte, die zwischen Molekülen oder Atomen wirken, einzeln schwach sind, können sie große Stärke zeigen: Sie ermöglichen es zum Beispiel dem Gecko, ohne Saugnapfe und nur mit Millionen feiner Härchen an seinen Füßen an spiegelglatten Oberflächen zu haften. Der Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner vom Institut für Organische Chemie der JLU erforscht mit seinem Team das große Potenzial der London-Kräfte. Nun hat er mit seinem Projekt „Control of London dispersion interactions in molecular chemistry“ ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingeworben. Neben Chemikerinnen und Chemikern der JLU sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Bonn und Göttingen beteiligt – ein Merkmal der Schwerpunktprogramme (SPP) ist die überregionale Kooperation. Von den 72 eingereichten Konzepten hat die DFG 16 ausgewählt, darunter das von Prof. Schreiner koordinierte Projekt.

Die DFG stellt für die 16 neuen Schwerpunktprogramme in der ersten Förderperiode von 2015 bis 2017 insgesamt 89 Millionen Euro zur Verfügung. Maximal dauert die Förderung sechs Jahre. Die Programme sind in hohem Maße interdisziplinär ausgerichtet und zeichnen sich durch den Einsatz innovativer Methoden aus. Zudem ist die Einbindung und Förderung



Foto: animals-digital/7th. Brodmann

London-Kräfte halten nicht nur den Gecko senkrecht, sondern auch Moleküle zusammen.

des wissenschaftlichen Nachwuchses zentral. Prof. Schreiner: „Dieses Programm wird eindeutig mehr als die Summe der beteiligten Arbeitsgruppen sein, denn eine Gruppe allein könnte bei diesem kniffligen Thema nur sehr schwer große Erkenntnisfortschritte machen.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte herzlich zu diesem großen Erfolg: „Die Einwerbung dieses innovativen Schwerpunktprogramms ist ein erneuter Beweis für die herausragende Forschungsstärke der Chemie – eines Leitfelds unserer Universität. Dieser Erfolg ist

eine besondere Anerkennung für Herrn Kollegen Schreiner als Koordinator des Programms.“

Ziel der Forschergruppe ist es, die London-Dispersionswechselwirkungen in molekularen Systemen besser zu verstehen, diese Kräfte zu quantifizieren und gezielt zu nutzen. Weil die London-Kräfte einzeln schwach sind, wurden sie lange unterschätzt. Doch sie stellen eine fundamentale Triebkraft molekularer Aggregation dar und erklären die Stabilität vieler ungewöhnlicher Moleküle. Eine zentrale Rolle nehmen sie unter anderem bei der molekularen Erkennung, der chemischen Selektivität durch Stabilisierung von Übergangszuständen während chemischer Reaktionen, der Proteinfaltung und der Enzymkatalyse ein.

Die Chemikerinnen und Chemiker wollen nun ein Gestaltungsprinzip entwickeln, das die London-Kräfte als „Design-Element“ für die Entwicklung neuer chemischer Strukturen und Reaktionen nutzt. Dazu entwickeln sie Modellsysteme. Mittels modernster synthetischer, spektroskopischer und theoretischer Methoden sollen die London-Kräfte präzise analysiert und besser vorhersagbar gemacht werden. Dabei wird es eine enge Zusammenarbeit von theoretisch und experimentell arbeitenden Forschergruppen geben. Die Ergebnisse werden relevant sein für die Materialwissenschaften, die Biochemie und die Supramolekulare Chemie, die sich mit Bindungen zwischen Molekülen und der Aggregation von Molekülen zu definierten Einheiten beschäftigt.

www.dfg.de/spp/

Hochspezifische Messung von Steroidhormonen

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt rund 200.000 Euro teures Tandemmassenspektrometer für die interdisziplinäre Forschergruppe „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen“

cl. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Regulation des Stoffwechsels, der Herz-Kreislauf-Funktion sowie der Fortpflanzung: Steroidhormone, die mittels körpereigener Schwefelsäure zu sogenannten Steroidsulfaten umgewandelt werden können. „Steroidhormone sind lebenswichtige Botenstoffe für Körperzellen“ sagt Prof. Dr. Martin Bergmann (Veterinärmedizin). Er ist Sprecher der durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten interdisziplinären Forschergruppe „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen (FOR 1369)“ an der JLU. Die Forschergruppe beschäftigt sich mit der bislang nicht erforschten biologischen Bedeutung von Steroidsulfaten im Fortpflanzungsgeschehen bei Mensch und Tier. Durch ein neues Großgerät können die Wissenschaftlerinnen und

nanntes Gaschromatographie-Tandemmassenspektrometer. Groß war die Freude, als die DFG das rund 200.000 Euro teure Gerät bewilligte und auf schnellem und unkompliziertem Wege die Beschaffung ermöglichte. Die Installation des Großgerätes im hormonanalytischen Labor von Prof. Wudy ist nun erfolgreich abgeschlossen worden. Das Tandemmassenspektrometer ermöglicht die Entwicklung neuer Methoden zur hochsensitiven und hochspezifischen Messung von Steroidhormonen aus biologischen Proben und ergänzt die analytische Ausrüstung des Labors hervorragend.

„Wir sind der DFG sehr dankbar, gehören wir doch nun weltweit zu den technisch am besten ausgestatteten und damit führenden Steroidforschungslaboren“, so Prof. Wudy. Der gute Ruf des Labors spiegelte sich auch

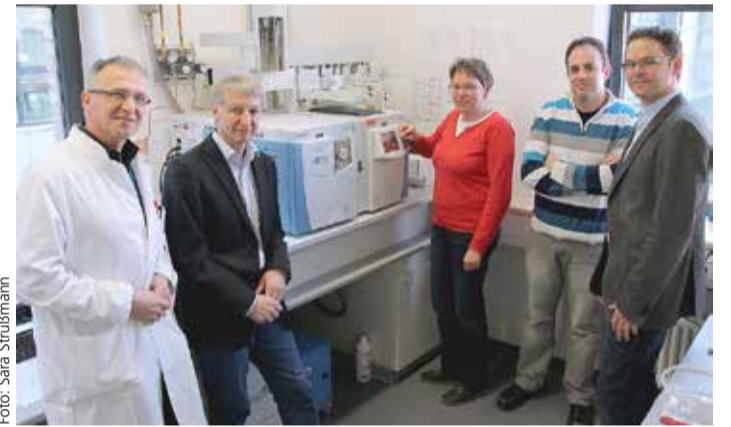


Foto: Sara Strüßmann

Prof. Stefan A. Wudy, Prof. Martin Bergmann, Dr. Michaela Hartmann, Alberto Sanchez-Guijo (MA) und Prof. Joachim Geyer (v.l.) mit dem neuen Gaschromatographie-Tandemmassenspektrometer.

Wissenschaftler nun Steroidhormonmessungen auf technisch höchstem Niveau durchführen.

„Die verlässliche Bestimmung von Steroidhormonen ist alles andere als trivial“, sagt Prof. Dr. Stefan A. Wudy, Kinderendokrinologe und Hormonanalytiker (Humanmedizin). „Herkömmliche immunologische Verfahren sind besonders störanfällig und liefern oft falsche Werte.“ Seine Arbeitsgruppe stellt für alle beteiligten Teilprojekte die zentrale Plattform zur Bestimmung und Messung der Steroidsulfate mittels neuester Messtechnik dar; sie entwickelt Methoden zur Messung von Steroidhormonen auf der Basis von massenspektrometrischen Verfahren. Diese physikalisch-chemischen Methoden weisen derzeit die höchste Genauigkeit auf und gelten als „Goldstandard“ in der Hormonmessung.

Um Messungen von Steroidhormonen mittels höchster Verlässlichkeit durchführen zu können, beantragten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der DFG ein sogenanntes

darin wider, dass es auch national und international als Referenzlabor genutzt werde. So leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Labors Hilfestellung bei der Messung von Steroidhormonen und der Diagnostik seltener und schwierig zu diagnostizierender Störungen im Stoffwechsel der Steroidhormone.

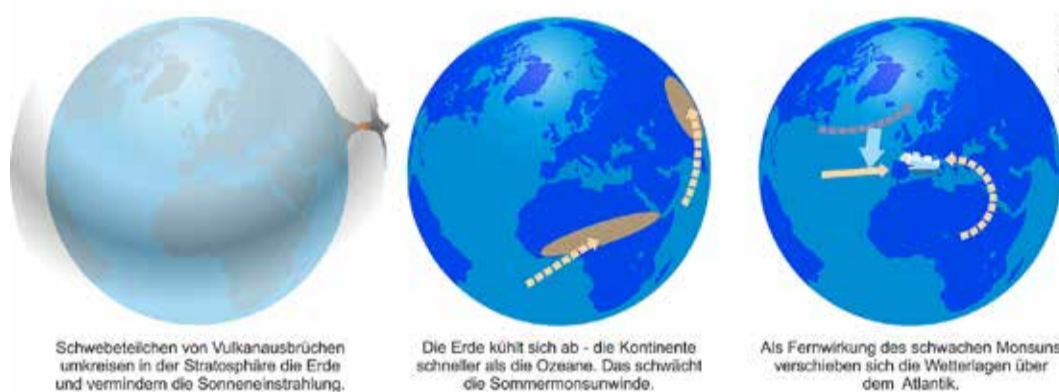
Im Juni 2013 begann für die interdisziplinäre Forschergruppe „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen (FOR 1369)“ die zweite Förderperiode. Das internationale Gutachtergremium der DFG bescheinigte den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, „an einem weltweit einzigartigen und exzellentem Projekt zu arbeiten“, so Prof. Dr. Joachim Geyer (Veterinärmedizin), Sekretär der Forschergruppe. Die Arbeit der insgesamt sechs Arbeitsgruppen aus den Fachbereichen Humanmedizin und Veterinärmedizin der JLU sowie des Instituts für Biochemie der Universität des Saarlandes wird bis 2016 mit insgesamt 2,1 Millionen Euro gefördert.

Rätsel um das „Jahr ohne Sommer“ gelöst

Hungersnot im Jahr 1816 prägte auch den Chemiker Justus Liebig – Tropische Vulkanausbrüche sorgen für verregnete Sommer in Europa

dit. Historische Aufzeichnungen belegen, dass auf starke tropische Vulkanausbrüche oft ein regenreicher Sommer in Mitteleuropa folgte. Diese „Jahre ohne Sommer“ führten immer wieder zu katastrophalen Hungersnöten, zuletzt 1816 nach dem Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien im April 1815. Ein internationales Forschungsteam, zu dem auch der Geograph Prof. Dr. Jürg Luterbacher von der JLU gehört, hat jetzt erstmals eine Verbindung zwischen den Vulkanausbrüchen und den zusätzlichen Sommer-Regenmengen hergestellt. Es ist ein weiterer Beleg dafür, dass sich weit voneinander entfernte Orte gegenseitig klimatisch beeinflussen können.

Zwar ist bekannt, dass Vulkanausbrüche zu einer Abkühlung führen – woher die zusätzlichen Niederschläge kommen, war allerdings bisher rätselhaft. Eine jetzt publizierte Studie in der renommierten Zeitschrift „Journal of Climate“ zeigt, dass der afrikanische und asiatische Monsun der entscheidende Faktor sein könnte. Das Team untersuchte die Auswirkungen von 14



Schwebeteilchen von Vulkanausbrüchen umkreisen in der Stratosphäre die Erde und vermindern die Sonneneinstrahlung.

Die Erde kühlt sich ab – die Kontinente schneller als die Ozeane. Das schwächt die Sommermonsunwinde.

Als Fernwirkung des schwachen Monsuns verschieben sich die Wetterlagen über dem Atlantik.

starken tropischen Ausbrüchen der letzten 400 Jahre auf das Sommer-Klima in Europa und in den Monsunregionen. Durch die Ausbrüche gelangen große Mengen Aerosole in die Stratosphäre – mikroskopisch kleine Partikel, welche das einfallende Sonnenlicht reflektieren.



Durch die verminderte Sonneneinstrahlung nach Vulkanausbrüchen und der damit verbundenen Abkühlung der Kontinente wird der Monsun schwächer. Das führt nicht nur zu Dürren im Sahelraum, sondern auch zu einer Südwärtsverlagerung der Tiefdruckgebiete über dem Atlantik und zu verstärkter Gewitterbildung. Dieser Vorgang könnte die erhöhten Niederschläge im südlichen Mitteleuropa und dem nördlichen Mittelmeerraum plausibel erklären.

1816 gab es nach dem verregneten Sommer auch in Deutschland verbreitete Hungersnöte. In Bayern beispielsweise gingen die Erträge um 30 bis 50 Prozent zurück, in Württemberg sprechen obrigkeitliche Quellen von 20 bis 50 Prozent. Auch der Chemiker Justus Liebig, Namensgeber der Universität Gießen, hat die Not der Jahre 1816/17 erlebt, die mitverantwortlich waren

für die Massen-Auswanderung Anfang des 19. Jahrhundert. Sein Hauptinteresse während seiner Gießener Zeit galt der Förderung der Landwirtschaft mit dem Ziel, solche verheerenden Hungersnöte zu verhindern. Der von ihm entwickelte Dünger verbesserte die Ernte und dadurch die Nahrungsversorgung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts außerordentlich.

Die Erkenntnisse der Studie haben auch für die Gegenwart einen ganz praktischen Nutzen, wie der Forscher festhält: „Periodische Regenfälle im Zuge des Monsuns sind wichtig für die Nahrungsmittelsicherheit in vielen Teilen der Welt. Große Vulkanausbrüche sind zwar sehr selten, aber sie helfen uns, die verschiedenen Monsunsysteme besser zu verstehen“, sagt Luterbacher.

<http://dx.doi.org/10.1175/JCLI-D-13-00524.1>

Förderung der Hochschulmedizin

„Netter-Stiftungsfonds“ unter dem Dach der Von-Behring-Röntgen-Stiftung errichtet

pm. Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung zur Förderung der Hochschulmedizin in Gießen und Marburg hat Verstärkung erhalten. Unter ihrem Dach wurde erstmals eine Treuhandstiftung errichtet. Der von Prof. Dr. Karl Joachim Netter und Prof. Dr. Petra Netter errichtete Netter-Stiftungsfonds begleitet mit den Erträgen aus seinem Kapital in Höhe von 50.000 Euro die Von-Behring-Röntgen-Stiftung.

Das Aufgabengebiet des Netter-Stiftungsfonds umfasst die Unterstützung wissenschaftlicher Projekte, die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit

Forschungsstipendien, Sachmitteln und Reisebeihilfen sowie die Unterstützung des internationalen wissenschaftlichen Austauschs. Darüber hinaus können mit den Mitteln Vortragsveranstaltungen unter Beteiligung renommierter Gastrednerinnen und -redner ausgerichtet werden und ein Forschungspreis verliehen werden, der den Namen des Ehepaares Netter trägt.

Die beiden Stifter haben eine besondere Beziehung zu den beiden Medizinstandorten durch ihre langjährigen Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Gießen und Marburg.

Neuer Weiterbildungsmaster in Kinderzahnheilkunde

Angebot der Universitäten Gießen und Marburg für approbierte Zahnmedizinerinnen und -mediziner

pm. Der berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang „Kinderzahnheilkunde“ mit dem Abschluss „Master of Science (M.Sc.)“ ist zum Sommersemester an den Universitäten Gießen und Marburg gestartet. Das auf approbierte Zahnmedizinerinnen und -mediziner mit Berufserfahrung



Kinder beim Zähneputzen.

zugeschnittene Spezialisierungsangebot läuft über drei Jahre und kostet 23.000 Euro (zuzüglich der Semesterbeiträge). Die Konzeption des Lehrprogramms basiert auf den Vorgaben der europäischen Fachgesellschaft European Academy of Paediatric Dentistry (EAPD).

Aufbauend auf die im ersten Studienjahr erworbenen Basisqualifikationen werden im weiteren Verlauf Kenntnisse zu kinderspezifischen Schwer-

punkthemen aus den Bereichen Kieferorthopädie, Oralchirurgie, Parodontologie sowie der Medizin vermittelt. Darüber hinaus geht es um den Erwerb von Kompetenzen für die Behandlung von Kindern mit Allgemeinerkrankungen oder Behinderungen und Grundlagen des Praxismanagements. Der letzte Abschnitt steht im Zeichen wissenschaftlichen Arbeitens und bereitet auf die abschließend zu erstellende Masterarbeit vor. Weiterbildungsinteressierte haben auch die Möglichkeit, ein ein- bzw. zweijähriges Zertifikatsprogramm zu absolvieren, das nach Bedarf und Interesse auf den weiterbildenden Masterstudiengang angerechnet werden kann.

Das neue Studienangebot Kinderzahnheilkunde wurde im Rahmen des Verbundprojekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ der drei mittelhessischen Hochschulen entwickelt und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert. Die internationale Zertifizierung durch die EAPD wird angestrebt.

Lernen – Lehren – Forschen

Vielfältiges Angebot in der Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik – Förderung durch den Lehrinnovationsfonds der JLU

Von Silke Jahns und Julia Fritz

Im Rahmen des Projektes „Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik: Lernen – Lehren – Forschen (SLW-Rom)“ werden an der JLU Lernräume geschaffen, die Studierenden ein kooperatives, selbstständiges, praktisches und forschendes Handeln ermöglichen, so Projektleiterin Prof. Hélène Martinez (Professur für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen). Auch das aktuelle Projekt, das direkt an das Projekt „Sprachen – Lernen – Beraten: Sprachlernberatung zur Förderung selbstgesteuerten Lernens romanischer Sprachen“ anschließt, wird vom Lehrinnovationsfonds der JLU gefördert.

Während die Räume bisher vorwiegend für die Sprachlernberatung genutzt wurden (siehe *uniforum* 4/2013), erwartet die Romanistikstudierenden in diesem Semester zusätzlich ein vielfältiges Angebot, das eine noch stärkere Unterstützung bei der Beschäftigung mit Sprachlernprozessen ermöglicht.

Auf Augenhöhe miteinander und voneinander zu lernen ist das Ziel kooperativen Lernens. Bislang fehlt es im Institut für Romanistik jedoch an entsprechenden Möglichkeiten, sodass Studierenden häufig nur die Flure als Ort für Gruppenarbeiten bleiben. Die Selbst-Lern-Werkstatt bietet nun den notwendigen Raum für Arbeitsgruppen, Sprachtandems oder jede andere kooperative Arbeitsform. Wer auf Nummer sicher gehen will, kann den Arbeitsgruppenraum im Voraus reservieren.

Universitäres Fremdsprachenlernen setzt auf das Selbstlernen von Studierenden. Neben der Sprachlernberatung werden deshalb in der Selbst-Lern-Werkstatt Workshops zu den Lernbereichen angeboten, die sich in den bisherigen Beratungen als Problemfelder abzeichnen haben, wie zum Beispiel Grammatik und Wortschatzlernen. Auch hier geht es darum, dass Studierende ausgehend von der Bewusstmachung ihrer bisher-

gen Lerngewohnheiten, weitere Lernstrategien für sich entdecken und ihr Vorgehen beim Lernen optimieren.

In der Selbst-Lern-Werkstatt können Studierende durch praktisches Handeln ihre Sprachlern- und auch Sprachlehrkompetenz verbessern, indem sie selbst aktiv werden: Um ihre Lernausgangssituation genau zu bestimmen, kann in der Selbst-Lern-Werkstatt ein Einstufungstest durchgeführt werden. Zudem stehen neben Lehrwerken und Laptoparbeitsplätzen mit digitalem Lernmaterial auch immer Sprachlernberaterinnen zur Verfügung, die praktisches Lernen begleiten können. Darüber hinaus können (Lehramts-)Studierende, die eine weitere Qualifikation erwerben wollen, die Funktion der Lernberaterin oder des Lernberaters übernehmen und lernen, Lernberatungsangebote für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen anzubieten.

Studierende, die erste Erfahrungen mit empirischer Forschung sammeln möchten, werden in der Selbst-Lern-Werkstatt unterstützt. Ob Reflexion des eigenen Sprachenlernens, Praktikumsnachbereitung, Seminar- oder Abschlussarbeit, ab diesem Sommersemester wird es Sprechstunden und Einführungen in Programme geben, die Studierenden zum Beispiel bei der Erstellung von Transkripten oder beim Kodieren (zum Beispiel F4-Analyse) helfen. Eine Verschränkung unter anderem mit romanistischen Didaktik-Seminaren ist nicht nur möglich, sondern auch erwünscht. So wurde schon im vergangenen Semester die Reflexion und Analyse einer eigenen Sprachlernberatung zum Thema mehrerer Seminararbeiten.

Neben diesen Aktivitäten gibt es weiterhin die Sprachlernberatung. Terminvereinbarungen sind persönlich oder per E-Mail (sprachlernberatung@romanistik.uni-giessen.de) möglich.

www.uni-giessen.de/cms/sprachlernberatung



„Die Schule von Athen“ – Kopie eines Raffael-Freskos in einem Seminarraum am Institut für Philosophie.

Platon und Aristoteles im Seminarraum

Kopie von Raffaels „Schule von Athen“ ziert Institut für Philosophie – Initiative des Mathematikers und des Fördervereins Philosophie

dit. Lehrende am Institut für Philosophie der JLU unterrichten neuerdings im großen Seminarraum Auge in Auge mit Platon und Aristoteles. Dank einer Initiative des Fördervereins Philosophie ist es gelungen, die komplette Rückwand des Seminarraums 214 in der Rathenaustraße 8 mit der rund fünf Meter breiten und

zweieinhalb Meter hohen Reproduktion des berühmten Raffael-Freskos „Die Schule von Athen“ zu schmücken. Das Gemälde, das im Original im Vatikan zu bewundern ist, wurde dem Institut vom Mathematiker, wo es Teil einer Ausstellung war, für ein Viertel des Anschaffungspreises überlassen; die verbleibende

Summe brachte der Förderverein Philosophie auf.

„Wir sind sehr froh über diese Initiative“, betont Institutsleiter Prof. Dr. Christoph Halbig. „Es ist durchaus ein wenig irritierend, im Angesicht von Platon und Aristoteles zu lehren und zu lernen – eine Irritation, die sich aber, wie ich auf Grund der Rück-

meldungen vieler Studierender und Lehrender sagen darf, als durchaus produktiv erwiesen hat.“ Die „Schule von Athen“ gilt als eines der berühmtesten Wandgemälde der Philosophie. Der Titel des Bilds verweist auf die philosophische Denkschule des antiken Griechenlands.

Patientengespräche schauspielernd trainieren

Hochschuldidaktische Fortbildung „Arzt-Patient-Kommunikation“ der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Studiendekanat des Fachbereichs Medizin – Gute Kommunikation wichtig für fundierte Anamnese

Von Sabine Glinke

Peter Seidel hat seit Wochen einen hartnäckigen Husten. Seine Frau hat ihn deshalb überzeugt, bei seiner Hausärztin Dr. Lippolt vorzusprechen. Viel zu selten lässt er sich dort blicken, für präventive Untersuchungen hat er auf Grund seiner Sechstage-Woche keine Zeit.

Dr. Lippolt begrüßt ihren Patienten freundlich und interessiert. Gerne möchte die junge Ärztin mehr über ihren Patienten erfahren. Doch Peter Seidel ist gar nicht auf ein ausführliches Gespräch mit der Ärztin aus, sondern auf schnelle Hilfe. „So ein bisschen Husten bringt mich nicht um“, wiegelt Seidel ab, als Dr. Lippolt ihn fragt, ob er sich denn vorstellen könnte, mit dem Rauchen aufzuhören. „Ich glaube fast, meine Frau sitzt hier“, zeigt sich der Patient ein wenig genervt, weil die Medizinerin immer wieder darauf zu sprechen kommt. Erst zum Ende des Gesprächs verordnet sie Seidel ein Medikament gegen den Husten und entlässt ihn wieder nach Hause.

Diese Situation zwischen Arzt und Patient ist nicht real – könnte es aber sein. Das Training mit Schauspiel-Patientinnen und -patienten ist Teil einer hochschuldidaktischen Fortbildung mit dem Titel „Arzt-Patient-Kommunikation“, die die Deutsche Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) in Zusammenarbeit mit dem Studiendekanat des Fachbereichs Medizin der JLU Ende März in Gießen ausge-

richtet hat. Dr. Lippolt, das ist im wahren Leben Dr. Angela Buchholz aus Hamburg, eine der zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland. Hinter Peter Seidel steckt Nikolaus Schurmann. Er mimt den immer freundlichen, aber doch leicht ablehnenden Patienten, der nur schnell ein helfendes Mittel, aber nicht seinen ganzen Lebensstil umgekrempelt haben möchte.

Ziel der Fortbildung, die sich aus dem Basisseminar, einem Praxissemester, in dem die Unterrichtsprojekte neu gestaltete Unterrichtsprojekte anwenden, und einem abschließenden Resonanzworkshop zusammensetzt, ist, das Methodenrepertoire von Lehrenden zu erweitern und ihnen neue Modelle an die Hand geben, wie man angehenden Medizinerinnen und Mediziner

das Thema Arzt-Patienten-Kommunikation vermitteln kann. Dabei geht es nicht nur um die Verbesserung der Lehrinhalte, sondern auch um Selbstreflexion der eigenen Unterrichtsmethoden. Entwickelt wurde das Fortbildungskonzept von Dozentinnen und Dozenten aus der Medizinischen Psychologie und der Erwachsenenbildung.

„Anlass dafür war, dass es ein vergleichbares Angebot in Deutschland noch nicht gab“, fasst Prof. Dr. Renate Deinzer zusammen, DGMP-Präsidentin und JLU-Professorin für Medizinische Psychologie. Im Basisseminar wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedenste Unterrichtsmethoden nahe gebracht – eine davon ist das Training mit Schauspiel-Patienten und -patientinnen. Dr. Waltraud

Silbernagel (Freiburg), eine der Entwicklerinnen der Fortbildung, erklärt: „Anhand von verschiedenen Lernzielen werden die Rollen konzipiert.“ Denn angehende Medizinerinnen und Mediziner müssten lernen, eine fundierte Anamnese zu erstellen. Dafür sei es wichtig, auch psychosoziale Faktoren abzufragen und das Ausmaß der Beschwerden einzuschätzen. „Ich muss die richtigen Fragen stellen, um zu einem guten Ergebnis zu kommen“, fasst Prof. Deinzer zusammen. Wichtiger Punkt ist auch das Thema Feedback – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen sich nicht nur später auf Video, sondern bekommen auch Rückmeldung, wie sie im Gespräch gewirkt haben. Nikolaus Schurmann findet, sein Gegenüber habe ein wenig zu sehr auf der Raucherentwöhnung beharrt: „Dabei wollte ich doch nur schnell etwas gegen den Husten haben.“

Schauspielpatientinnen und -patienten gesucht

Das Institut für medizinische Psychologie der JLU sucht immer wieder Schauspielpatientinnen und -patienten für die Ausbildung von angehenden Ärztinnen und Ärzten. Geeignet sind Personen ab 18 Jahren, die nicht kamerascheu sind, Einfühlungsvermögen besitzen und Interesse daran haben, gerne auch langfristig in die Rolle von Patientinnen und Patienten zu schlüpfen.

www.uni-giessen.de/cms/schauspielpatienten



Foto: Sabine Glinke

Arzt-Patienten-Kommunikation ist gar nicht so einfach: Dr. Lippolt (gespielt von Dr. Angela Buchholz) versucht den Schauspielpatienten Peter Seidel (gespielt von Nikolaus Schurmann) davon zu überzeugen, mit dem Rauchen aufzuhören.

Uni-Orchester als Konstante im Leben

Schlagzeuger Matthias Hoffmann ist mit 33 Jahren einer der dienstältesten Musiker im Orchester – Er haut auf die Pauke(n) und schätzt das gemeinsame Musikerlebnis

Von Hans-Jürgen Linke

Von Anfang an war es das Schlagzeug. Matthias Hoffmann war zehn Jahre alt, als seine Eltern ihn fragten, ob er nicht ein Musikinstrument lernen wolle. Er entschied sich, ohne viel Grübeleien, für das Drum Set, ein heute längst klassisches Instrument. Er bekam Unterricht an der Musikschule in Lich und konfrontierte fortan seine Familie – die Watzenborner Nachbarschaft lebte zum Glück in ausreichendem Abstand – mit den Folgen seiner Wahl. Ein Schlagzeug-Set mit Basstrommel, Tomtom, Becken und Snare Drum ist bekanntlich kein diskretes Musikinstrument.

Es dauerte gar nicht lange, da spielte er schon in einer Tanzkapelle in Heuchelheim. Und als er zwölf war, vermittelte sein Schlagzeuglehrer Andi Kühn den Kontakt zum Orchester der JLU. Altersgemäß fing er dort mit der kleinen Trommel an und wechselte dann bald zur großen Trommel, hinter der er sich damals noch fast verstecken konnte. Heute spielt er im Orchester die Pauken.

Bemerkenswert aber ist, dass jemand im Alter von gerade 33 Jahren heute zu den dienstältesten Musikern des Gießener Universitätsorchesters gehört. „Wenn ich mich im Orchester

geber. Er geht vorneweg, er ist in Krisenfällen verantwortlich dafür, dass alles beisammen bleibt. Im Orchester dagegen muss er sich in den Gesamtklang einfügen. Er muss nicht nur präzise nach Noten spielen und seine Einsätze treffen, er muss auch hören, was die anderen machen und sich

ein ausgeprägtes Bedürfnis hätten, gemeinsam zu feiern.“

Das Universitäts-Orchester gehört zu den Konstanten in seinem Leben. Andere Dinge sind etwas unruhiger gelaufen: Die Schule hat er, vor allem aus Überdruß, vor dem Abitur verlassen und eine Lehre angefangen. Die gehörte

ger Freiheit und weniger Selbstbestimmungsmöglichkeiten bereit hält als noch vor wenigen Jahren, findet er bedauerlich. Er hat selbst erfahren, wie gut es sich anfühlt und wie wichtig es sein kann, ein Studium nach der eigenen Wissbegier, dem eigenen Rhythmus auszurichten.



Den Gesamtklang, das gemeinsame Verstehen und Erarbeiten neuer Stücke, das Entstehen eines Orchesterklanges – all dies schätzt Matthias Hoffmann am Universitätsorchester.

darauf einstellen. Ein Schlagwerker, der sich nach nichts anderem als den Noten richtet, kann in einem Orchester durchaus unangenehm auffallen.

Das gemeinsame Musik-Erlebnis aber hat Matthias Hoffmann von Anfang an geschätzt. Das Orchester ist nicht nur ein Klangkörper zur Erzeugung möglichst guter Musik, es ist immer auch ein soziales Gebilde, und die Musik ist Medium komplexer Prozesse auch zwischen den Musikern: Die gemeinsame kontinuierliche Arbeit an einem Werk, das gemeinsame Verstehen neuer Stücke, das Entstehen eines Orchester-Klanges sind ohne ein verbindliches Gruppengefühl nicht zu bewerkstelligen. „Und denken Sie nicht“, sagt Matthias Hoffmann, „dass Menschen, die klassische Musik spielen, nicht

insgesamt zu den weniger erfreulichen Phasen seines jungen Lebens. Immerhin war danach die Perspektive, das Abitur nachzuholen und dann doch noch zu studieren, verlockend. Das hing nicht zuletzt damit zusammen, dass er im Uni-Orchester regelmäßig mit Studierenden zusammen war und deren Lebensqualität und die Vorzüge des universitären Lernens schätzen lernte. Dass er als Lehrling im Orchester-Kreis eigentlich ein Exot war, hat ihn nie jemand spüren lassen: Orchestermusiker sind nicht so, sagt er, sie brauchen keine Außenseiter.

Matthias Hoffmann hat dann Mathematik studiert und gehörte an der JLU zum letzten Diplom-Mathematiker-Jahrgang. „Dass heute das Studieren in Bachelor- und Master-Kanälen stattfindet und für die Studierenden weni-

Mit dem letzten großen Orchester-Projekt, dem „War Requiem“ von Benjamin Britten, hat er anfangs ein wenig gefremdelt. Es war nicht leicht, mit den unbekannteren Klangwelten und oft schwierig zu spielenden Noten warm zu werden. Aber Matthias Hoffmann weiß, was man tun muss, wenn etwas Mühe macht: Man arbeitet sich heran, entwickelt sein Verständnis und seine eigenen Fähigkeiten weiter. Das hat gut funktioniert. Britten gespielt zu haben, ist inzwischen für ihn eine wichtige Orchester-Erfahrung.

Zurzeit arbeitet er in Frankfurt. Er nimmt ein zeitaufwändiges Pendlerdasein in Kauf, sieht aber keinen Grund, das Uni-Orchester aufzugeben. Ein Leben ohne die Mittwochs-Proben wäre schwer vorstellbar.

ORCHESTERMUSIKER IM PORTRAIT

umschaue“, sagt Matthias Hoffmann, „dann sehe ich da nicht viele, die damals auch schon dabei waren.“

Es gab im Orchester, jenseits von der gespielten Literatur, durchaus einiges, an das man sich als Schlagwerker gewöhnen musste. Gerade die parallele Arbeit in einer Tanzkapelle und im Orchester war nicht ohne Reibungen: „Man muss lernen, auf das Orchester zu hören und seine Rhythmus-Arbeit danach auszurichten.“ Bei der Gebrauchsmusik zu geselligen Anlässen ist der Schlagzeuger der Rhythmus-

Was macht die Kunst?

Das Institut für Kunstpädagogik der JLU zeigt noch bis zum 22. Mai Arbeiten von Studierenden im KiZ – Kostenloser Workshop am 11. Mai

lb. Malerei, Zeichnungen, Druckgrafiken, Skulpturen und Installationen – unter dem Titel „Was macht die Kunst?“ präsentiert das Institut für Kunstpädagogik der JLU auch in diesem Jahr ausgewählte Werke aus künstlerisch-praktischen Abschlussarbeiten und Projekten. Dazu gehören unter anderem Linolschnitte aus

einem Seminar mit dem Thema „Stadt“ unter der Leitung von Philipp Hennevoß, die verschiedene Eindrücke und Phänomene eines modernen Stadtbildes behandeln, sowie Drucke aus seinem Seminar zum Thema „Portrait“.

Noch bis zum 22. Mai ist die Ausstellung unter der Leitung von Prof. Johanna Staniczek im

KiZ – Kultur im Zentrum (Kongresshalle, Südanlage 3a, 35390 Gießen) zu sehen. Sie bietet einen Einblick in die Vielfalt der künstlerischen Themen der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen.

Die Ausstellung ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr zu sehen, der Eintritt ist frei. Füh-

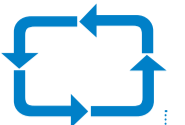
rungen werden an den Sonntagen 4. Mai, 11. Mai und 18. Mai, jeweils um 15 Uhr angeboten. Außerdem gibt es am Sonntag, 11. Mai, um 16 Uhr einen kostenlosen Workshop für alle Interessierten.

Insgesamt stellen 16 Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten aus.



Kreative Vielfalt: Bei der Ausstellungseröffnung konnten sich die Gäste ein umfassendes Bild machen von den entstandenen Werken.

DENK-MAL: UNIKUNST 41



Tor als beliebter Durchgang

„Objekt Gießen“ von Per Kirkeby Teil des Kunstwegs am Philosophikum – Stadt Gießen würdigt den Künstler ab 11. Mai mit einer Ausstellung

Von Dagmar Klein

Das sechs Meter hohe Tor aus roten Ziegelsteinen ist zur Selbstverständlichkeit im Philosophikum geworden. Fast alle, die zwischen Phil. I und Phil. II pendeln, passieren es wie ein normales Durchgangstor.

ist das „Objekt Gießen“ jedoch das gelungenste unter Kirkebys Großplastiken im öffentlichen Raum.

Kirkeby ist promovierter Geologie, studierte in den 1960er Jahren Kunst in Kopenhagen, stieß zum Kreis um Joseph Beuys und war beteiligt



Auch wenn es bei genauer Betrachtung natürlich merkwürdig viele Öffnungen hat und von allen Seiten durchschritten werden kann. Es handelt sich um ein Kunstwerk von Per Kirkeby, der seit 1973 mit seinen „Huset“ (= Häusern) aus Ziegelsteinen weltweit bekannt wurde.

Das „Objekt Gießen“ ist Teil des Kunstwegs am Philosophikum. Die offizielle Übergabe erfolgte Mitte August 1996 im Beisein des dänischen Künstlers. Kirkeby lehrte in dieser Zeit an der Städelschule Frankfurt a.M. (1989–2003), daher gibt es dort eine weiteres Ziegelsteintor, ein längeres, vor der Deutschen Bibliothek in Frankfurt. Für Fans

an internationalen Fluxus-Aktionen. Der 1938 geborene Maler, Plastiker und Filmmacher lehrte außer in Frankfurt auch in Karlsruhe. Er wurde international mit Preisen bedacht.

Aktuell wird Per Kirkeby in Gießen gewürdigt, und zwar ab 11. Mai (Eröffnung um 11.30 Uhr) mit einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Gießen im Rathaus. Sein „Objekt Gießen“ ist Anknüpfungspunkt, Zeichnungen und Modelle werden gezeigt, aber auch neuere Arbeiten. Die Ausstellung läuft bis zum 31. August.

Ausstellung und Rahmenprogramm: www.kunsthalle-giessen.de

Zwischen Kunst und Politik

Ausstellung in der Universitätsbibliothek beschäftigt sich mit dem Gießener Goethe-Bund und der Verflechtung von bürgerlichem Kulturleben und Politik

ag. In der Gießener Universitätsbibliothek (UB) ist noch bis zum 15. Juni die Ausstellung „Der Goethe-Bund in Gießen. Eine Geschichte zwischen Kunst und Politik“ zu sehen. Die Ausstellung ist täglich von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet.

Zwischen 1914 und 1944 bestimmte der Goethe-Bund das kulturelle Leben der Universitätsstadt Gießen mit. Von Studenten gegründet, durchlief der Kulturverein 30 wechselvolle Jahre deutscher Geschichte. Dabei spiegelte er die kulturellen und politischen Orientierungen und politischen Orientierungen des städtischen Bürgertums wider. Während der organisatorische Kopf des Bundes Karriere im Reichspropaganda-Ministerium machte, verengte sich die Vielfalt des kulturellen Programms nach 1933 auf die nationalpolitisch erwünschten Themen. Die Geschichte des Goethe-Bundes verweist über ihre lokale Bedeutung hinaus auf die grundsätzlichen Spannungen zwischen Literatur, Kunst und Politik.

Die Ausstellung wurde in einem Seminar der Professur für Zeitgeschichte am Historischen Institut konzipiert und erarbeitet, das von Prof. Dirk van Laak geleitet und von dem Gießener Privatforscher Jörg-Peter Jatho unterstützt wurde.

In einzelnen Stationen werden verschiedene Aspekte des Goethe-Bundes beleuchtet, die in ihrer Gesamtheit ein Bild des bürgerlichen Kulturlebens in der Weimarer Republik und im Dritten Reich vermitteln sollen. Die Ausstellungsmacher haben sich unter anderem mit dem Problem der inneren und äußeren Emigration auseinandergesetzt, sich gefragt, welche Art von Literatur überhaupt in der Zeit gelesen worden ist und welche Bedeutung Goethe als Symbol der deutschen Kulturturnation seinerzeit besessen hat. Hinterfragt wird dabei die enge Verbindung und Vernetzung zwischen Kulturleben und Politik.

www.uni-giessen.de/ub

TERMINE

1

Rundgang 2014

Werkschau am Institut für Kunstpädagogik

Das Institut für Kunstpädagogik (IfK) gibt wieder einen umfassenden Einblick in die künstlerische Seminararbeit am Institut. Vom 30. Juni bis 4. Juli werden aktuelle studentische Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Film, Plastik, Skulptur und Installation präsentiert.

Die Ausstellung im Philosophikum II (Haus H und Foyer Haus A, Karl-Glöckner-Straße 21, 35394 Gießen) wird am 1. Juli um 17 Uhr eröffnet. Anschließend findet das IfK-Sommerfest statt.

Das erste Mal

Debüts berühmter Regisseure

Im Rahmen der Filmreihe „Das erste Mal – Langfilmdebüts von Kinogrößen“ bietet das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) filminteressierten Studierenden die Möglichkeit, sich mit den Langfilmdebüts bekannter Regisseure auseinanderzusetzen.

Die Reihe beginnt am Mittwoch, 14. Mai, mit „Blood Simple“ (1984) von Joel und Ethan Coen. Alle Veranstaltungen beginnen um 19 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34, 35390 Gießen).

www.zmi.uni-giessen.de

Chemie im Weltall

Forum Wissenschaft + Kunst

„Physik in Hollywood – Chemie im Weltall“ steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung aus der Reihe Forum Wissenschaft + Kunst des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst am Donnerstag, 22. Mai, an der JLU. Dr. Sascha Vogel vom Forschungszentrum HIC für FAIR und der Graduiertenschule HGS-HIRE und Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, werfen mit dem Publikum einen physikalischen und chemischen Blick hinter die Kulissen von Spielfilmszenen.

Die Veranstaltung „Physik in Hollywood – Chemie im Weltall“ beginnt um 18.30 Uhr im Hörsaalgebäude der Physik, Hörsaal II (Heinrich-Buff-Ring 14, 35392 Gießen).

Goethe und der Islam

Vorträge zum Dialog der Religionen

Der ungewöhnliche Zugang zum Islam von Johann Wolfgang von Goethe steht im Mittelpunkt zweier Gastvorträge, die die Professur für Islamische Theologie, das Avicenna-Studienwerk und die Evangelische Studiengemeinde veranstalten.

Am Dienstag, 27. Mai, spricht Dr. Dr. h.c. mult. Manfred Osten, Diplomat und ehemaliger Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung über „Das tiefste Thema der Welt... Der Konflikt des Unglaubens und Glaubens – Zur Aktualität des Islamverständnisses bei Goethe“. Prof. Dr. Onur Bilge Kula, Hacettepe Universität Ankara, hält am Dienstag, 17. Juni, einen Vortrag zum Thema „Der Islam und Goethe“. Beide Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34, 35390 Gießen).



Lars Ruppel, hier in Aktion beim Poetry Slam, führt durch einen Abend voller Überraschungen. Welches Projekt ist das spannendste, welcher Vortrag der explosivste? Wer gewinnt, entscheidet das Publikum.

Impulse für innovative Lehre

Zweiter Tag der Lehre an der JLU am 3. Juni steht im Zeichen der Diversität – Science Slam mit Lars Ruppel am Vorabend – Schreibworkshops und „Lange Nacht gegen aufgeschobene Hausarbeiten“

Viele Lehrpreise und zahlreiche positive Bewertungen von Studierenden für Gießener Hochschullehrerinnen und -lehrer auf dem Lehrevaluationsportal „MeinProf.de“ zeigen es: An der JLU wird hervorragende Lehre betrieben. Doch oft erzielen solche Leistungen nicht die Anerkennung und Breitenwirksamkeit, die sie verdienen. Mit dem Tag der Lehre am Dienstag, 3. Juni, bietet die JLU bereits zum zweiten Mal ein Forum für den produktiven und innovativen Umgang mit didaktischen Herausforderungen an der Hochschule.

Im Fokus steht die Diversität in der Lehre – aus diesem Grund findet der Tag der Lehre am bundesweiten „Diversity Tag“ statt. Veranstaltet wird der Tag der Lehre von der Abteilung „Hochschuldidaktik“ des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) in Kooperation mit der Diversity-Beauftragten der JLU.

Den Auftakt bildet ein Science Slam am Montag, 2. Juni, ab

19 Uhr in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Als Moderator dieses einmaligen Events konnte der bekannte Poetry-Slammer Lars Ruppel gewonnen werden, der den Abend mit Wortwitz und Charme zu einem unvergesslichen Event machen wird. Der Eintritt ist frei.

Science Slam zum Auftakt

Die Gäste erwartet eine moderne, multimediale, Bühnenwirksame „Wissensschlacht“ von begeisterten Forscherinnen und Forschern der JLU, die zeigen, wie spannend Wissenschaft ist. Jeder Vortrag darf genau zehn Minuten dauern und alles zur Unterstützung heranziehen, das nicht publikumsgefährdend explodieren kann und das Projekt gebührend repräsentiert. Das Publikum entscheidet, wer gewinnt.

Der Tag der Lehre beginnt am 3. Juni um 9 Uhr mit der Begrüßung durch den JLU-Vizepräsidenten für Studium und

Lehre, Prof. Dr. Adriaan Dorrestijn, und die Direktorin des ZfbK, Prof. Dr. Susanne Göpferich. Dann wird Prof. Dr. Carola Bauschke-Urban (Professorin für Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Diversity Studies an der Hochschule Fulda) in ihrem Plenarvortrag den Rahmen für das Schwerpunktthema „Diversität in der Lehre“ stecken.

Hochschuldidaktische Workshops

Anschließend gibt es hochschuldidaktische Workshops für Lehrende der JLU, Praxisberichte über gelungene Lehre sowie eine Podiumsdiskussion mit namhaften Expertinnen und Experten zum Thema „Wie viel Vielfalt ist zu viel? Diversität erhalten, fördern oder nivellieren?“.

Der Tag der Lehre bietet auch ein offenes Forum für Diskussionen über gelungene Lehre: Eine Posterausstellung, Berichte von Lehrenden der JLU zu innovativen Lehrprojekten sowie Impulsvorträge liefern Ideen – und viel Raum für einen intensiven

Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden.

Schreibberatung für Studierende

Studierende können in den Workshops des Schreibzentrums an der Hochschule Fulda in ihren Hausarbeiten konzipieren, Schreibblockaden überwinden, Fragen zum Thema Plagiat diskutieren und kreative Zugänge zum wissenschaftlichen Schreiben kennenlernen. In der „Langen Nacht gegen aufgeschobene Hausarbeiten“ können sie die Erkenntnisse aus diesen Workshops unter fachkundiger Anleitung der studentischen Schreibberaterinnen und -berater des ZfbK direkt in ihren wissenschaftlichen Arbeiten umsetzen.

Der Besuch aller Veranstaltungen ist für Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU kostenlos, eine Anmeldung ist jedoch erforderlich.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.uni-giessen.de/tagderlehre2014

Musik der Romantik zum Semesterabschluss

Universitätsorchester spielt beim Semesterabschlusskonzert am 13. Juli Werke von Johannes Brahms, Boris Blacher und Robert Schumann – Stefan Tarara als Solo-Violinist – Kostenlose Einführung in die Werke vor dem Konzert

Nach dem großen Erfolg mit Benjamin Brittns Monumentalwerk „War Requiem“ im Februar widmet sich das Universitätsorchester unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach zum Abschluss des Sommersemesters vor allem der Musik der Romantik. Beim Semesterabschlusskonzert am Sonntag, 13. Juli, um 17 Uhr in der Kongresshalle Gießen stehen Werke von Johannes Brahms, Boris Blacher und Robert Schumann auf dem Programm. Eine kostenlose Einführung in die Werke gibt es eine Stunde vor Konzertbeginn im Foyer der Kongresshalle.

Das Violinkonzert in D-Dur von Johannes Brahms gilt als Meilenstein der Violinliteratur. 1878 schreibt Brahms sein einziges Violinkonzert für seinen Freund Joseph Joachim, seinerzeit berühmter Geiger, Komponist, Auftraggeber neuer Kompositionen und Rektor der Hochschule für Musik in Berlin. Es entstand eine enge Zusammenarbeit zwischen Komponist

und Widmungsträger. So hat Joseph Joachim zumindest bei der Gestaltung des Solo-Violinparts große Abschnitte mitgeschrieben. Immer wieder schimmert auch das große Vorbild Ludwig van Beethoven mit seinem ebenfalls in D-Dur stehenden Violinkonzert durch.

Boris Blacher zählte von 1945 bis 1975 zu den meistgespielten zeitgenössischen deutschen Komponisten. Seine Musik ist trotz ihrer kompositorischen Vertracktheit im harmonischen und besonders im rhythmischen Bereich gut verständlich. So zeigt sich in seinen „Paganini-Variationen“, die in ihrer Anlage und ihrem Bezugspunkt „Paganini“ eindeutig auf das 18. und 19. Jahrhundert verweisen, doch die gesamte kompositorische Palette des 20. Jahrhunderts. Dies führt zu einer tänzerischen, raffiniert instrumentierten, Pathos vermeidenden Bravourkomposition für großes Orchester.

Robert Schumann schrieb kurz nach dem Umzug von Dresden nach Düsseldorf 1850 seine

3. und damit letzte Sinfonie. (Die 4. Sinfonie wurde schon 1841 verfasst und dann 1851 noch einmal überarbeitet.) Bekannt ist die 3. Sinfonie in Es-Dur unter dem Beinamen „Die Rheinische“. Dieser Beiname stammt nicht von Schumann selbst, hat jedoch seinen Ursprung darin, dass Schumann den dem Schlusssatz vorangesetzten „Feierlich“-Satz als Klangszenerie seines Eindrucks vom Kölner Dom ansieht. Die melodischen Bögen des zweiten Satzes könnten dem Wasserlauf eines Flusses nachempfunden sein, und dem Schlusssatz selbst ist eine leichte „rheinische Fröhlichkeit“ zu eigen.

UMD Ottersbach ist besonders stolz darauf, Stefan Tarara als Solo-Violinisten gewonnen zu haben. Tarara, 1986 in Heidelberg geboren, steht am Beginn einer vielversprechenden Solistenkarriere. Bereits mit vier Jahren trat er im Schloss von Edingen-Neckarhausen auf. Als 10-jähriger Solist spielte er bereits das Violinkonzert Nr. 2 von Henryk Wieniawski. Seit seiner ersten

Teilnahme am Jugendwettbewerb „Jugend musiziert“ im Jahre 1994 – damals und in den Folgejahren bis 2001 erhielt er jedes Mal den 1. Preis – erzielte er bereits 1997 seinen ersten internationalen Erfolg als 1. Preisträger des Violinwettbewerbs „Étienne Vatelot“ in Paris. Weitere 1. Preise und Auszeichnungen erhielt Tarara beim Badischen Musikwettbewerb, vom Tonkünstlerverband Baden-Württemberg, der Kunststiftung Baden-Württemberg, zudem gewann er den „Klassik-Preis“ der Stadt Münster und des WDR im Jahr 2000. Er ging als Eduard Söring-Preisträger der Deutschen Stiftung Musikleben hervor, erhielt den 1. Johann-Georg-Pisendel Förderpreis der Dresdner Bank und war im Jahre 2005 Bayreuther Stipendiat.

Karten für das Semesterabschlusskonzert gibt es ab Anfang Juni für 14 Euro (ermäßigt 7 Euro) zzgl. Vorverkaufsgebühr bei der Gießener Tourist-Info am Berliner Platz. Restkarten sind an der Abendkasse erhältlich.

TERMINE

1

Collegium Gissenum

Evolution und Geschichte im Fokus

Wie die Vergangenheit die Zukunft erklärt – diese Frage steht im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe zu Fragestellungen aus der Philosophie. Veranstaltet wird das „Collegium Gissenum“ vom Institut für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der JLU.

Den nächsten Vortrag am Mittwoch, 21. Mai, hält Prof. Dr. Thomas Junker (Universität Tübingen) zum Thema „...die Wirklichkeit ist nicht genug“ – Die Evolution von Phantasie und Kunst“. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34, 35390 Gießen).

http://tinyurl.com/Collegium-Gissenum

Der Garten wird!

Vortragsreihe des Botanischen Gartens

Mit den Gärten als weltübergreifendem Symbol für die nicht gestillte Sehnsucht des Menschen nach Einheit mit der Natur beschäftigt sich die diesjährige Vortragsreihe des Instituts für Botanik (AG Spezielle Botanik) und des Botanischen Gartens.

Bei der nächsten Veranstaltung am Montag, 19. Mai, spricht Prof. Dr. Dr. Annette Otte (Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung der JLU) zum Thema „Der Garten wird: Ein Landschaftsgarten“. Alle Vorträge beginnen um 19 Uhr im Großen Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie (Senckenbergstraße 17, 35392 Gießen).

www.uni-giessen.de/cms/hha

Wozu ist Schule da?

Renaissance der Bildung im Blick

Mit der Rückbesinnung auf „Bildung“ als Leitidee für schulisches Lehren und Lernen sowie der damit einhergehenden Erneuerung des Bildungsbegriffs beschäftigt sich eine Vortragsreihe des Instituts für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften.

Den nächsten Vortrag zum Thema „Was heißt ‚bildender Unterricht‘?“ hält Prof. Dr. Andreas Gruschka (Goethe-Universität Frankfurt) am Mittwoch, 21. Mai, ab 18.15 Uhr im Großen Hörsaal im Zeughaus (Senckenbergstraße 3, 35390 Gießen).

www.uni-giessen.de/cms/ringsose14

Justus' Kinderuni

Warum sind Blumen bunt?

Dieser Frage können Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren bei der nächsten Veranstaltung von Justus' Kinderuni am Dienstag, 20. Mai, ab 16.15 Uhr in der Aula im Uni-Hauptgebäude nachgehen (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Es spricht der Botaniker Prof. Dr. Volker Wissemann. Anmeldung direkt vor der Vorlesung oder unter:

www.uni-giessen.de/kinderuni

Von Murphy und Verteilungsfragen

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler des Gießener Graduiertenzentrums Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGG) organisieren eine Ringvorlesung – Ein Erfahrungsbericht über gute Ideen, Fallstricke und Stolpersteine im Vorfeld einer gelungenen Veranstaltungsreihe

Von Eli Kolundzija und
Martin Wortmann

Wir hatten gerade die gute Nachricht erhalten, dass unsere Peer-Mentoring-Gruppe GiS eine finanzielle Förderung durch das Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGG) bekommt. Da entschieden wir uns, einen Teil der Gelder für unsere seit langer Zeit bestehende Idee einzusetzen und im Sommersemester 2013 eine Ringvorlesung zu den Fragen „Was ist Verteilung – wann ist sie gerecht, wann ist sie effizient?“ zu organisieren.

Verteilung, so waren wir uns schnell einig, ist ein vielschichtiger Begriff, der über die einfache Zuweisung von Geld und Gütern hinausgeht. Der Begriff weist sowohl eine nationale und internationale als auch intergenerationelle sowie interdisziplinäre Dimension auf. Rasch hatten wir mit dem scheinbaren Palindrom „Geld Macht Recht – Recht Macht Geld? – Verteilung im Spiegel der Disziplinen“ auch einen zum Nachdenken anregenden Titel gefunden.

Aufgrund des Facettenreichtums war es zunächst wichtig, eine thematische Auswahl zu

treffen, die die Problematik hinreichend breit reflektiert. Zudem galt es, frühzeitig potenzielle Referentinnen und Referenten zu kontaktieren. Die interdisziplinäre Zusammensetzung unserer Peer-Mentoring-Gruppe kam uns dabei zugute. Wir organisierten die einzelnen Vorlesungen stets so, dass sie zwar einen fachlichen Fokus hatten, zugleich aber auch immer für Forschende aller Fachbereiche von Interesse sein sollten.

Bereits zu Beginn unserer Planungen machten wir die Erfahrung, dass gute und schlechte Nachrichten manchmal näher zusammenliegen als uns lieb war: Der von der Wochenzeitung „Die Zeit“ als „Star der Gerechtigkeit“ betitelte politische Philosoph der Harvard Universität, Prof. Michael Sandel, fand unser

Veranstaltungskonzept so überzeugend, dass er eine Vorlesung übernehmen wollte. Aus terminlichen Gründen ließ sich dies jedoch leider nicht realisieren.

Diesem Rückschlag folgten gute Nachrichten: Es gelang uns, andere hochkarätige Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Praxis zu gewinnen, die zum Teil aus ganz Deutschland, aber auch aus Brüssel und sogar Melbourne anreisten. Unsere hartnäckigen Bemühungen um hervorragende Referentinnen und Referenten zahlten sich aus: Wir erlebten kontroverse Diskussionen auf höchstem Niveau und lernten spannende Persönlichkeiten kennen, zu denen wir noch immer Kontakt halten. Zudem konnten wir uns nicht nur zur Auftaktveranstaltung in dem von Studierenden, Promovierenden, Postdoktorierenden, Professorinnen und Professoren sowie interessierten Gießener Bürgerinnen und Bürgern gut besuchten Senatssaal, sondern auch während der übrigen Veranstaltungen stets über ein interessiertes, aktives Publikum freuen.

Eine besondere Herausforderung stellte das Veranstaltungsformat „Podiumsdiskussion“ im

Rahmen der Ringvorlesung dar. Kurzfristige Terminabsagen einzelner Diskutanten können ein schlüssiges Gesamtkonzept durcheinanderwirbeln; und auch die Zuweisung von Redezeit für das Eröffnungstatement muss gut ausbalanciert sein.

Erkenntnisreich war es zu erleben, wie wichtig eine gut vorbereitete und durchsetzungsstarke Moderation ist – nicht zuletzt, um trotz der oft unterschiedlichen fachlichen Hintergründe der Diskutanten einen thematisch schlüssigen Gesprächsverlauf zu ermöglichen.

Die weiteren, zur Durchführung einer solchen Veranstaltung notwendigen organisatorischen Nebentätigkeiten waren zwar zeitintensiver als erwartet, liefen jedoch überwiegend unproblematisch ab.

Der ein oder andere Flüchtigkeitsfehler ließ sich trotz umsichtiger Planung leider nicht vermeiden. Das vergessene Wasserglas am Rednerpult beispielsweise, auf das eine der Referentinnen mit einigen spitzen Seitenhieben genüsslich hinwies, ist dabei wohl der Moment, der allen am lebhaftesten in Erinnerung blieb. Da diese Panne jedoch das Murphy'sche Maß der Dinge noch nicht gesprengt haben dürfte, können wir damit insgesamt gut leben.



Foto: iStock/Marie90

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 04

Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya

Islamische Theologie und ihre Didaktik

Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya, Jahrgang 1965, hat seit Dezember die Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik inne, die er bereits seit dem Wintersemester 2011/12 vertreten hatte.

Sarıkaya studierte von 1984 bis 1989 Islamische Theologie an der Universität Ankara (Türkei). Von 1991 bis 1996 studierte er Orientalistik, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum, wo er dann als Wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Orientalistik und Islamwissenschaften tätig war. Ab dem Jahr 2000 arbeitete Sarıkaya als Lehrer für Islamkunde in Duisburg und Paderborn. 2004 wurde er an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Von 2004 bis 2010 hatte er mehrere Lehraufträge an der Ruhr-Universität Bochum, der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und der Universität Osnabrück inne. Als Direktor des privaten Studiengangs „Lehramt für Islamische Religion“ an Pflichtschulen in Wien (Österreich), war Sarıkaya in den Jahren 2008/09 tätig. 2010 habilitierte er in Istanbul (Türkei). Seit 2007 ist Sarıkaya Schulbuchgutachter für das Land Nordrhein-Westfalen im Fach Islamkunde, wo er auch den Zertifizierungskurs „Islamkunde in deutscher Sprache“ moderierte.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Islamische Religionspädagogik und Fachdidaktik, Islamische Bildungs- und Ideengeschichte sowie Prophetenbiographie und Prophetenüberlieferung.



Fachbereich 07

Prof. Oleg Davydov

Numerische Mathematik und Wissenschaftliches Rechnen

Prof. Oleg Davydov, Jahrgang 1962, hat seit Februar die Professur für Numerische Mathematik und Wissenschaftliches Rechnen inne. Zuvor war er Reader an der Universität Strathclyde (Glasgow, Schottland).

Davydov studierte Mathematik in Dnepropetrowsk (Ukraine). Dort wurde er 1988 zum Kandidaten der physikalisch-mathematischen Wissenschaften promoviert. Von 1987 bis 1996 arbeitete er als Assistent, später als Dozent an der Universität Dnepropetrowsk. 1992 erhielt Davydov die Lehrbefugnis als Universitätsdozent für Mathematik mit Schwerpunkt Analysis. Von 1996 bis 1997 war er Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in Eichstätt, Erlangen und Mannheim, und anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Dortmund (1997–1999) und Gießen (1999–2004).

Prof. Davydov beschäftigt sich mit der Entwicklung, Implementierung und Anwendung von effizienten Methoden der Datenapproximation und numerischen Behandlung partieller Differentialgleichungen. Seine Forschungsschwerpunkte sind multivariate Splines, Wavelets, Approximation unregelmäßig verteilter Daten, die Methode der finiten Elemente sowie gitterfreie Methoden für die numerische Lösung von partiellen Differentialgleichungen, Approximation mit radialen Basisfunktionen. Er ist Mitverfasser von zwei C/C++ Softwarebibliotheken.

Foto: FotostudioBlende2/Heike Göbel



Fachbereich 07

Prof. Dr. Christof Schreiber

Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe

Prof. Dr. Christof Schreiber, Jahrgang 1967, hat seit Januar die Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe inne.

Schreiber studierte Mathematik, Physik und katholische Religion für das Lehramt an Grundschulen. 1994 absolvierte er nach dem Referendariat das Zweite Staatsexamen für das Lehramt an Grundschulen. Anschließend arbeitete er bis 1998 als Grundschullehrer in Frankfurt am Main. Bis 2005 war er zunächst als Pädagogischer Mitarbeiter, dann als Studienrat im Hochschuldienst am Institut für Didaktik der Mathematik der Goethe-Universität Frankfurt tätig. Von 2005 bis 2007 war Schreiber an das Amt für Lehrerbildung abgeordnet, arbeitete weiterhin am Institut für Didaktik der Mathematik und zudem als Ausbildungsbeauftragter am Studienseminar Hanau. 2010 wurde er an der Universität Frankfurt promoviert. Bis 2012 war Schreiber Rektor als Ausbildungsleiter am Studienseminar Hanau, teilabgeordnet an das Amt für Lehrerbildung und die Universität Frankfurt (Institut für Didaktik der Mathematik sowie Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung). In den Jahren 2012/13 vertrat er die Professur für Didaktik der Mathematik in der Primarstufe an der JLU.

Seine Arbeitsschwerpunkte sind digitale Medien im Mathematikunterricht der Primarstufe, Phasenverbindende Konzepte der Lehrerbildung sowie Semiotik in der Mathematikdidaktik.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 06

Dr. Alexandra Varga

Gastwissenschaftlerin aus Rumänien

Dr. Alexandra Varga ist seit Oktober 2013 Gastwissenschaftlerin am Institut für Psychologie in der Abteilung Allgemeine Psychologie und Kognitionsforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Knauff. Dort arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Non-monotonicity, consistency and rationality“, das im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „New Frameworks of Rationality“ gefördert wird.

Dr. Vargas Interesse gilt der interdisziplinären Arbeit an der Schnittstelle zwischen der Philosophie der Logik und der Kognitionswissenschaft. Ihre Doktorarbeit, die sie 2013 an der Central European University (CEU) in Budapest vorlegte, wurde aufgrund der innovativen und interdisziplinären Perspektive als beste Dissertation des Jahres der CEU ausgezeichnet.

Methodisch arbeitet Varga sowohl in ihrer Doktorarbeit als auch in ihrem aktuellen Forschungsprojekt mit der kognitiven Modellierung, einer Forschungsmethode, die kognitive Leistungen mit Hilfe von Computermodellen simuliert. Dabei beschäftigt sich die Kognitionswissenschaftlerin im weitesten Sinne mit Fragen der Rationalität. Weil Dr. Varga in ihrer Forschung davon ausgeht, dass Ziele ein wesentlicher Aspekt der Rationalität sind, stehen Fragen, die das zielbasierte Denken von Menschen betreffen, im Vordergrund.

Lernen – lebenslang und flexibel

Prof. Marianne Friese berät das Präsidium zu wissenschaftlicher Weiterbildung

Prof. Dr. Marianne Friese (Professur für Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre) ist seit April präsidiale Beraterin für wissenschaftliche Weiterbildung. Sie steht damit auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Forschungsprojekten zum Verbundprojekt „WM³Weiterbildung Mittelhessen“ als wissenschaftliche Betreuerin zur Seite.

Im Rahmen des BMBF-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, haben die drei mittelhessischen Hochschulen insgesamt 4,3 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union erhalten. Die Hochschulen haben sich im Hinblick auf ihre gemeinsamen Entwicklungspläne zum Verbundprojekt „WM³Weiterbildung Mittelhessen“ zusammengeschlossen, um ein an wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen optimal ausgerichtetes Weiterbildungsangebot für die Region Mittelhessen und darüber hinaus zu schaffen.

Sie haben sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam berufsbeglei-

tende Weiterbildungsangebote zu entwickeln, zu Erprobungs- und Optimierungszwecken anzubieten und zu bewerben. Die



Prof. Marianne Friese

Konzeptentwicklung wird zu dem durch drei forschungsnahe Arbeiten flankiert.

Um das Vorhaben von Anfang an wissenschaftlich zu fundieren, wurde zunächst Prof. Dr. Michael Schemmann (ehemals Professor für Weiterbildung) als Berater des Präsidiums für wissenschaftliche Weiterbildung benannt. Seine Nachfolge hat nun Prof. Friese angetreten.

Prof. Hubertus Ahlbrecht †

* 11. Mai 1938 • † 8. März 2014

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Hubertus Ahlbrecht, der am 8. März 2014 im Alter von 75 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Chemie an der Justus-Liebig-Universität Gießen sammelte Hubertus Ahlbrecht hier auch seine ersten beruflichen Erfahrungen und wurde 1966 promoviert. Als Wissenschaftlicher Assistent habilitierte er sich 1970 an der damaligen Naturwissenschaftlichen Fakultät für das Fach „Organische Chemie“ und wurde im gleichen Jahr zum Oberassistenten ernannt. Bereits 1972 erfolgte seine Ernennung zum Professor an der JLU.

Prof. Ahlbrecht hat sich mit der erfolgreichen Entwicklung neuer Reagenzien für die stereoselektive Synthese und seinen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Organometallchemie

nicht nur einen herausragenden Ruf als Wissenschaftler erarbeitet, sondern auch die Gießener Chemie über Jahre wesentlich geprägt. Hierzu trugen auch seine vielfältigen nationalen und internationalen Forschungs-k Kooperationen bei. Im Studienjahr 1984/85 stand er als Dekan dem ehemaligen Fachbereich Chemie vor. 2003 erfolgte sein Eintritt in den Ruhestand.

Prof. Ahlbrecht war ein hervorragender Wissenschaftler und ein geschätzter akademischer Lehrer und Kollege.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie werden Prof. Dr. Hubertus Ahlbrecht stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Holger Zorn, Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie

Berufsorientierung an der Uni

Alle JLU-Veranstaltungen beim bundesweiten Girls' Day und Boys' Day ausgebucht

Die neuen Perspektiven in der Berufs- und Lebensplanung für Mädchen und Jungen boten der bundesweite Girls' Day sowie der Boys' Day am 27. März. Wie in den vergangenen Jahren haben an der JLU verschiedene Bereiche ihre Türen für neugierige

Mädchen und Jungen geöffnet. Das Interesse an den Angeboten im Fachgebiet Chemie, in der Feinmechanischen Werkstatt, in der Veterinärmedizin und im Akademischen Auslandsamt war groß: Alle Veranstaltungen waren rasch ausgebucht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Wie es „Atze Wolf“ nach Malawi verschlug

Nach Verfassungsschutzaffäre von Gießen nach Afrika – Die spannende Karriere des JLU-Alumnus Dr. Ulrich Weyl – Erinnerungen an geplante Bespitzelungen von Kommilitonen im Jahr 1967, politisches Engagement und Entwicklungshilfe

Von Dr. Eva-Marie Felschow

Während der Studentenproteste der 68er Bewegung versuchte der Hessische Verfassungsschutz zwei Gießener Studenten für die Bespitzelung ihrer Kommilitonen vom Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) anzuwerben. Einer von ihnen, Ulrich Weyl, der Sohn des damaligen Universitätsrektors Richard Weyl, ließ die Sache aufliegen. Der Vorgang hatte weitreichende Konsequenzen, nicht nur für den Verfassungsschutz, sondern auch für den Studenten, wie erst jetzt bekannt wurde.

Mitte Februar klingelte im Universitätsarchiv das Telefon und es meldete sich ein Herr Weyl, der gerne Unterlagen zur sogenannten Verfassungs-

schutzaffäre war jedoch, dass der angeworbene Student der Sohn des Universitätsrektors Prof. Richard Weyl war, der kurz darauf seinen Vater, den Gießener AstA und den Juristen Prof. Helmut Ridder über die konspirativen Treffen unterrichtete.

Wie nicht anders zu erwarten, zog der Vorfall weite Kreise. Rektor und Senat der Justus-Liebig-Universität lehnten das Vorgehen des Verfassungsschutzes als unerhörten Übergriff ab, der Hessische Landtag beschäftigte sich im Dezember 1967 in einer Sondersitzung mit der Angelegenheit, und der im Innenministerium für den Verfassungsschutz zuständige Staatssekretär Dr. Günter Wetzel wurde auf eigenen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Soweit

mühten sich, ihn durch eine zeitweise Entfernung aus Gießen zu schützen.

Durch Vermittlung der Gießener Geographen wurde Ulrich Weyl in ein Entwicklungsprojekt über „Ländliches Siedlungswesen“ in Malawi eingebunden, einem Nachbarland von Tansania, Mosambik und Sambia. Die Arbeit in Malawi sollte vor allem der Fortsetzung seines Studiums dienen. Allerdings geriet der politisch sehr interessierte Student auf diese Weise direkt in äußerst brisante Konfliktfelder. Hautnah erlebte er die Auswirkungen der Diktatur in Malawi, den Befreiungskampf in Mosambik, die Unterdrückung von Minderheiten, Apartheid und Rassismus. Diesen Problemen konnte und wollte er sich nicht entziehen, und er engagierte sich neben seiner Tätigkeit in Entwicklungsprojekten schon bald politisch.

Im Auftrag von Amnesty International setzte sich Ulrich Weyl unter anderem 1968 für die Verbesserung der Haftbedingungen und Freilassung politischer Gefangener in Rhodesien ein. Im Laufe seines vielfältigen politischen Engagements geriet Weyl selbst in Konflikte, wurde verhaftet und musste sich u. a. in Simbabwe wegen Präsidentenbeleidigung vor Gericht verantworten und wurde freigesprochen.

Nach einer kurzen Rückkehr nach Deutschland – im April 1975 war Ulrich Weyl eine Assistentenstelle an der Universität Osnabrück angeboten worden, was ihm die Gelegenheit zur Promotion bot – wählte er Afrika endgültig zu seiner neuen Heimat. Seit Ende der 1970er Jahre arbeitete er in Sambia und Simbabwe in Projekten für integrierte ländliche Entwicklung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). In Mosambik war er von 1984 bis 1996 verantwortlich für ein Projekt, das der Reintegration von Flüchtlingen diente und den Wiederaufbau von Straßen, Brunnen und Krankenstationen sowie die Ernährungssicherung förderte. Anschließend setzte er sich in Malawi für den Erhalt von Wildschutzgebieten und die Gemeindeentwicklung ein und unterstützte den Kampf gegen die Verbreitung von Kleinwaffen.

Schwierige Begleitumstände reizten ihn eher, als das sie ihn abschreckten. So erzählte er lachend, dass er bei seiner Ankunft in Sambia zunächst für seine Familie mit drei kleinen Kindern eine Unterkunft mitten im Urwald errichten musste.

Sein Einsatz für die ländliche Entwicklung verschiedener afrikanischer Gebiete war in gewisser Weise der rote Faden, aus dem sich weitere Tätigkeits-

felder für Weyl ergaben. Um den Kleinbauern die Nutzung ihrer Ackerbau- und Weideflächen wieder zu ermöglichen, mussten nach dem Bürgerkrieg in Mosambik verminte Gebiete von Minen gesäubert werden. Weyl war der Einzige innerhalb der GTZ, der sich dem neuen Ansatz des integrierten humanitären



Foto: Bildarchiv von UB und Universitätsarchiv Gießen

Prof. Richard Weyl

Minenräumens widmete. Seine Erfahrungen hat er zusammen mit zwei weiteren Autoren in der Publikation „Die vergessenen Minenfelder“ (Wiesbaden 2000) zusammengefasst.

Besonders am Herzen liegt ihm aber auch ein Museumsprojekt, das er in Karonga im Norden Malawis gemeinsam mit Prof. Schrenk (Universität Frankfurt) mit Eigenmitteln der GTZ im Rahmen des Konzepts „Regionales Lernen“ förderte. Die in diesem Gebiet gefundenen 2,5 Millionen Jahre alten Fragmente von Vor- und Urmenschen, die Malawi als eine der Wiegen der Menschheit gelten lassen, sollten vor Ort unter aktivem Einbezug der Bevölkerung präsentiert werden. Seit 1998 entstand ein Forschungs-, Kultur- und Museumszentrum, das heute als „Cultural & Museums Centres“ kultureller Treffpunkt und internationale Begegnungsstätte für Anthropologen und Paläontologen ist.

Jetzt, im Alter von 68 Jahren, hat Dr. Ulrich Weyl seine berufliche Tätigkeit beendet. Trotz mancher Kritik an der Durchführung von Entwicklungsprojekten blickt er gerne auf seine aktive Zeit zurück, in der er viele kleine Teilerfolge mit Kollegen und Partnern erzielen konnte. Seinen Wohnsitz behält er in Simbabwe, und auch im Ruhestand will er sich weiterhin für Entwicklung und Zusammenarbeit mit den Menschen dort engagieren. Bei seinem Besuch in Gießen knüpfte er deshalb auch erste Kontakte zum Zentrum für internationale Entwicklung- und Umweltforschung der JLU. Damit kehrt in gewisser Weise ein Alumnus wieder an seinen alten Wirkungsort zurück.



Vielfältiges politisches Engagement: Dr. Ulrich Weyl bespricht in Simbabwe mit dem Vizepräsidenten von Simbabwe ein Entwicklungsprojekt.



Foto: Universitätsarchiv Gießen / Gießener Allgemeine Zeitung

Karikatur aus der Faschingsbeilage der „Gießener Allgemeinen Zeitung“ vom 24.2.1968: Rektor Prof. Richard Weyl mit den Kommunarden Fritz Teufel und Rainer Langhans.

schutzaffäre und zur Entführung seines koreanischen Kommilitonen Jeung Gil Choe einsehen wollte. Die Überraschung war groß, als sich im weiteren Gespräch herausstellte, dass es sich bei dem Anrufer um Dr. Ulrich Weyl handelte, der im November 1967 als Student vom Verfassungsschutz angesprochen worden war.

Weyl, der sich schon früh für internationale Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik interessierte, hatte sich für die Rückführung des vom südkoreanischen Geheimdienst verschleppten Choe eingesetzt und war so in das Blickfeld des Verfassungsschutzes geraten. Gegen Schmiergeld sollte er Informationen über Veranstaltungen und Aktionen des Gießener SDS unter dem Decknamen „Atze Wolf“ an eine vereinbarte Rufnummer weiterleiten.

Ulrich Weyl ließ sich zum Schein auf die Sache ein, er wurde mit weiteren Details instruiert und mit Geheimcodes versehen. Auch eine „Anzahlung“ in Höhe von 75 Mark erhielt er für seine geplanten Informantendienstleistungen. Pech für den Verfas-

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Informationsveranstaltung für Promotionsinteressierte

Wie finanziere ich meine Promotion? Wie finde ich eine geeignete Promotionsbetreuungsperson? Die drei Gießener Graduiertenzentren sowie die Initiative ArbeiterKind.de laden ein zur Informationsveranstaltung „Wege in die Promotion“ am 25. Juni von 16 bis 19 Uhr im Alexander-von-Humboldt Saal (Rathenaustraße 24A, 35394 Gießen).

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

• Neues internationales Promotionsprogramm

Das GCSC wurde durch die Andrew W. Mellon Foundation ausgewählt, mit vier anderen Einrichtungen im Integrative Graduate Humanities Research Education and Training (IGHERT) ein transatlantisches, strukturiertes und kollaboratives Promotionsprogramm zu entwickeln. Dort sollen verschiedene Fakultäten, Promovierende und Post-Doktorandinnen und -Doktoranden zusammengebracht werden, um in einem Pilotprojekt in den nächsten drei Jahren gemeinsam zum Thema „Indigeneity“ zu forschen.

Internationale Partner sind das Institute for Humanities Research, University of California (Santa Cruz, USA), das Center for 21st Century Studies an der University of Wisconsin-Milwaukee (Milwaukee, USA) und das Humanities Research Centre der Australian National University (Canberra, Australien).

• Fellow der Cornell University am GCSC

Wie in jedem Sommersemester ist ein Gastwissenschaftler der Cornell University, Ithaca, New York (USA) zu Gast am GCSC. Dieses Jahr begrüßen wir vom 6. bis 20. Juli Brian Hanrahan. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Film, Medien und Kulturgeschichte.

• Keynote Lecture Series „Crisis – Concepts and Concerns“

In der Vortragsreihe des GCSC widmen sich renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konzeptuell, historisch und empirisch der Krise und der Frage, wie ihr kulturwissenschaftlich begegnet werden kann. Beim nächsten Vortrag am 13. Mai beschäftigt sich Claus Leggewie (KWI Essen) mit den Debatten um die Klimakrise. Die Vorträge finden auf Englisch statt und beginnen jeweils um 18.15 Uhr in Raum 001 des GCSC-Gebäudes.

<http://gcsc.uni-giessen.de/keynote-lectures>

• Karrierekongress des GCSC/GGK

Der diesjährige Karrierekongress am Samstag, 17. Mai, fragt nach der Perspektive ehemaliger Absolventinnen und Absolventen. Dabei soll die weitverbreitete Vorstellung vom Gegensatz zwischen Theorie und Praxis hinterfragt und das Verhältnis von Wissenschaft und anderen beruflichen Praxisfeldern neu ausgelotet werden. Der Karrierekongress findet von 10 bis 16 Uhr in der Sparkasse Gießen statt (Johannesstraße 3, 35390 Gießen). Verbindliche Anmeldungen über careerservice@gcsc.uni-giessen.de oder unter:

<http://gcsc.uni-giessen.de/karrierekongress>

Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL)

• Perspectives: Einblicke in Forschung und Karrierewege

Die englischsprachige Vortragsreihe „Perspectives“ geht am 8. Mai mit dem Besuch der Biophysikerin Prof. Dr. Petra Schwille (Direktorin am Max-Planck-Institut für Biochemie) und deren Ausführung zu „Synthetic Biology: A Biophysicist's View“ zu Ende.

In bisher insgesamt acht spannenden Vorträgen stellten international erfolgreiche Spitzenwissenschaftlerinnen aus verschiedenen Fachgebieten neben dem fachlichen Profil auch ihren persönlichen Werdegang vor. Die hochkarätigen Sprecherinnen inspirierten die Zuhörerinnen und Zuhörer und gaben offen Auskunft über ihre persönlichen Erfahrungen.

www.uni-giessen.de/cms/perspectives

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

• Peer Mentoring

Bereits zum zweiten Mal unterstützt das GGS in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU die GGS-Peer-Mentoring-Gruppen mit bis zu 5.000 Euro. Bewerbungsschluss ist der 19. Mai. Peer Mentoring ist eine Maßnahme zur Karriereförderung, die auf der selbstorganisierten, interdisziplinären Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern basiert.

www.uni-giessen.de/cms/ggs/peerment2014

• Postdoc-Förderprogramm

Im Sommersemester startet das neue GGS-Postdoc-Förderprogramm, das Postdoktorierende auf ihrem Weg zur Professur unterstützt. Das Programm besteht aus vier Modulen: in Kooperation mit der Universität Marburg organisierte, auf die Bedürfnisse von Postdoktorierenden zugeschnittene Workshops, „on the job-Leadership“-Erfahrungen, kollegiale Beratung und Postdoc-Lunchs.

www.uni-giessen.de/cms/ggs/postdocfoerd

• GGS-Sommerfest

Das GGS lädt für den 2. Juli zum Sommerfest ein. Prof. Dr. Eldad Davidov, Forscher des Soziologischen Instituts der Universität Zürich, wird die Veranstaltung mit einem Vortrag zum Thema „Explaining attitudes toward immigration policies in Europe“ um 18 Uhr im Senatsaal der JLU eröffnen (Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Anschließend besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur weiteren Diskussion beim Stehempfang in informeller Atmosphäre. Anmeldungen per E-Mail an info@ggs.uni-giessen.de

Poesiealbum mit Ansicht

Von Dr. Olaf Schneider

„Ausrufezeichen! / Punkt daneben. / Dich vergess ich nie im Leben!“ Solche und ähnliche Sprüche finden sich in so manchem Poesiealbum. Viele werden sie noch aus ihrer eigenen Schulzeit kennen. Die handlichen, gut transportablen Alben kursieren auch heute in mancher Klasse. Meist werden sie von Mädchen ab 10 Jahren geführt. Der persönliche Inhalt ist häufig mit einem kleinen Schloss geschützt. Mitschüler, Lehrer, Freunde und Familienangehörige verewigen sich darin jeweils auf ein oder zwei Seiten mit ein paar Zeilen und hinterlassen zudem Zeichnungen, Stempelabdrücke und Klebbilder.

Nicht viel anders war dies schon vor über 200 Jahren. Stammbuch oder Album amico-

rum, also Freundschaftsbuch, nannte man sie damals. Sie wurden meist von Studenten an protestantischen Universitäten geführt, damals alles Männer. Die ersten entstanden sogar schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Hier trugen sich zunächst ausschließlich Universitätsmitglieder, also Kommilitonen und Professoren ein, später aber auch Nicht-Akademiker, Familienmitglieder und endlich Frauen. Doch war die Anordnung im Buch klar hierarchisch gegliedert: vorne Adelige, Honoratioren, Lehrende, diese geordnet nach dem Ansehen der Fakultät – zuerst Theologen und Juristen –, hinten Freunde und Familie.

Viele Sinnsprüche wurden vielleicht beim Beisammensein im Wirtshaus verfasst. Dabei konnte man gleichzeitig den anderen die schon „erhaltenen“



Abbildung aus dem Stammbuch eines unbekanntes, wohl aus dem Württembergischen stammenden Studenten, geführt in den Jahren 1782–1793 und 1798. Sie zeigt die Stadt Giessen als Festung vom unteren Teil der heutigen Grünberger Straße aus gesehen. Beim kleinen Fachwerkgebäude ganz links handelt es sich um die Kapelle auf dem Alten Friedhof. Rechts neben dem Stadtkirchenturm fallen besonders das Alte Schloss und das alte Universitätsgebäude auf.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Textlein – häufig in unterschiedlichen Sprachen und womöglich von bedeutenden Gestalten der Zeit – zeigen. In den folgenden Jahren ergänzte man Berufe der Freunde, schließlich Todesdaten, ungeliebte riss man heraus. So sagt ein Stammbuch viel über seinen Halter aus, seine persönlichen Beziehungen, sein Wirken-Wollen, aber ebenso seine Aufenthaltsorte. Denn schon damals wechselte man die Universität und kam weiter herum, als man heute denken würde. Und schon damals wurden Bildchen eingeklebt: Scherenschnitte der Köpfe von Freunden, Szenen

aus dem studentischen Leben, schließlich Ansichten von oder aus Orten, in denen man sich aufhielt – meist in größerer Zahl gewerblich hergestellte Aquarelle –, eine wichtige historische Quelle: Poesiealben mit Ansicht. In der Universitätsbibliothek Giessen (UB) befinden sich rund 60 solcher Stammbücher überwiegend Giessener Studenten, die meisten aus dem 18. Jahrhundert. Ein besonderes Kleinod ist der Band eines unbekanntes, wohl aus dem Württembergischen stammenden Studenten (Hs 1216C), geführt in den Jahren 1782–1793 und 1798. Neben

Giessen gibt es Einträge etwa aus Stuttgart, Nürtingen und Urach. Gefüllt ist er daneben mit zahlreichen Silhouetten und Aquarellen, mehrere davon mit Giessener Motiven. Eine Abbildung zeigt die Stadt als Festung vom unteren Teil der heutigen Grünberger Straße aus gesehen. Beim kleinen Fachwerkgebäude ganz links handelt es sich um die Kapelle auf dem Alten Friedhof. Rechts neben dem Stadtkirchenturm fallen besonders das Alte Schloss und das alte Universitätsgebäude auf. Angefertigt wurde das Bild wahrscheinlich vom „Universitätsmaler“ Johann Nikolaus Reu-

ling (1697–1780), dem Sohn eines Giessener Schneidermeisters.

Noch heute erwirbt die UB im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten Stammbücher hiesiger Studenten aus früheren Jahrhunderten. Die Stammbücher des 18. Jahrhunderts sind in einer Datenbank (<http://digibib.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/stb.pl>) mit allen Einträgen und Abbildungen erschlossen, so auch dieses. Wegen seiner Illustrationen wurde es oft aufgeschlagen. Heute ist das digital unter folgendem Link möglich: <http://digisam.uni-giessen.de/digit/hs-1216c>.

[B Ü C H E R]

Findbuch zum Nachlass Hugo Hepding (1878–1959) und Familie

Neue Dokumente zur Giessener Universitäts- und Stadtgeschichte und originäre Quellen zum bürgerlichen Familienleben über vier Generationen im 19. und 20. Jahrhundert – dies zeichnet den Familiennachlass Hepding aus, der 2011 der JLU geschenkt wurde. Die unterschiedlichen und umfangreichen Archivalien – allein die Familienkorrespondenz umfasst rund 10.600 Schreiben – bieten noch mehr: Dokumente zur Rolle der Frauen, zum Ersten und Zweiten Weltkrieg, zum Leben mit dem NS-Regime und zur hessischen Nachkriegsgeschichte.

Hugo Hepding, Professor für Althilologie, Direktor der Universitätsbibliothek (UB) und Ehrensator der Universität,

war eine prägende Persönlichkeit für die Universität und das kulturelle Leben Giessens. Sein Nachlass, der in 31 Archivkartons

geordnet lagert, ist nun über ein Findbuch des Universitätsarchivars Lutz Trautmann M.A. präzise erschlossen. Angefügt wurde ein Verzeichnis der in der UB vorhandenen Nachlasssplitter, das von Dr. Olaf Schneider, Leiter der Sondersammlungen der UB, aktualisiert wurde. Ergänzt werden diese Quellen durch Urkunden, Fotografien und die Dokumentation der Familienforschung des Sohnes Dr. Ludwig Hepding (1912–1997).

Lutz Trautmann: Findbuch zum Nachlass Hugo Hepding (1878–1959) und Familie. Giessen, Universitätsbibliothek 2014. <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2014/10320/>

Die Natur der Neuzeit

Von Ökotoxia über die Agenda 21 zur Green Economy – in ihrem Buch beleuchtet Barbara Holland-Cunz nicht nur die letzten vier Jahrzehnte, sondern ein halbes Jahrtausend Politik- und Ideengeschichte zu Natur und Geschlecht. Im Fokus stehen die Frauenbewegung, ihre Naturbilder und die Entstehung des Ökofeminismus.

Die globalen ökologischen Krisen zeigen unabwiesbar an, dass Fundament und Struktur der neuzeitlichen Naturverhältnisse nicht nachhaltig sind. 500 Jahre abendländischer Ideen- und Realgeschichte haben tiefe Spuren an unseren fraglosen Fortschrittsidealen hinterlassen. Die globalen Krisen verweisen zugleich auf ein notwendiges Ende feministischer Marginalisierungen ökologischer Fragen. Unter dem Schlagwort „material turn“ kehren Natur und Materialität nach zwanzigjähriger Abstinenz in den Feminismus zurück. Diese Einführung erläutert, welches vielfältige Wissen ein naturtheoretisch und -politisch engagierter Feminismus schon einmal hatte und welche Fragen heute (neu) gestellt werden müssen.

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz ist Professorin für Politikwissenschaft und Leiterin der Arbeitsstelle Gender Studies an der JLU.

Barbara Holland-Cunz: Die Natur der Neuzeit – Eine feministische Einführung. Verlag Barbara Budrich 2014, 165 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-8474-0114-8

„WAS WOLLEN SIE IN PARIS?“

Studierende der Germanistik, Kunstgeschichte und Theologie beschäftigten sich in einem Projektseminar mit dem Verleger Victor Otto Stomps – Erfolgreiche Ausstellung in der Universitätsbibliothek

Von Madelyn Rittner

Wer war Victor Otto Stomps? Mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigten sich seit dem Sommersemester 2013 rund zehn Studierende der Germanistik, Kunstgeschichte und Theologie im Rahmen des Projektseminars „Victor Otto Stomps – Bild, Material und Text im Kontext von Nachkriegsliteratur und Nachkriegskunst“ unter Leitung der Professoren Marcel Baumgartner (Kunstgeschichte), Joachim Jacob und Sascha Feuchert (Germanistik) und in enger Zusammenarbeit mit dem Direktor der Universitätsbibliothek (UB) Dr. Peter Reuter. Stomps, auch kurz VauO genannt, war Begründer mehrerer unabhängiger Verlage, insbesondere der Berliner „Rabenerpresse“ (1926–1937) und der Stierstädter „Eremiten-Presse“, und Förderer zahlreicher junger Autoren und Künstler. Der Verleger und die 1949 gegründete „Eremiten-Presse“ (von 1954–1967 in Stierstadt im Taunus) bildeten den zentralen Fokus des Projektseminars.

Ergebnis war die gemeinsam von den Studierenden und Professoren erarbeitete Ausstellung „WAS WOLLEN SIE IN PARIS?“ – Victor Otto Stomps und die Eremiten-Presse in Stierstadt“, die vom 31. Januar bis zum 30. März in der Universitätsbibliothek zu sehen war. Hinter dem Titel verbirgt sich ein Zitat des Verlegers: „Das Ziel vieler junger Maler und Grafiker ist Paris. Man glaubt, dort dem Vorschriftenmäßigen entgehen zu können. Vielen von ihnen zeigte ich, wie man ‚in die Maschine malen‘ [ein von Stomps erfundenes künstlerisches Druckverfahren] und so zur Publizierung der eigenen Arbeiten kommen kann. Selten wurde das angenommen: letzte

Genauigkeit fehle, die Vollkommenheit unserer Wirtschaftswunder-Zeit liege nicht in den Drucken. Ich frage, was wollen sie in Paris?“

Das Zitat spiegelt nicht zuletzt Stomps' Auffassung wider, dass Bedeutendes ebenso in Stierstadt wie in Paris entstehen könne. Dass er damit Recht behalten sollte, davon zeugte die Vielfalt der Ausstellungsobjekte, eine wahre Schatztruhe an einzigartigen Werken, von „Pro-Romanen“, über das von Stomps selbst verfasste „Artistische ABC“ bis hin zur „Streit-Zeit-Schrift“, die zum Teil von der Universitätsbibliothek, vor allem jedoch von Stomps' Sohn, dem in Giessen lebenden Hans Goswin Stomps, zur Verfügung gestellt worden waren.

Eindrucksvoll waren auch die Bilder vom „Schloss Sanssouriris“ („Ohnemaus“), Stomps' Produktions- und Wohnstätte

in Stierstadt, die nur hinsichtlich des Geldes frei von Mäusen war, denn um finanziellen Erfolg ging es dem „weißen Raben“ nie. In „Schloss Sanssouriris“ legten die Autoren und Künstler nicht selten selbst mit Hand an, um ihre Bücher zu veröffentlichen.

Für die Studierenden war die Konzeption und Durchführung der Ausstellung eine bereichernde Erfahrung, die zusätzliche Impulse durch persönliche Eindrücke und Erinnerungen von Hans Goswin Stomps sowie einen gemeinsamen Besuch des Originalschauplatzes in Stierstadt erhielt. Wie setzt man die Darstellung eines so vielfältigen und außergewöhnlichen Lebenswerkes um, das sich unter anderem durch ungewöhnliche Formate und die Verwendung eigenartiger Materialien wie Wellpappe oder auch von Papierabfällen auszeichnet? Man eignet sich diese Methoden selbst

an: So wurden die bewusst nicht gradlinig gestellten Vitrinen mit Packpapier ausgelegt und auch Vorhänge aus demselben Material geschaffen. Das Ergebnis war ein Stück Stierstadt in Giessen, ein bisschen vom Zauber des Ungewöhnlichen. Essenziell für die erfolgreiche Umsetzung der Ausstellung war nicht zuletzt der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UB unter anderem aus den Bereichen Digitalisierung, Buchbinderei, Datenverarbeitung und Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Finissage berichtete der Maler, Grafiker, Bildhauer und Verleger Bernhard Jäger, der zwischen 1961 und 1966 an sechs Publikationen der Eremiten-Presse mit Grafiken beteiligt war, im Gespräch vor großem Publikum höchst anschaulich über seine Zeit in Stierstadt. Ein letzter Höhepunkt der Ausstellung. Eine Dokumentation ist in Vorbereitung.



Victor Otto Stomps und die Eremiten-Presse in Stierstadt – eine Ausstellung zum Lesen, Anschauen, Anhören.



Foto: Arne Baudach

Daniel beobachtet eine Fauchschabe im LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen an der JLU. Die Kinder des „Großen-Treffs“ des Familienzentrums Schlangenzahl waren zu Gast bei den Insektenforscherinnen und -forschern.

Warum Blattläuse wie Kühe sind

Vorschulgruppe des Familienzentrums Schlangenzahl besucht das LOEWE-Zentrum „Insektenbiotechnologie und Bioressourcen“

pm. Insekten sind die erfolgreichsten Tiere der Erde – wie sie das anstellen und wie man die Strategien der Insekten auch für die Menschen nutzbar machen kann, erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen (ZIB) an der JLU. Einen Einblick in ihre Arbeit und die spannende Welt der Insekten gaben die Forscherinnen und Forscher im März 15 Vorschulkindern aus dem „Großen-Treff“ des Familienzentrums Schlangenzahl in Gießen.

Unter Anleitung von Dr. Torsten Will und Dr. Gerrit Joop, beide aus der AG Angewandte Entomologie von Prof. Dr. Andreas Vilcinskas, besichtigten die Kinder Labore, durften Insekten durchs Mikroskop betrachten und erfuhren viel über

Blattläuse, Mehlkäfer, Fauchschaben und Kleidermotten.

So lernten die Kinder, dass Blattläuse natürlich keine Kühe sind, aber von Ameisen und Bienen gemolken werden. Der Honigtau, der von diesen Insekten als Nahrung genutzt wird und aus dem Bienen auch Waldhonig herstellen, bildet einen klebrigen Film auf der Pflanze, den die Kinder erfühlen konnten. Den kleinen Besucherinnen und Besuchern wurde darüber hinaus erklärt, dass Blattläuse zum Beispiel Bohnenpflanzen schädigen, indem sie während der Nahrungsaufnahme Speichel in die Pflanze abgeben. Wie der Blattlausspeichel der Pflanze schadet, erforscht Dr. Torsten Will. Dass Marienkäfer gut gegen Blattläuse sind, war den Kindern schnell klar. Dass aber der asiatische Marienkäfer als so-

genannte „invasive Spezies“ ein Problemtier ist, das heimische Arten verdrängt, überraschte die jungen Gäste.

Mehlkäfer findet man ab und an in den Mehlvorräten daheim – kein Grund zur Freude, denn die Käfer stinken und das Mehl schmeckt nicht mehr. Aber genau diese Aspekte sind das, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Nachwuchsgruppe von Dr. Joop spannend finden. Mehlkäfer können mit ihren Ausscheidungen ihre Umwelt relativ frei von Mikroben halten und bewirken, dass das Mehl oder Getreide beispielsweise nicht verschimmelt. Die Forscherinnen und Forscher untersuchen, was diese Ausscheidungen enthalten und wie die Käfer sie anwenden. Dabei ist die langfristige Frage, ob auch wir diese oder ähnliche Substanzen

und Strategien ebenfalls nutzen können.

Weiterhin konnten die jungen Gäste Kleidermotten und madagassische Fauchschaben erleben. Kleidermotten ernähren sich von Federn und Wolle – was die Forscherinnen und Forscher im ZIB zu der Frage führt, wie die Moten das eigentlich machen. Und Fauchschaben können mit ihren auffällig langen Antennen noch Substanzen wahrnehmen, die selbst für eine Hundsnase kaum mehr zu unterscheiden sind. Zum Abschied gab es für alle Kinder Bohnen-Saat. So können sie im heimischen Garten oder auf dem Balkon selber beobachten, ob Blattläuse kommen und Marienkäfer und ihre Larven diese dann auffressen.

<http://insekten-biotechnologie.de/>

„Von Barock bis Rock“

Nach 35 Jahren beendet Uta-Sophie Adorf-Kato ihre Tätigkeit als künstlerische Leiterin von Konzertreihen an der Universität – Abschiedskonzert am 17. Juni

chb. Die Konzertreihe „Von Barock bis Rock“ hat an der JLU Tradition. Mit einem letzten Projektkonzert beendet Dozentin Uta-Sophie Adorf-Kato nach 35 Jahren im Sommer ihre Tätigkeit als künstlerische Leiterin von Konzertreihen an der Universität. Am Dienstag, 17. Juni, um 19 Uhr wird noch einmal ein öffentlicher Musikabend mit Studierenden der Instrumental- und Gesangsklassen im Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik stattfinden.

Die prüfungsrelevanten Auführungen und Projekt-Konzerte des Instituts für Musikpädagogik werden inzwischen überwiegend von Studierenden des neuen Lehramtsstudiengangs für Gymnasien gestaltet.

Im ersten Teil des Konzerts werden aber auch noch einmal Studierende des Grundschullehramtes im Fach Musik Gelegenheit erhalten, einer größeren Öffentlichkeit Kostproben der



Uta-Sophie Adorf-Kato

vielfältigen Musik zu präsentieren, die sie innerhalb ihres zweijährigen Fachstudiums in Musik für ihre musikpraktischen Prüfungen erarbeitet haben. So werden die Li-Studierenden neben kurzen Musikstücken des 18. bis 21. Jahrhunderts vor allem selbstbegleitete gesungene Popsongs und Lustiges für die Schulpraxis vortragen.

Im zweiten Teil des Konzerts wird Musik aus vier Jahrhunderten von großer stilistischer Vielfalt auf dem Programm ste-

hen, wie sie in den vergangenen Jahrzehnten in den Reihen der Klavier- und Kammermusikabende, den öffentlichen Hauptfachprüfungskonzerten und in Projektkonzerten alljährlich zu hören war.

„Wir wollen noch einmal das Publikum teilhaben lassen an dem Staunen über Kleinode hochkultureller Kunstwerke“, sagt die künstlerische Leiterin Adorf-Kato. Es sind musikalische Schätze, mit denen sich die Studierenden im Instrumental- und Gesangsunterricht von Adorf-Kato innerhalb der Lehramtsstudiengänge intensiv auseinandergesetzt und die sie gemeinsam als Musik innerhalb eines vielfältigen kulturellen Bezugssystems betrachtet haben.

Als Programmkoordination wird Uta-Sophie Adorf-Kato persönlich durch den Abend führen. Der Eintritt ist frei. Um einen Unkostenbeitrag wird gebeten.

Bebop, Blues, Balladen und mehr

Ein abwechslungsreiches Programm erwartet die Fans der Botanischen Konzerte auch in diesem Sommer – Auftakt am 1. Juni

chb. Seit 1997 hält die JLU für das Gießener Publikum ein besonderes Musikangebot bereit: An vier Sonntagen in den Sommermonaten Juni und Juli öffnen sich die Tore des Botanischen Gartens für die „Botanischen Konzerte“. Liebhaber und Kenner dürfen sich auch in diesem Jahr wieder auf ein abwechslungsreiches Sommerprogramm freuen.

Die Offenheit gegenüber vielfältigen musikalischen Ausdrucksformen und die weltmusikalische Programmatik sind zum unverwechselbaren Markenzeichen der sommerlichen Matineen unter freiem Himmel geworden.

Die Darbietungen erstrecken sich von zeitgenössischem Jazz, der mal cool, funky, energiegeladen,

groovig, lyrisch, perkussiv oder vokal eingefärbt ist, über Klezmer, Tango, Filmmusik, Chansonkunst bis hin zum brasilianischen Choro, Samba, Bossa Nova oder zur sogenannten Balkanfolklore.

Wird die Konzertreihe vor allem von Klangkörpern in kleinerer und größerer Besetzung getragen, so ist jedoch klassische und zeitgenössische Klaviermusik immer wieder auch Bestandteil des Programms.

Die konzeptionelle Federführung der seither gemeinsam vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik und dem Präsidenten der JLU veranstalteten Konzertreihe liegt bei Prof. Dr. Ekkehard Jost.

Wie in jedem Jahr locken auch im Sommer 2014

Bands verschiedener Genres in insgesamt vier Konzerten die sonnigen Flaneure in Gießens grünes Herz. Jeweils um 11 Uhr sind die Gäste eingeladen zum Zuhören, Verweilen und Mitgrooven.

Ekkehard Jost, Bob Degen & Co. eröffnen am 1. Juni mit Bebop, Blues und Balladen die Reihe der Botanischen Konzerte. Diesen und drei weitere Termine sollten Sie auf jeden Fall schon jetzt dick im Kalender eintragen.

Termine:

- » **1. Juni:** Ekkehard Jost, Bob Degen & Co. „Bebop, Blues und Balladen“
- » **15. Juni:** Balladeire „Dreaming into Sunday“
- » **29. Juni:** Se Vende „Emoción – Ritmo – Temperamento“
- » **13. Juli:** 105 Lenz Kubach Johnson „Thinking about you“

www.uni-giessen.de/cms/bot-konzerte

Studium und dann?

Informations- und Kontaktbörse des Fachbereichs 09 am 21. Mai – Jobinformationen aus erster Hand

lw. Der Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement lädt alle Interessierten ein zur Informations- und Kontaktbörse am 21. Mai. Die Veranstaltung findet von 13 bis 17 Uhr im Unihauptgebäude statt (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen).

Bereits zum zehnten Mal in Folge bietet der Fachbereich Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen eine Plattform zur Kontaktaufnahme und zur Entwicklung beruflicher Perspektiven mit potenziellen Arbeitgebern. Erwartet werden zahlreiche Unternehmen der Agrar-, Ernährungs- und Umweltbranche, der Haushaltswissenschaften und der Versorgungsbranche sowie angrenzender Forschungs- und Dienstleistungsbereiche. Große internationale Konzerne sind ebenso vertreten wie Firmen mit regionaler Ausrichtung.

Den Kern der Veranstaltung bilden die Präsentationsstände der teilnehmenden Aussteller. Begleitend finden moderierte Diskussionsforen statt, in denen Karrieren im Berufsfeld Agrar, Ernährung und Umwelt vorgestellt werden. Hier können die Besucherinnen und Besucher mit Fachreferentinnen und -referenten sowie Arbeitgebervertreterinnen und -vertretern verschiedener Branchen ins Gespräch kommen.

Der VDL (Berufsverband Agrar, Ernährung, Umwelt e.V.), der VDOE (Berufsverband Ökotrophologie e.V.), academics.de

und die AFC Personalberatung GmbH bieten Vorträge zu Berufseinstieg und Karrierechancen. Neben den Vorträgen und Diskussionen ist Raum für Gespräche an den Firmenständen.

Die Besucherinnen und Besucher können ihre Bewerbungsunterlagen vom Hochschulteam der Arbeitsagentur prüfen lassen und erhalten professionelle Hinweise zur Optimierung der Unterlagen.

Unter dem Stichwort „Vielfalt studieren“ bietet der Fachbereich erneut interessierten Bachelor-Studierenden die Möglichkeit, sich über Master-Studiengänge der JLU im Bereich Agrar, Ernährung und Umwelt zu informieren. Neben einem zentralen Vortrag besteht Gelegenheit zu Gesprächen mit Fachvertreterinnen und -vertretern der Studiengänge.

Die Informations- und Kontaktbörse richtet sich an die Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen der Agrar- und Ernährungswissenschaften, der Ökotrophologie und des Umweltmanagements. Auch Studierende fachverwandter Studiengänge wie Geographie, Biologie oder Chemie sind eingeladen. Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist nicht erforderlich. Der Fachbereich 09 veranstaltet die Info- und Kontaktbörse in Kooperation mit dem VDL, dem VDOE und dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit in Gießen.

www.uni-giessen.de/cms/fb09/kontaktboerse

Multifrau – aber richtig!

Veranstaltung des FrauenNetzwerks des Fachbereichs 05 am 3. Juli – Netzwerken und Karriereplanung im Fokus

mw. Das FrauenNetzwerk des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur bietet am 3. Juli von 16 bis 21 Uhr eine Veranstaltung zum Thema Netzwerken und Karriereplanung für Geisteswissenschaftlerinnen in der Aula im Uni-Hauptgebäude an (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Sie beginnt mit einem interaktiven Vortrag von Coach Nadja Lins mit dem Titel „Wenn schon Multifrau – dann aber richtig!“. Es folgt eine Podiumsdiskussion mit Absolventinnen des Fachbereichs 05, die über ihre Erfahrungen bei der Jobsuche berichten werden. Beim anschließenden

Sektempfang haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, untereinander Kontakte aufzubauen oder zu pflegen.

Das FrauenNetzwerk des Fachbereichs 05 hat es sich zum Ziel gesetzt, derzeitige sowie ehemalige Studentinnen und Mitarbeiterinnen des Fachbereichs 05 in ihrer Karriereplanung zu unterstützen und dabei gezielt die Themen anzusprechen, die für Frauen in den Geisteswissenschaften relevant sind.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.facebook.com/FrauenNetzwerk



AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Friedrich Lenger ist seit dem 1. April Geschäftsführender Direktor des Historischen Instituts. Seine Stellvertreterin ist Prof. Dr. Karen Piepenbrink.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Georg Friedrich, Institut für Sportwissenschaft, hat im März auf Einladung der FH Nordwest-Schweiz/Basel einen Vortrag zum Thema „Empirische Unterrichtsforschung zur sprachlichen Kommunikation im Schulsport“ gehalten.

Prof. Dr. med. Frank C. Mooren, Professor für Sportmedizin, ist von der Bundesministerin der Verteidigung Dr. Ursula von der Leyen in den Wehrmedizinischen Beirat des Verteidigungsministeriums berufen worden. Die Einführung erfolgte im Rahmen der 56. Vollversammlung des Gremiums Ende März in Berlin. Der Wehrmedizinische Beirat hat die Aufgabe, die Bundesministerin beziehungsweise den Bundesminister der Verteidigung in Fragen des Gesundheitswesens der Bundeswehr durch Abgabe von gutachterlichen Stellungnahmen zu grundsätzlichen Fragen als auch zu Einzelfragen zu beraten.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Mike Althaus, Institut für Tierphysiologie, wird vom 29. Juni bis 4. Juli an der 64. Lindauer Nobelpreisträgertagung teilnehmen. Gemeinsam mit rund 600 weiteren Forscherinnen und Forschern aus 80 Staaten hat er damit die einzigartige Gelegenheit, sein Wissen und seine Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. An der Tagung nehmen insgesamt zwei Nachwuchswissenschaftler der JLU teil. Dr. Roland Marshall, Leiter einer Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Physikalisch-Chemischen Institut, ist auf der diesjährigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren und -professorinnen für Chemie (ADUC) in Paderborn mit dem traditionsreichen ADUC-Habilitandenpreis 2013 aus-

gezeichnet worden. Er erhielt den Preis für seine Arbeiten zur Erforschung neuer Materialien und Konzepte für photokatalytische Wasserstoff-Erzeugung. Die inzwischen bei der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) angesiedelte ADUC zeichnet jährlich bis zu drei Habilitandinnen und Habilitanden aus allen Gebieten der Chemie für besonders originelle und wissenschaftlich bedeutende Publikationen aus.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Anja Taubert ist seit dem 18. Februar Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Parasitologie. Ihr Stellvertreter ist Prof. Dr. Christoph Grevelding.

FB 11 – Medizin

Dr. Judith Brock, Medizinische Klinik und Poliklinik III, und Dr. Fatemeh Sharifpanah, Physiologisches Institut, werden von der Reinhard und Barbara-Bretzel-Stiftung gefördert. Beide beschäftigen sich in ihrer Forschung mit Fettgewebe. Für ihre Untersuchungen zum Einfluss des Mangels an Protein CTRP-3 im Fettgewebe auf die Funktion der endokrinen Bauchspeicheldrüse bekommt Dr. Brock 2.000 Euro. Dr. Sharifpanah wird für die Erforschung der Effekte ungesättigter Fettsäuren auf Stammzellen mit 2.500 Euro gefördert.

Prof. Dr. Renate Deinzer, Institut für Medizinische Psychologie, ist für weitere zwei Jahre zum Mitglied der medizinischen Sachverständigenkommission des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) für das Fachgebiet „Medizinische Psychologie/Medizinische Soziologie“ berufen worden.

Gani Oruqaj, Institut für Anatomie und Zellbiologie, wird vom 29. Juni bis 4. Juli an der 64. Lindauer Nobelpreisträgertagung teilnehmen. Gemeinsam mit rund 600 weiteren Forscherinnen und Forschern aus 80 Staaten hat er damit die einzigartige Gelegenheit, sein Wissen und seine Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. An der Tagung nehmen insgesamt zwei Nachwuchswissenschaftler der JLU teil.



Vorfreude auf das Uni-Sommerfest

Der Sommer-Klassiker unter den JLU-Festivitäten steigt in diesem Jahr am Samstag, 5. Juli, ab 18.30 Uhr. Traditionsgemäß laden JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und die Gießener Hochschulgesellschaft ein zum Uni-Sommerfest auf Schloss Rauschholzhäusern. Die Gäste – das Foto zeigt Besucherinnen und Besucher des Uni-Sommerfestes

im vergangenen Jahr – erwartet ein ebenso anspruchsvolles wie kurzweiliges Programm.

Musikalisch umrahmt vom Duo Sommerfeld (Gesang und Piano) tischt die Schlossküche ihre kulinarischen Köstlichkeiten auf. Nach dem launigen Festvortrag von Prof. Dr. Henning Lobin, der die „Universität im Lichte der geburtenstarken

Jahrgänge“ betrachtet, spielt die Formation „4 to the bar“ unter dem Motto „Jazz can dance“ zum Tanz auf. Eine Alternative zu den Standard-Tänzen bietet die Schloss-Disco mit DJ Tobi Wahn. Weiterer Höhepunkt des Abends ist das Schlosspark-Festwerk, das die romantische Kulisse in ein Farbenmeer taucht.

Für Fußball-Interessierte findet schon ab 17.30 Uhr eine Live-Übertragung des WM-Spiels statt.

Karten gibt es bei der Tourist-Information Gießen (Berliner Platz 2) und im Uni-Shop. Ein Online-Formular zur Kartenvorbestellung sowie weitere Informationen finden Sie unter:

www.uni-giessen.de/sommerfest

FB 11

PD Dr. med. Martin Brück, Chefarzt der Medizinischen Klinik I am Klinikum Wetzlar, für das Fachgebiet Innere Medizin.

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Rolf Ernst Friedrich Roland Bauerfeind, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Jasmin Breitenbücher, Institut für Pflanzenphysiologie; Michaela Brück, Universitätsbibliothek; Gunter Gießler, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; Karin Hahn, Verrechnungskostenstelle Reinigung; Claudia Keller, Zentrum für Kinderheilkunde; Annette Plan, Dezernat E 3 – Liegenschaften; Gabriele Schäfer, IFZ-Verwaltung; Marianne Schäfer, Zentrum für Pathologie; Doris Schmied, Historisches Institut (Deutsche Landesgeschichte); Prof. Dr. Axel Klaus Schwickert, BWL-Wirtschaftsinformatik; Petra Sebald, Dezernat E 1, Flächenmanagement; Susanne Seitz, Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht (Öffentliches Recht IV); Prof. Dr. Rudolf Maria Stark, Professur für Psychotherapie und Systemneurowissenschaften; Claudia Tag, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Elke Völker, Zentrum für Zahnheilkunde, Poliklinik für Kieferorthopädie; Ro-

bert Vogeley, Dezernat E 3 – Liegenschaften.

40-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Karl Wilhelm Bauer, Institut für Germanistik; Prof. Dr. Claus Otto Legewie, Institut für Politikwissenschaft; Dr. Rainer Novotny, II. Physikalisches Institut; Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte; Eva-Maria Peter,

Universitätsbibliothek; Wilfried Janke, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); Waltraud Kornbach, Hochschulrechenzentrum; Horst Kornmann, Institut für Sportwissenschaft; Werner Kuhl, I. Physikalisches Institut, Feinmechanische Werkstatt; Regina Neumann, Dezernat E 3 – Liegenschaften; Ursula Nolting, Institut für Sportwissenschaft; Alwina Obholz, Universitätsbibliothek; Ste-

Bianka Schluckebier, Dezernat E 3 – Liegenschaften; Angelika Straß-Klingauf, Betriebswirtschaftslehre I; Silvia Schwan, Dezernat E 3 – Liegenschaften; Günter Sikorski, Präsidialbüro; Dr. Richard Wagner, Studiendekanat des Fachbereichs II; Willi Wildemann, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz; Doris Winter, Dezernat E 3 – Liegenschaften.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 10. Juli 2014. Redaktionsschluss ist am 18. Juni 2014. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt verstorbener Mitglieder und Angehöriger.

Prof. Dr. Hubertus Ahlbrecht, Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Institut für Organische Chemie) ist am 8. März 2014 im Alter von 75 Jahren verstorben.

- Anzeige -

PERSONALIA

Ernennungen

FB 09

PD Dr. rer. nat. Lutz Breuer, bisher Akademischer Rat am Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Landschafts-, Wasser- und Stoffhaushalt ernannt.

Ruferteilungen

FB 01

Prof. Dr. Philipp Dann (Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht an der Humboldt-Universität zu Berlin erhalten.

FB 03

Dr. phil. Ansgar Schmurr, Technische Universität Dortmund, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Kunstpädagogik mit dem Schwerpunkt Kunstdidaktik erhalten.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Michael Winkler, Universität Paderborn, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis erhalten.

FB 08

Dr. rer. nat. Katja Sträßer, Universität München, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Biochemie erhalten.

Rufannahmen

FB 02

Prof. Dr. oec. Frank Walter, Universität Groningen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation und Personal angenommen.

FB 11

PD Dr. med. vet. Dr. Knut Stieger, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Experimentelle Ophthalmologie angenommen.

Rufablehnungen

FB 08

Prof. Dr. rer. nat. Zoya Ignatova, Universität Potsdam, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biochemie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 03

Dr. phil. habil. Susanne Wachsmuth, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Heil- und Sonderpädagogik, Fachbereich 03, für das Fachgebiet Geistigbehindertenpädagogik.



JLU - JETZT LOS ZUR UNI
 Vortragsreihe für Studieninteressierte der Zentralen Studienberatung
 28. Mai bis 15. Juli 2014 - immer mittwochs, ohne Anmeldung!
 www.uni-giessen.de/studium/vortraege

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN UNIVERSITÄTS ORCHESTER GIESSEN

SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT Sommersemester 2014

BORIS PAGANINI-VARIATIONEN BLACHER

JOHANNES VIOLINKONZERT D-DUR BRAHMS

ROBERT SINFONIE NR. 3 („RHEINISCHE“) SCHUMANN

Solist: Stefan Tarara, Violine
 Leitung: Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach

SONNTAG 13. JULI 2014 17:00 UHR KONGRESSHALLE GIESSEN

Karten zu 14 € (Schüler und Studenten 7 €) zzgl. Vorverkaufsgebühr bei der Tourist-Info, Berliner Platz. Restkarten ab 15:30 Uhr an der Abendkasse.

KONZERT-EINFÜHRUNG
 Um 16:00 h wird es eine kurze Einführung in die Werke im Foyer der Kongresshalle geben.